Opłata pocztowa uiszczona ryczałtowo.
Nr. 209 * 9. Jahrgang — Lodz, Sonntag, den 2. August 1931 — Einzelpreis 35 Groschen

Heute: 28 Seiten
20 Seiten Zeitung, 8 Seiten „Die Welt im Bild".

Freie Presse

Bezu... monatlich: 5.50 Zloty, durch Zeitungsboten 6 Zl., wöchentlich 1... die Post 6 Zl., Ausland 1 Dollar. — Erscheint mit Ausn... gefeiertagen folgenden Tage frühmorgens, sonst nachmittags. Bei... Arbeitsniederlegung oder Schließung der Zeitung hat der Bez... Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Fernsprecher: Geschäftsst. 106-86, Schriftleitung 148-12
Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10—12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Ausland: Reklamezeile 1 Zl., Anzeigenzeile 24 Gr. Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt. — Postscheckkonto 60,689.

Ein schwarzer Tag für die Staatsbeamten

1900 Lehrer entlassen

Gestern wurden gemäß dem Plan über die Verbilligung der Staatsverwaltung vielen Staatsbeamten die Entlassung zugestellt. Die Entlassungen betreffen das Finanzministerium, vor allem Kassen und Finanzämter, das Kultusministerium, das Innenministerium, das Gerichtswesen und die Eisenbahnen. Nähere Angaben über die Zahl der Entlassenen liegen noch nicht vor. Bekannt ist nur, daß 1900 Lehrer und 22 Beamte in der Zentrale des Kultusministeriums entlassen wurden. Dies ist insofern eine folgenschwere Maßnahme, als bisher schon gegen 12 000 Lehrkräfte fehlten und als jetzt gegen 2000 Schulen werden geschlossen werden müssen. Fast allen Entlassenen steht das Recht auf Altersversorgung zu.

50-Millionen-Pfund-Kredit für England

Kreditabkommen zwischen Frankreich und England abgeschlossen

Gleichzeitig finanzielle Hilfe für Deutschland

(T) Paris, 1. August

Die Beratungen des Direktors der Bank von England Kindersley mit dem Gouverneur der Bank von Frankreich Moret sind noch am Freitag abend wieder eingeleitet worden und haben nach etwa zweistündiger Dauer erfolgreich abgeschlossen werden können.

Die erzielte Einigung wird am Sonnabend nachmittag durch ein kurzes Kommunique der Bank von Frankreich amtlich bestätigt. Die Verlautbarung besagt, daß die Bank von Frankreich und die Federal Reserve Bank von New York der Bank von England am heutigen Sonnabend einen Kredit im Betrag von 50 Millionen Pfund Sterling eröffnet haben und, daß die beiden Finanzinstitute mit je 25 Millionen Pfund daran beteiligt sind.

Moret gab seinerseits eine ergänzende Erklärung ab und sagt etwa folgendes: Man wird in unserer Intervention ein Beispiel für den Geist der engen Zusammenarbeit zwischen den Zentralbanken finden, der uns hier beseelt, und ich hoffe, daß unserer Geste im Sinne der Schaffung eines wichtigen Elements des in dieser unruhigen Zeit besonders unentbehrlichen Vertrauens ausgelegt werden wird. Die Federal Reserve Bank von New York hat der Bank von England die gleiche Hilfe gebracht und zwar in engster Verbindung mit uns. Die Bedingungen ihres Vertrags mit unseren Londoner Freunden entsprechen vollkommen den Bedingungen unseres eigenen Vertrags.

Dem Abschluß des Vertrags ging am Sonnabend vormittag eine erneute Besprechung in der Bank von Frankreich voraus, an der Kindersley, Moret und die Vertreter der französischen Großbanken teilnahmen. Der Wortlaut des Uebereinkomens, der der Oeffentlichkeit vorläufig nicht bekannt ist, wurde der Leitung der Federal Reserve Bank telefonisch übermittelt.

Auch die Bank von England bestätigte am Sonnabend nachmittag das englisch-französisch-amerikanische Kreditabkommen und fügte hinzu, daß das Schatzministerium eine Erhöhung des nicht durch Gold gedeckten Notenumlaufs um 15 Millionen Pfund auf die Dauer von drei Wochen genehmigt habe, wodurch sich die Gesamthöhe der nicht durch Gold gedeckten Noten auf 275 Millionen Pfd. erhöhe.

„Ivening News" meldet, der Abschluß dieses Abkommens werde in Londoner Bankkreisen als eine der wichtigsten Maßnahmen der Zusammenarbeit der Banken in der Nachkriegszeit angesehen. Er solle die nervösen Besorgnisse verscheuchen, die man in der City wegen der Belegung der französischen Währung im Vergleich zum Pfund hegte, denn die Erhöhung des Bankdiskonts auf 4,5 v. H. habe nicht genügt, um den Kurs des Pfunds über dem Goldexportpunkt Paris gegenüber sicher zu stellen. Es sei jetzt nicht mehr zu befürchten, daß noch weitere Goldabzüge aus England stattfänden.

„Star" sagt, daß der Kredit von 50 Millionen Pfund etwa der Höhe der französischen Guthaben entspräche, die aus London zurückgezogen worden seien. **Das Abkommen ermögliche es, den englischen Banken ihre Guthaben in Deutschland zu belassen.** Die Bank von England habe darauf hinweisen müssen, daß sie ihr Gold nicht mehr länger in Deutschland lassen könnte, wenn sie gleichzeitig die Hauptlast der Goldabzüge nach anderen Ländern zu tragen habe. **Das Abkommen bedeute also, daß sich die drei großen Zentralbanken zusammengefunden hätten, um Deutschlands finanzielle Lage zu stützen.**

Um die Erhöhung der Staatseinnahmen

Ein Vorschlag der Staatsbeamten

Finanzminister Jan Pilsudski empfing gestern eine Abordnung der Staatsbeamtenverbände. Die Abordnung unterbreitete eine Denkschrift, in der Vorschläge für eine Erhöhung der Staatseinnahmen um 200 Millionen Zloty gemacht werden. Laut diesen Vorschlägen sollen die Gesellschaften zur Veranstaltung von Pferderennen besteuert, die Steuer von Tantiemen und Direktorengehältern erhöht und eine allgemeine Erhöhung der Einkommensteuer von Einkommen um 100 Prozent vorgenommen werden. Aus dieser letzten Erhöhung allein sollen dem Staate Mehreinnahmen von 100 Millionen Zloty erwachsen.

Polen verschweigt seinen Rüstungsstand

Genf, 1. August.

Die polnische Regierung hat dem Generalsekretariat des Völkerbundes eine Note zur Abrüstungsfrage übermittelt. Es heißt in diesem Schreiben, daß die Warschauer Regierung der auf der Maitagung des Rats an sämtliche Staaten gerichteten Aufforderung zur Bekanntgabe des Rüstungsstandes nicht nachkommen könne, da auch Rußland seine Ziffern nicht nenne. Damit liege eine ungleiche Behandlung der Mächte vor.

In Genf sieht man in dieser Erklärung das erste Anzeichen der Haltung, die Polen hinsichtlich der Abrüstung einnehmen werde.

Die Antikriegskundgebungen der Kommunisten

In Lodz

Die Lodzer Polizeikommandantur teilt mit: Der gestrige 1. August, der von den Kommunisten unter der Losung „Krieg dem Kriege" zu Kundgebungen benutzt werden sollte, ist im allgemeinen ruhig verlaufen. Lediglich in der Franciszkanska-Straße, Marysinska Straße an der Ecke der Starkstraße und in der Kopernikusstraße in Chojny versuchten die Kommunisten, Versammlungen abzuhalten, doch zerstreuten sie sich, als Polizei anrückte. Insgesamt wurden 10 Personen verhaftet, die versucht hatten, kommunistische Fahnen auszuhängen und, die staatsfeindliche Rufe ausgestoßen haben.

Im übrigen Polen

Fast in allen Teilen des Landes verlief der gestrige Tag in vollkommener Ruhe. Größere Kommunistenversammlungen fanden in Warschau vor den Gefängnissen in der Dzika-Straße und in der Pawja-Straße statt, doch griff die Polizei rechtzeitig ein.

In **Sosnowitz** versammelten sich vor dem Arbeitsvermittlungsamt Arbeitslose, die die Fensterscheiben einschlugen. Die Polizei wurde mit Steinen beworfen. Nachdem einige Schreckschüsse abgegeben worden waren, ging die Menge auseinander.

In **Stanislau** veranstalteten die Kommunisten vor der Kaserne des 6. Ulanenregiments eine Kundgebung. Als mehrere Ulanen die Versammelten auseinandertreiben wollte, wurden sie beschossen. Die Ulanen unternahmen nun einen heftigeren Angriff und verletzten einige Kommunisten. 14 Personen nahmen sie fest und übergaben sie der Polizei.

In Berlin

Die Polizei, die am Sonnabend nachmittag in erhöhter Alarmbereitschaft war und fortwährend Streifen durch die Stadt machte, konnte bis 17 Uhr insgesamt 7 komunistische Kundgebungen auflösen und 12 Personen verhaften. In der Mehrzahl der Fälle handelt es sich um Antikriegskundgebungen. In der Frankurter Allee Ecke Mainzer Straße kam es zu größeren Schießereien zwischen Kommunisten und Polizei. Dabei wurde ein Polizeiwachtmeicher durch einen Schuß so schwer verletzt, daß er in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Um 16 Uhr versuchte sich in der Mainzer Straße neuerdings einen Demonstrationszug zu bilden, der jedoch von der Polizei sofort aufgelöst wurde. Auch in anderen Stadtteilen hauptsächlich in Moabit mußte die Polizei mit dem Knüppel eingreifen. Gegen 17 Uhr wurde von unbekannten Tätern im Polizeipräsidium zwei Doppelfenster eingeworfen.

In Frankreich

Der 1. August, für den die französischen Kommunisten zahlreiche Kundgebungen angesagt hatten, ist bis in die Abendstunden in Paris vollkommen ruhig verlaufen. Das Straßenbild ist unverändert. 36 Personen, die Flugblätter ankleben oder verteilen wollten, wurden verhaftet. Unter ihnen befanden sich einige Ausländer. — Auch aus Marsaille und den übrigen Provinzstädten werden keine Zwischenfälle gemeldet. Der „Temps" bezeichnet die Moskauer Kampfparole als vollkommen gescheitert.

In Rumänien

Trotz der wochenlangen Bemühungen der Kommunisten, am heutigen 1. August in ganz Rumänien Kundgebungen zu veranstalten, ist der „rote Tag" bis in die frühen Abendstunden hinein ruhig verlaufen. Etwa 1500 Kommunisten waren in Verwahrungshaft genommen worden. Noch in in der Nacht auf Sonnabend hatten die Kommunisten einen Anschlag auf die Eisenbahnbrücke auf der Strecke Bukarest—Kronstadt verübt, der aber vereitelt werden konnte.

Schwere kommunistische Ausschreitungen in Mazedonien

In Serres kam es am Freitag zu schweren kommunistischen Ausschreitungen. Die Kommunisten griffen die Polizei an, wobei ein Polizeioffizer getötet und der Polizeichef verwundet wurde. Gegen mehrere Kasernen wurden von den Kommunisten Handgranaten geworfen. In der ganzen Stadt herrscht große Erregung. Viele Verhaftungen sind vorgenommen worden. Die Polizei hat in ganz Mazedonie, besonders in Saloniki, umfangreiche Sicherungsmaßnahmen getroffen.

Sowjet-Handelsvertretung in Argentinien verhaftet

Ein größeres Polizeiaufgebot drang in die hiesigen Räume der Amtorg der sowjetrussischen Handelsvertretung ein und verhaftete das gesamte Personal in Stärke von 160 Köpfen. Unter den Verhafteten befinden sich 15 Frauen.

Zurückgekehrt
Dr. B. LOEVY
Traugutta 5 — Tel. 105-71

Zahnarzt
L. Günther
zurückgekehrt
11210

Um die Teilnahme Frankreichs am Stillhaltekonsortium

Günstige Aufnahme des Vorschlags Luthers

(T) **Paris, 1. August.**

Wie bereits kurz berichtet, haben zwischen dem Gouverneur der Bank von Frankreich Moret und dem Pariser Vertreter der deutschen Bank Eliat Behandlungen über die Beteiligung der französischen Finanzwelt an dem für die Hilfeleistung an Deutschland grundsätzlich geplanten Stillhaltekonsortium stattgefunden. An diesen Besprechungen im Gebäude der Bank von Frankreich, nahm vorübergehend auch der Generaldirektor der Banque de Paris et des Pays, Bars, teil. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, hat letzterer die Erklärung abgegeben, daß er als Mitglied der Sachverständigenkonferenz entschlossen sei, die **bedingungslose Teilnahme der französischen Banken an dem Stillstandskonsortium** mit allen Mitteln zu fördern. Bei den Verhandlungen sind irgendwelche Fragen politischer Natur nicht aufgeworfen worden, da es sich in diesem Zusammenhang um rein bankmäßige und technische Probleme handele. Das Ergebnis soll günstig sein und eine starke Förderung der bisher noch ausstehenden französischen Beteiligung bedeuten. Was die Einzelheiten anbelangt, so hat sich in Paris bereits ein aus vier Vertretern der französischen Großbanken gebildeter Ausschuß konstruiert, dem die Vorschläge des deutschen Reichsbankpräsidenten Dr. Luther in bezug auf die Bildung des Stillhaltekonsortiums vorgelegt wurden. Abgesehen von einigen Gegenvorschlägen wurde die deutsche Auffassung von französischer Seite grundsätzlich gebilligt. Als bevollmächtigter Vertreter der Deutschen Bank ist Direktor Schlieper in Paris eingetroffen, um an den Besprechungen teilzunehmen. Die nächste Ausschußsitzung findet am Montag statt, worauf sich sowohl die französischen Finanzmänner wie die Vertreter der Deutschen Bank zu weiteren Verhandlungen mit den englischen und amerikanischen Bankkreisen nach London begeben.

Die entscheidende Sitzung der Vertreter der französischen Großbanken auf der die endgültige Stellungnahme zu den Vorschlägen des deutschen Reichsbankpräsidenten erfolgen soll, ist auf Donnerstag angesetzt.

Pilsudski wieder in Sulejowek

Marschall Pilsudski ist gestern nachmittag mit seiner Familie in Warschau eingetroffen. Er begab sich sofort nach Sulejowek. Die unerwartete Rückkehr soll mit dem schlechten Wetter zusammenhängen.

Beratungen von Parlamentsklubs

Gestern fand eine Sitzung des Regierungsblocks statt, in der der stellv. Innenminister Korczak Ausführungen über Selbstverwaltungsangelegenheiten, die Krisis in den Selbstverwaltungen und die Grundsätze des kleinen Selbstverwaltungsgesetzes machte. In Privatgesprächen wurde auch die finanzielle und wirtschaftliche Krisis des Landes berührt. Der Sitzung wohnten auch der Vorsitzende Oberst Slawek und Vizeminister Składkowski bei.

*

In der Sitzung des Nationalen Klubs wurde beschlossen, vom Sejm und Senat zu verlangen: Herabsetzung der staatlichen und kommunalen Steuerlasten, Anweisung entsprechender Summen für den Ankauf von Getreide zwecks Sicherstellung der Minimalpreise. Zum Schluß wurde der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Parlamentssession wegen der katastrofalen Lage des Landes möglichst schnell einberufen werde.

*

Auch die Bauernpareit hielt eine Sitzung ab, in der der ehem. Abg., Lupacewicz ein Referat über die wirtschaftliche und finanzielle Lage des Staates hielt. Besprochen wurden dann innere Angelegenheiten.

Milliardenanleihe zur Stabilisierung der Finanzen der Welt

(T) **London, 1. August.**

Der New Yorker Korrespondent der „Daily Mail" berichtet von einer Sitzung amerikanischer Bankiers, in der der Gedanke einer großen internationalen Anleihe unter Beteiligung der Regierungen von Amerika, England und Frankreich in Höhe von mehreren Milliarden Dollars zur Stabilisierung der Finanzen der Welt aufgeworfen wurde. Die Anleihe soll von führenden Persönlichkeiten der Finanzwelt, wie Mellon, Schacht, Sir Josiah Stamp, Owen Young und anderen verwaltete werden. Die Herren sollten das Recht haben, an die bedürftigen Länder der Welt Gelder auf die Dauer von 10 bis 25 Jahren auszuleihen. Die amerikanischen Bankiers hätten darin übereingestimmt, daß ein derartiger Plan willkommen zu heißen sei und erörtert werden müsse.

Kreditangebot amerikanischer Farmer an Deutschland

(T) **New York, 1. August.**

Die Washingtoner Regierung hat, wie Beamte des Staatsdepartements am Freitag abend erklärten, der Reichsregierung durch den Botschafter in Berlin mitteilen lassen, daß das Bundesfarmamt bereit sei, Weizen und Baumwolle zu günstigen Kreditbedingungen an Deutschland zu verkaufen. Die deutsche Antwort steht noch aus.

Die Anregung dazu, die von den Farmerverbänden ausgeht, ist in mehreren Konferenzen des Präsidenten Hoover mit Castle Mills durchgesprochen und dann nach Berlin weitergeleitet worden.

Brüning und Curtius fahren Freitag nach Rom

Wie hier verlautet, werden Reichskanzler Brüning und Reichsaußenminister Curtius am Freitag und Sonnabend ihren angekündigten Besuch bei der italienischen Regierung in Rom abstatten.

An zuständiger Stelle in Berlin wird bestätigt, daß die Reise des Reichskanzlers und des Reichsaußenministers nach Rom für die zwei Hälfte der kommenden Woche vorgesehen ist. Der Reichskanzler werde am Mittwoch oder Donnerstag von Berlin abreisen.

Zum amerikanischen Mitglied des Finanz-Komitees,



das nach dem Beschluß der Londoner Konferenz die deutsche Finanzlage prüfen soll, wurde Albert Wiggins, der Vorsitzende des Aufsichtsrats der Chase-Nationalbank, ernannt.

Abschluß der Sozialistentagung

(T) **Wien, 1. August.**

Der Kongreß der sozialistischen Arbeiterinternationale ist zu Ende. Die von dem Wirtschaftsausschuß beantragte Entschließung wurde angenommen. Sie tritt für den Kampf um die 40-Stundenwoche ein, da diese in hohem Maße geeignet sei, einen Teil der Arbeitslosen wieder in den Produktionsprozeß einzugliedern. Die Entschließung der Minderheiten wurde mit 229 gegen 5 Stimmen abgelehnt. Der Kongreß wurde mit einer kurzen Ansprache Vanderveldes beendet.

Shaw von Rußland zurück

Gestern reiste der berühmte englische Schriftsteller Shaw über Warschau von Moskau nach England zurück. Den ihn in Warschau interviewenden Journalisten gegenüber sprach er sich sehr anerkennend über Rußland aus. Er erklärte, daß er seine Eindrücke in den Blättern des Hearst-Konzerns schildern werde.

Die Shaw begleitende Lady Astor bemerkte, daß sie in Rußland wohl bewundernswerte, aber auch schreckliche Dinge gesehen habe. Es sei sicher, daß Rußland an keinen Krieg gegen Polen denke.

Macht Litauen einen zweiten Memel-Putsch?

Die litauische Organisation Schauli Sajunga sowie andere großlitauische Gruppen, die bereits seit längerer Zeit mit dem Gedanken einer gewaltsamen Beseitigung der memelländischen Autonomie liebäugeln, haben, wie die „Voss. Ztg." berichtet, in den letzten Tagen eine bemerkenswerte Tätigkeit entfaltet. Durch anonyme Handzettel in litauischer Sprache, die in Memel verteilt worden sind, ist eine Versammlung der litauischen Aktivisten einberufen worden, um die Frage der Umgestaltung des bestehenden Zustandes in Memel zu erörtern.

Personalveränderungen in der G. P. U.

(T) **Moskau (über Kowno), 1. August.**

Das Präsidium des Vollzugsausschusses der Sowjetunion hat den Stellvertreter des Kommissars für Arbeiter- und Bauerninspektion Akulow zum stellvertretenden Chef der O.G.P.U. ernannt. Zum zweiten Stellvertreter wurde der jetzige erste Stellvertreter Jagoda und zum dritten Stellvertreter der Chef der O.G.P.U. in der Ukraine Balicka ernannt. Der erste stellvertretende Vorsitzende Messing wurde von seinem Amt enthoben und in die Leitung des Vollzugsausschusses der kommunistischen Internationale berufen.

Neue Streikunruhen in Barcelona

(T) **Madrid, 31. Juli.**

In Catalonien ist es zu neuen Ausschreitungen Streikender gekommen. Im Zentrum von Barcelona wurden nichtstreikende weibliche Telefonangestellte von streikenden Syndikalisten tätlich angegriffen. Die Angreifer versuchten, ihnen die Kleider vom Leibe zu reißen und sie vertreiben. Das Ueberfallkommando mußte eingreifen und die Rädelsführer durch Schreckschüsse vertreiben. Mehrere Telefonkabel sind erneut zerstört worden.

Abessinische Sklaverei abgeschafft

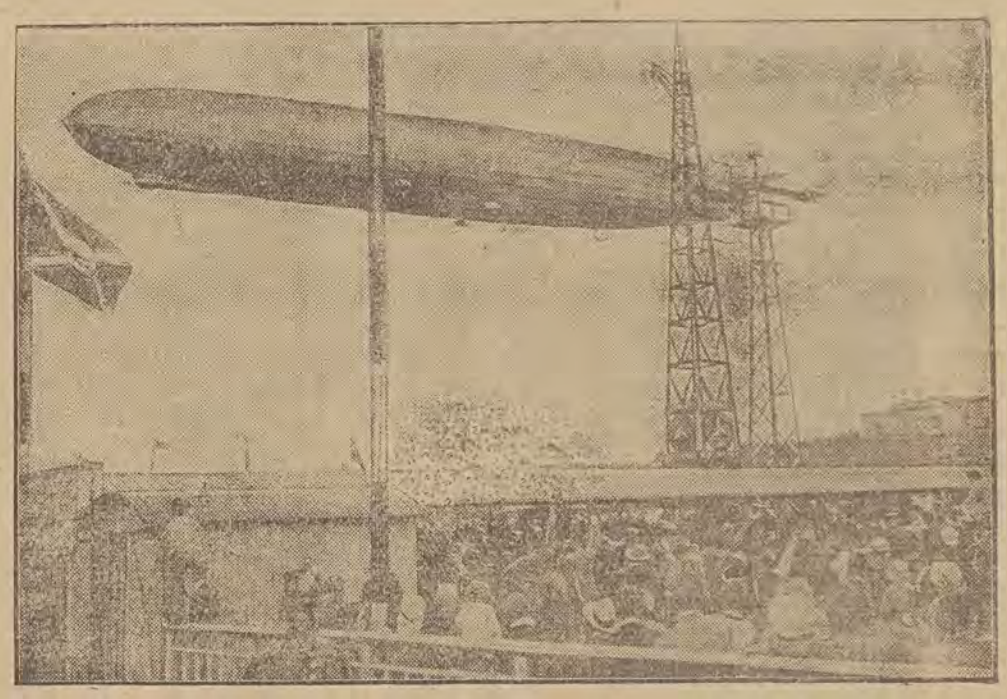
London, 29. Juli.

Ras Tafari hat in einem Schreiben an die Anti-Sklaverei- und Ureinwohner-Schutzgesellschaft in London seinen Beschluß mitgeteilt, in seinem Reich die Sklaverei abzuschaffen. Die Zahl der abessinischen Sklaven, die durch diesen Entschluß ihre Freiheit wieder erlangen, wird auf zwei Millionen geschätzt.

„Graf Zeppelin" wieder in der Heimat



Nach dem erfolgreichen Polarflug des „Graf Zeppelin" ging der Luftriese zu einem kurzen Besuch auf dem Berliner Flughafen Tempelhof nieder. Die Gäste wurden vom Berliner Oberbürgermeister Dr. Sahm beglückwünscht. In der Mite Dr Eckener — rechts Dr. Samoilowitsch, der wissenschaftlicher Leiter der Expedition.



Der Luftriese überfliegt vor seiner Landung den Zentralflughafen Berlin-Tempelhof.

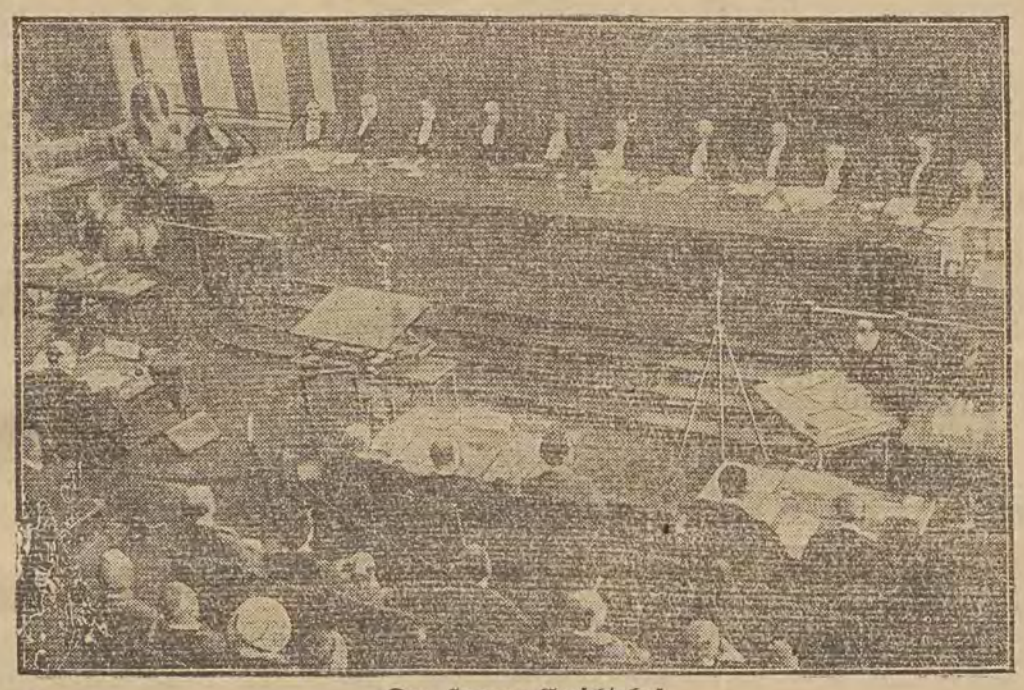
22 000 km Zollgrenzen in Europa

Die Verhandlungen vor dem Haager Gericht

Kritik an den Ausführungen Scialojas

(T) Haag, 1. August.

Vor dem ständigen internationalen Gerichtshof nahm am Sonnabend vormittag der österreichische Vertreter Professor Dr. Kaufmann das Wort zu seiner Replik. Er erklärte zunächst, daß er nur auf einige Hauptpunkte eingehen wolle. 22 000 Kilometer Zollgrenzen, davon 7000 Kilometer neuer Grenzen gebe es heute in Europa. Von allen Völkern, die darunter leiden, hätten sich zwei Staaten entschlossen, diese Zollgrenze um einige hundert Kilometer zu verkürzen. Man habe sich darüber sehr aufgeregt, ja, man spiele sogar mit den Worten „Krieg oder Friede". Kaufmann gab dem beschämenden Gefühl darüber Ausdruck, daß diese Worte an diesem Ort gefallen seien. Deutschland und Oesterreich hätten geglaubt, Europa einen Weg zu weisen, der zu einer glücklicheren wirtschaftlichen Zukunft führen könnte. Auf die Beweisführung der Gegenpartei eingehend, kam Kaufmann zu dem Schluß, daß die Fassade des von der Gegenpartei errichteten Gebäudes schöner sei als das Fundament. Scialoja habe auf die Aufgaben des Gerichtshofes hingewiesen und von der politischen Bedeutung des Gutachtens gesprochen, das der Völkerbund erstatten soll. Treffe der Standpunkt der Gegenpartei zu, dann würde in der Tat der Völkerbundrat darüber zu beschließen haben, ob die Zollunion geschlossen werden dürfe. Wie Scialoja sei er der gleichen Meinung, daß der Hof allein die juristische Seite der Angelegenheit zu behandeln habe. Er, Kaufmann, begreife aber nicht, wie angesichts der Unterzeichnung des Kellogg-Paktes die politische Auslegung des Völkerbundpaktes Krieg oder Frieden bedeuten könne. Noch weniger begreife er es, daß der Gegenstand die Aussprache vor dem Völkerbund etwas anderes bedeuten solle als sonst. Wenn der Hof, so habe Scialoja gesagt, erkläre, daß der Völkerbundrat nichts mehr mit dieser Angelegenheit zu tun habe, dann könne diese Erklärung morgen eine Kriegserklärung sein. Diese Erklärung sei zwar nicht von dem ersten Vertreter Italiens, sondern von dessen Beistand abgegeben worden und er, Kaufmann, wolle die Bedeutung dieser Erklärung nicht übertreiben. Sie sei aber doch von Bedeutung, da sie von einem Staatsmann abgegeben worden sei, der in dieser Angelegenheit eine wichtige Rolle gespielt habe. Die Ruhe, die ständig vor dem Hof herrsche, sei durch diesen Zwischenfall gestört worden, er hoffe aber, daß sie bald wiederhergestellt würde. Ausführlich setzte dann der Redner noch einmal den österreichischen Standpunkt auseinander, wobei er nachdrücklich darauf hinwies, es sei unannehmbar, daß der Begriff „Unabhängigkeit" bei den in Frage kommenden Mächten eine andere Bedeutung habe, als der im Völkerbundpakt vorhandene, daß nämlich die politische Unabhängigkeit unleugbar mit territorialer Unantastbarkeit verbunden sei. Wenn diese Erklärungen des obersten Rates vom 16. September 1919 und im Genfer Protokoll von der wirtschaftlichen Unabhängigkeit Oesterreichs die Rede sei, dann sei dieser Begriff untrennbar mit der politischen Unabhängigkeit verbunden.



Der Haager Gerichtshof

Ein Minderheitenmärchen

Es gibt Staaten, die sich um ihre Minderheiten kümmern. Die (merkwürdigerweise!) ein so ausgeprägtes Rechtsbewußtsein pflegen, daß sie ihrer Minderheit das geben, was ihr nach menschlichem und göttlichem Recht zusteht. Und das ist kein Märchen! Wir lesen in einer deutschen Zeitung in Dänemark: Unterstützung zur deutschen Ausbildung von Lehrern. Das dänische Unterrichtsministerium hat am 9. d. M. folgende Mitteilung ausgesandt: „Seminaristen, die auf einem dänischen Seminar Examen gemacht haben, aber ihre Schulausbildung auf Deutsch bekommen haben und Anstellung als Lehrer an deutschsprachigen Schulen in den nordschleswigschen Landesteilen nehmen wollen, können in diesem Jahr Unterstützung bekommen, um an einer deutschen Universität oder anderen höheren Unterrichtsanstalten an dem Unterricht in der deutschen Sprache und Literatur teilzunehmen, um sich zu befähigen, den Unterricht an einer Schule mit deutscher Unterrichtssprache zu übernehmen.

Die Unterstützung besteht in freier Reise zum und von dem betreffenden Ort und einem monatlichen Betrag von 100 Rm., so lange der Aufenthalt dauert, und den Gebühren, die für den Unterricht für die Betreffenden bezahlt werden.

Es ist eine Bedingung für die Unterstützung, daß der Ansucher einen zufriedenstellenden Studienplan vorlegt.

Die Gesuche, begleitet von Examensbeweis, sind an das Unterrichtsministerium zu richten und einzusenden bis zum 1. August d. J. an eine der Schuldirektionen der Aemter Hadersleben, Apenrade, Sonderburg und Tondern.

Hierzu bemerkt das „Pos. Tgbl.": Ist es unverschämt, auf uns hinzuweisen, denen, um für eigenes Geld in Deutschland zu studieren, nur mit Schwierigkeiten der vorschriftsmäßige Studienpaß gewährt wird? Wir können Dutzende solcher Fälle anführen. Die Dänen sind ein ritterliches Bauernvolk, in dem ein starkes Rechtsbewußtsein lebendig ist.

Vormarsch der Nankingtruppen gegen die Aufständischen

(T) London, 1. August.

Nach Meldungen aus Tiensin haben am Freitag die Mukden-Streitkräfte einen Gegenangriff gegen den Vormarsch des Aufständischengenerals Tschiyusyan unternommen. Nach Eintreffen der erwarteten Verstärkungen ist es ihnen gelungen, in mehrstündigem Kampf die Stellungen nördlich Paoting, die sie am Donnerstag verloren hatten, zurückzuerobern.

Weiter wird gemeldet, daß Marschall Tschiangkaischek nach Eroberung des letzten Stützpunktes der Kommunisten in der Provinz Kiangsi 350 000 Mann mit 50 Bombenflugzeugen zur Unterstützung der Mukden-Truppen in Kampf gegen Tschiyusyan entsandt hat.

Verschiedenen Meldungen zufolge, nimmt die Tätigkeit der Kommunisten in Kanton in den letzten Wochen immer schärfere Formen an. Reuter meldet aus Hongkong, daß sowohl der russische General Galen, der frühere Militärberater der chinesischen revolutionären Armeen im Jahre 1926—27, sowie der bekannte russische Propagandist Michael Borodin in Kanton eingetroffen seien. In Kanton selbst macht sich ein ständiger Zuzug kommunistischer Elemente bemerkbar, die die Stadt mit bolschewistischer Propaganda überschwemmen. Auch aus der Provinz Kwantung laufen alarmierende Nachrichten ein.

Dornen und Disteln

(Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.)

Das Hetzen gegen Deutschland scheint der Daseinszweck einer gewissen polnischen Presse zu sein. Selbst unpolitische Zeitschriften beteiligen sich an dieser schändlichen Arbeit, die die Bildung einer Atmosphäre des Vertrauens zwischen den beiden Nachbarvölkern um jeden Preis zu verhindern sucht.

In ihrer letzten Nummer bringt die Warschauer Zeitschrift „Swiat" ein Bild von den Reichswehrübungen. Vier Tanks sind darauf zu sehen, die deutlich als Attrapen zu erkennen sind. Die „Tanks" werden durch Lastautos vertreten, die einen entsprechenden Ueberzug erhielten. Dieses Bild also bringt der „Swiat" mit dem folgenden Text:

„Deutsche Tanks auf Manövern der „Reichswehr". Der Versailler Traktat verbietet den Deutschen ihren Besitz".

Ob dieser unbegründete Ruf nach der Polizei dem Blatt bei seinen denkenden und sehenden Lesern Ehre einbringen wird?

*

Die Deutschen mögen tun, was sie wollen, stets werden sie es dieser polnischen Presse nicht recht tun. Da ist der „Zeppelin" von seinem Flug nach der Arktis zurückgekehrt. Er hat den Nordpol nicht überflogen. Es tut nichts, daß das gar nicht beabsichtigt war. Die polnische Presse stößt triumphierend ins Horn:

„Entgegen den Erwartungen und schwülstigen Ankündigungen hat der Flug des Luftschiffs nach dem Nordpol mit einem Fiasko geendet. Im entscheidenden Augenblick gebrach es dem Führer an Mut zur Reise in die unbekannten Gegenden der Arktis, von der man so viel erwartet hat. Der „Zeppelin" ist kaum bis zu jener Gegend vorgedrungen, wohin ohne Schwierigkeiten auch die Eisbrecher gelangen. Wie es sich herausstellt, war die so laut angekündigte Reise nach dem Nordpol nur ein Bluff. Man hatte vorher einen Eisbrecher nach dem Franz-Josefs-Land gebracht, der die Mitglieder des Polflugs im Fall eines Unfalls aufnehmen sollte. Von dort aus machte der Zeppelin, anstatt die angekündigte gigantische Reise zum Nordpol und in die unbekannten Gegenden, die nördlich von Ostsibirien liegen, zu beginnen, einfach kehrt und begab sich wie ein begossener Pudel über Nowaja Semlja nach Leningrad zurück. Es erweist sich also, daß der Polarflug des Generals Nobile trotz der Vorwürfe, die man gegen ihn vorbrachte, eine größere Leistung als die des Zeppelin war.

Die Rückkehr des „Graf Zeppelin" ohne Zielerreichung hat in den wissenschaftlichen und Fliegerkreisen Verwunderung hervorgerufen."

Spotten ihrer selbst und wissen nicht, wie...

*

Ein Dr. M. K. schlägt im Warschauer „Kurjer Poranny" die Einführung der Zwangslektüre der Werke von Pilsudski in den Schulen vor. Nur auf diese Weise, behauptet er, könne der Pilsudski-Kult verbreitet werden. Die Werke von Pilsudski hätten den gleichen Wert wie die Schriften von Mickiewicz, Wyspianski, Zeromski und der übrigen polnischen Geistesgrößen, denn auch Pilsudski sei ein Poet.

Ob sich da nicht jemand einen bösen Scherz mit dem Regierungsblatt erlaubt hat? Pilsudskis Zeitungsartikel als Schülerlektüre?! Wer wollte so grausam sein?

*

Im Verlag der staatlichen Forstdirektion in Bialowieza erschien ein kostbar ausgestattetes Werk von Ing. J. S. Karpinski unter dem Titel „Puszcza Bialowieska i Park Narodowy w Bialowieży" (Der Bialowiezer Urwald und der Nationalpark von Bialowieza).

Das reich bebilderte Buch war als Propagandawerk gedacht. Darauf weist die zweite Unterschrift unter den Bildern hin, die französisch ist. Auch der Titel auf dem Einband ist zweisprachig: polnisch und französisch.

Dieses Werk wird nun eingestampft. Durch Nachlässigkeit oder Unkenntnis schlich sich nämlich in die französische Uebersetzung des Buchtitels ein grober Fehler ein: das Wort „park narodowy" wurde mit „Nationalpark" übersetzt. Dieses mitnichten französische Wort wiederholt sich auch mehrmals in den Unterschriften unter den Bildern. Weil man den Franzosen den Anblick eines so verunstalteten Buchs nicht zumuten zu können glaubte, zieht man es jetzt aus dem Buchhandel zurück, um es in der Papiermühle einstampfen zu lassen.

Da die Auflage 2000 Exemplare betrug, so ist die Summe, die zum Fenster hinausgeworfen wurde, recht beträchtlich.

*

Aus der Statistik des Polizeihauptkommandos geht hervor, daß alle Arten von Verbrechen und Uebertretungen seit 1925 in erschreckender Weise zugenommen haben — die sanitären Vergehen haben sich mehr als verdoppelt.

Im Zeitalter der „Sanierung" muß das besonders unangenehm auffallen.

*

Jetzt ist es mit dem Frieden wohl gar aus. Wenn schon die Geschützfabrik Schneider-Creuzot die Friedenshütte kauft...

*

Unsere Zöllner sind eifrig tätig, auch wenn von dieser Tätigkeit an dieser Stelle schon lange nicht mehr die Rede war. —

Ein polnischer Staatsbürger erhält aus Amerika eine Sendung, enthaltend 800 Gramm Zuckerwerk und 100 Zigaretten. Die Freude über das Geschenk eines Verwandten ist aber getrübt, als er hört, daß er dafür einen Zoll in Höhe von... 109,86 Zl. bezahlen soll. Der Zoll für die Zigaretten allein beträgt 85,26 Zl., so daß auf die einzelne Zigarette 70 Groschen entfallen.

Natürlich verzichtete der Empfänger auf das in buchstäblichem Sinn kostbare Geschenk, denn amerikanische Zigaretten gibt es in jedem Zigarettenladen für — 40 Groschen zu kaufen.

*

Volkes Stimme ist Gottes Stimme.

Hörte ich da unlängst an jemand die Frage richten: „Waren Sie schon im Mausoleum der Abnormitäten?" —

Weiß Gott, es war tatsächlich mehr ein Mausoleum als ein Museum!

*

In Kürze wird es keine alten Damen in Lodz mehr geben.

??

Sie treten nämlich der Bürgerschützengilde bei und werden von dieser beschlußgemäß der Jugendsektion zugezählt. Und eine Jugendsektion kann doch unmöglich alte Mitglieder haben...

*

Menschenhandel en gros:

Im Anzeigenteil des Warschauer polnisch-jüdischen Blattes „Nasz Przeglad" stand in diesen Tagen das nachfolgende Inserat:

„A. Hamer, Heiratsvermittler, ... straße Nr. . ., gibt bekannt, daß er im Laufe von 2 Monaten 80 israelitische Partien aus der Aristokratie (!?!) zustande gebracht hat. Zurzeit hat er noch folgende Partien auf Lager: 10 Fabrikanten, 460 Kaufleute, 160 Aerzte, 140 Rechtsanwälte, 5 Professoren, 90 Ingenieure, 3 Doktoren in ausländischen Konsulaten, 300 Privatbeamte und 1240 schöne Frauen mit Hochschulbildung zwischen 20 und 30 Jahren mit einer Mitgift von 300 bis 25 000 Dollar. Auf Wunsch versende ich einige hundert Adressen."

Wenigstens ein Geschäft, das blüht!

A. K.

DER TAG IN LODZ

Sonntag, den 2. August.

Die allerglücklichsten und allerunglücklichsten Menschen sind in gleichem Maße zur Härte geneigt. Montesquieu.

Aus dem Buche der Erinnerungen

1914 Frankreich eröffnet die Feindseligkeiten gegen Deutschland — Ultimatum Deutschland an Belgien.

Sonnenaufgang 4 Uhr 24 Min. Untergang 19 Uhr 48 Min. Monduntergang 8 Uhr 29 Min. Aufgang 21 Uhr 20 Min.

9. Sonntag nach Trinitatis

Luk. 16, 10: Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Großen treu.

Die heilige Schrift ermahnt uns zu manchem Guten. Doch werden besonders einige Stücke hervorgehoben, und dazu gehört die Treue. Treue Pflichterfüllung wird von jedem Arbeiter verlangt, Treue geloben sich die Eheleute, zur Treue wird jeder ermahnt, der irgend ein Amt übernimmt.

Nun trifft es sich oft, daß Menschen tatsächlich treu sind. Und das Wort unsres Textes setzt es stillschweigend voraus, daß die Treue im Großen jedermann bekannt ist und auch von jedem geübt wird. Worauf der Nachdruck gelegt wird, das ist die Treue im Kleinen.

Wie hoch hebt man Männer und Frauen, die in großen Dingen Treue bewiesen haben. Ihre Namen werden der Nachwelt überliefert. An diejenigen, die im Kleinen treu sind, denkt niemand. Wieviele gibt es, die ihre kleine Arbeit im stillen leisten, treu und ehrlich. Wie manche Hausfrau arbeitet oft über ihre Kräfte, wie manche Mutter ringt sich treu und rechtschaffen durch mit ihren halbverwaisten Kindern! Ihnen allen setzt die Welt kein Denkmal. Doch Gott merkt ihre Namen.

Zur Treue im Kleinen werden wir angehalten. Nicht jedem stellt Gott der Herr große Aufgaben. Einem gibt er wenig, dem andern viel. Er verlangt auch nicht von jedem große Taten. Die Treue in den Aufgaben, die er uns gestellt hat, die fordert er.

Die Treue im Kleinen, Geringen wird oft übersehen. Und doch setzt sich das Große aus dem Kleinen zusammen, doch erkennt man gerade am Verhältnis zum Kleinen, Unbedeutenden die Größe oder Niedrigkeit eines Menschen.

Möge Gott der Herr uns helfen, daß wir treu seien im Geringen! P. A. Doberstein.

Neue Gesetze und Verordnungen

Dziennik Ustaw Nr. 65.

Pos. 535 und 536. Veterinärkonvention zwischen Polen und Italien und Regierungserklärung hierzu.

Pos. 537. Gesetz über die Bildung eines Gerichtshofs zur Entscheidung von Wahlprotesten gegen die Wahlen in den 3. Schlesischen Sejm.

Pos. 538. Verordnung der Minister für Finanzen, Industrie und Handel, sowie Landwirtschaft vom 23. Juli 1931 über die weitere Nichterhebung des Ausfuhrzolls auf Rohhäuteabfälle und -Abschnitte.

Pos. 539. Verordnung über Gemeindegrenzänderungen in der Wojewodschaft Stanislau.

Pos. 540. Verordnung über gewisse Einschränkungen in Verkauf, Ausschank und Verbrauch von alkoholischen Getränken.

Pos. 541. Verordnung des Innenministers über die Anmeldung von Erkrankungen an Maul- u. Klauenseuche.

Pos. 542. Verordnung über Organisationsveränderungen der Akzisenämter im Bereich der Finanzkasse in Luck.

Pos. 543. Verordnung über eine Abänderung der Verordnung in Sachen der Bodenämter.

Pos. 544. Verordnung des Außenministers vom 11. Juli 1931 über die Abänderung des Tarifs der Konsulargebühren.

Pos. 545. Regierungserklärung über den Beitritt einiger englischer Mandatgebiete zur internationalen Konvention über die Bekämpfung des Mädchenhandels.

Aenderung der Konsulargebühren

× Auf Grund einer im letzten „Dziennik Ustaw" veröffentlichten Verordnung (siehe die heutige Notiz „Neue Gesetze und Verordnungen") wurden die polnischen Konsulargebühren abgeändert. Für die Liquidierung eines Erbes unter Teilnahme des Konsuls im Namen des Erbberechtigten werden jetzt 8 Prozent der Erbsumme erhoben, für die Ausstellung oder Verlängerung des Passes für einen Zeitraum von 2 Jahren werden 120 Zloty erhoben, für 6 Monate — 60 Zloty, für 1 Jahr — 80 Zloty, für Umtausch oder Ergänzung des Passes — 30 Zloty, für Legalisierung eines Papiers — 30 Zloty.

p. **Persönliches.** Gestern kehrte der Leiter des 10. Polizeikommissariats, Oberkommissar Boleslaw Grzywak, vom Urlaub zurück und übernahm seine Amtstätigkeit. — Am Montag kehrt der Lodzer Polizeikommandant Unterinspektor Elisser-Niedzielski vom Urlaub zurück.

Der Arzt der Stadtstarostei, Dr. Weyland, ist vom Erholungsurlaub zurückgekehrt und empfängt Interessenten wieder täglich von 10 bis 12 Uhr in der Stadtstarostei, Kilinskistraße 152, Zimmer 16.

a. Der Leiter der zweiten Abteilung der Finanzkammer, Josef Sidorski, ist gestern von seinem Erholungsurlaub zurückgekehrt und hat seine Amtsfunktionen wieder übernommen.

× **Das Krejsergänzungskommando Lodz-Kreis** ist am 30. Juli aus seinem bisherigen Lokal Petrikauer Straße 187 nach der Zielona-Straße 20 übergesiedelt.

Die Grundsteinlegung zur Erweiterung des Greisenheimes der St. Trinitatisgemeinde

Gestern nachmittag um 5 Uhr fand die Grundsteinlegung zu dem Erweiterungsbau des Greisenheims der St. Trinitatisgemeinde statt. Obgleich der Himmel bereits vom frühen Morgen ein recht unfreundliches Gesicht aufgesteckt hatte, ließen es sich doch sehr viele nicht nehmen, den Weg nach dem Neubau anzutreten, der auf dem Hof des Evangelischen Waisenhauses in der Północnastraße errichtet wird. Als Gast war auch der Oberhirte der evangelisch-augsburgischen Kirche unseres Landes, Herr Generalsuperintendent D. Bursche, erschienen. Der Hof des Waisenhauses war vom Frauenbund der St. Trinitatisgemeinde bei strömendem Regen am Vormittag mit Grün geschmückt worden. Nachdem alle Gäste beisammen waren und der Posaunenchor einen Vortrag gebracht hatte, sangen die Anwesenden den Vers: „Sieh dein Volk in Gnaden an", und der Kirchengesangverein der St. Trinitatisgemeinde sang: „Lobe den Herrn, meine Seele", worauf Herr Generalsuperintendent Bursche das Wort zu einer Ansprache über Luc. 12, 6. 7 (Verkauft man nicht 5 Sperlinge um 2 Pfennige? ...) ergriff. Redner führte darin aus, daß er gerade während des Empfanges der Einladung zu dieser Grundsteinlegung Vorbereitungen für eine Reise nach Paris zu der Versammlung des Vereins für Freundschaftsarbeit der Kirchen getroffen habe. Diesem Verein gehört fast die ganze christliche Welt, außer der beiseite stehenden römischen Kirche an, und 37 Nationen sind darin vertreten. Als ich dort ein Gebet sprechen sollte, wählte ich gerade diese Worte als Grundlage desselben. Die Not brütet über der ganzen Welt und will etwas Furchtbares ausbrüten. Die Not der heutigen Zeit ist so furchtbar, daß Tausende dazu verurteilt sind, müßig zuzusehen und annehmen zu müssen, was man nicht selbst geschaffen hat. Das Christentum darf nicht in Worten bestehen, es müssen Taten gezeigt werden. Gerade in diesem Lande sollen wir ein tatkräftiges Christentum aufweisen. In einer gut organisierten evangelischen Gemeinde darf es kein Kind ohne Erziehung, keine Waise ohne Heim geben, und kein Evangelischer darf auf der Straße enden.

Nachdem der Kirchengesangverein „Heilig, heilig ist der Herr" gesungen hatte, hielt Herr Pastor Schedler eine Ansprache über Jes. 35, 3 (Stärket die müden Hände, erquicket die strauchelnden Knie) und Jes. 41, 10 (Ich stärke dich und helfe dir aus). Redner begrüßte zunächst den Herrn Generalsuperintendenten und alle Anwesenden und erinnerte daran, daß ihm unlängst ein Geschäftsmann gesagt habe, ihm sei im letzten Jahre alles fehlgeschlagen. In den letzten Zeiten kommen immer öfter Personen in die Sprechstunden der Aerzte und fragen, ob es kein Mittel gebe, die alten, allen zur Last fallenden Eltern aus der Welt zu schaffen. Anfangs sei an die Aufstockung des Schulhauses beim Waisenhaus gedacht gewesen, was 10 000 Zloty kosten sollte, doch habe man jetzt bereits das Doppelte beisammen, dazu habe der Magistrat 100 000 Ziegel geschenkt. Außerdem seien nicht nur kleine, sondern auch größere Spenden eingeflossen. Redner schloß mit der Ermahnung, nicht zu ermüden, worauf der gemischte Chor der Gemeinde unter Herrn Littkes Leitung den 100. Psalm vortrug und die Einmauerung der Urkunde unter Bibelsprüchen und Segenswünschen folgte, nachdem Herr Pastor Schedler den deutschen Text der polnisch und deutsch verfaßten Urkunde verlesen hatte. Die ersten Hammerschläge tat der Herr Generalsuperintendent, darauf Herr Pastor Schedler, Vikar Schmidt, Pastor B. Löffler vom Hause der Barmherzigkeit und Prediger Preiswerk von der Brüdergemeine. Dann traten die Vertreter des Kirchenkollegiums und der einzelnen Vereine vor und sprachen gleichfalls unter den 3 Hammerschlägen Glückwünsche aus.

Mit einem vom Herrn Generalsuperintendenten gesprochenen Gebet, einem Dankwort des Herrn Pastors Schedler und dem Lied „Nun danket alle Gott" erreichte die Feier ihr Ende. a. br.

* * *

Die Feier der Grundsteinlegung zum Erweiterungsbau des Greisenheims der St. Trinitatisgemeinde ist vorüber. Sie war für das neue Werk ein starker Ansporn und bewies, wieviel Anteilnahme dasselbe in den weitesten Kreisen unserer Glaubensgenossen bereits gefunden hat. Es sei mir daher gestattet, hierfür den innigsten Dank auszusprechen. Insbesondere den hohen Ehrengästen mit Herrn Generalsuperintendenten D. J. Bursche an der Spitze, die der Feier ein besonders festliches Gepräge gegeben haben. Sodann den kirchlichen Körperschaften und Vereinen, die durch ihre Beteiligung sowie insbesondere durch ihre Darbietungen die Feier verschönt haben. Endlich aber gebührt unser Dank all den vielen Glaubensgenossen, die durch ihr Erscheinen ihr Interesse am neuen Bau bekundet haben. Sie und viele andere waren es, die durch ihre Gaben die Inangriffnahme des Baues erst ermöglicht haben. Diese Liebesgaben haben den Rohbau bereits sicher gestellt und sind zu einer Summe angewachsen, wodurch der ganze Rohbau bald bezahlt sein kann. Nun soll es vorwärts gehen. Schnell, so Gott will, wird der Rohbau wachsen und bald unter Dach sein. Bis dahin möchten auch diejenigen Mittel einfließen, die nötig sind, um den Rohbau ganz schuldenfrei dastehen zu lassen. Daher bitte ich die werten Glaubensgenossen, nicht müde zu werden, für diesen Zweck zu opfern.

In der verflossenen Woche spendeten hierfür folgende Gaben: Herr Grubert 5 Zl., Herr Rich. Hausmann 20 Zl., Opfer vor der Kirche 63,50 Zl., Herr Köpke, Bienensammlung 25 Zl., Opfer vom Kirchhof 50,36 Zl., Frau Olga Seidel 200 Zl., Frau Pauline Nan 15 Zl., Frau M. Kobaczynska 30 Zl., Frau Alwine Handke 300 Zl., Herr A. Teschner und G. Thomas 15 Zl., Frau N. N. 3 Paar Schuhe und 5 Zl., Frau Ottilie Grudzinska 20 Zl., Herr M. Gläsmann 30 Zl., Herr Karl Leopold Stark 20 Zloty.

Vielen Dank für diese Gaben. Wer hilft weiter?

Pastor G. Schedler.

Zur heutigen Grundsteinlegung des Greisenheims der St. Johannisgemeinde

Heute nachmittag um 4 Uhr findet die schon einigemale angekündigte Grundsteinlegung des Greisenheims der St. Johannisgemeinde statt. Wie lange wurde dieser Tag sehnlichst herbeigewünscht! Wie viel Mühe wurde aufgewandt, um es endlich so weit zu bringen! Gott dem Herrn sei Dank und Preis, daß der heutige Tag die Erfüllung der langgehegten Wünsche bringt!

Nun liegt es an den Gemeindegliedern, durch recht zahlreichen Besuch dem begonnenen Werk das rechte Interesse entgegenzubringen. Wohl wird in unseren Zeiten der Not das Gemeindeinteresse sehr oft in Anspruch genommen, so daß es wohl als sehr viel verlangt erscheint, auch für das Greisenheim die Teilnahme der Gemeinde zu verlangen. Es gibt aber wohl kaum einen Zweig christlicher Liebestätigkeit, der so notwendig wäre, wie die Pflege der Greisen.

Jeder hat einen Vater und eine Mutter. Die meisten stehen bereits vater- und mutterlos da. Das vierte Gebot gebietet es uns, die Eltern herzlich zu lieben, und nicht nur die Eltern, sondern auch die alten Menschen im allgemeinen. Es ist ein Stück des menschlichen Adels, daß er im Unterschied von der gesamten Schöpfung für das Alte, Gebrechliche, Einsame sorgen darf.

Wenn nun heute an die Gemeindeglieder die herzliche Bitte ergeht, recht zahlreich zu kommen, so möge jeder es tun im Hinblick auf seine Eltern. Möge aber auch der heutige Tag alle, die noch nichts für das Greisenheim getan haben, erwärmen, daß sie ihre Christenpflicht im Hinblick auf dieses gute Werk erfüllen.

Der Weg zum Ort der Einweihung führt zunächst bis an die Brücke am Kalischer Bahnhof, von wo aus dann den lieben Gemeindegliedern durch besonders kenntliche Herren der weitere Weg gezeigt werden wird.

Im nachfolgenden sei nochmals das Programm der Feier bekanntgegeben: 1. Posaunenchor des Jünglingsvereins der St. Johannisgemeinde; 2. Gemeindegesang: Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren; 3. Erste Festrede des Herrn Generalsuperintendenten D. J. Bursche; 4. Kirchengesangverein der St. Johannisgemeinde; 5. Zweite Festrede des Herrn Generalsuperintendenten D. J. Bursche; 6. Kirchengesangverein der St. Johannisgemeinde; 7. Ansprache des Herrn Konsistorialrats Pastor Dietrich; 8. Kirchengesangverein „Cantate"; 9. Ansprache des Herrn Pastors Doberstein; 10. Gesangverein „Einheit", Lodz-Karolew; 11. Einmauerung der Urkunde; 12. Gemeindegesang: Ein' feste Burg ist unser Gott; 13. Gebet und Segen; 14. Gemeindegesang: Nun danket alle Gott.

P. A. Doberstein.

Die Feier des 56. Geburtstages Pastor Dietrichs. Am Donnerstag abend um 8 Uhr versammelten sich in dem geschmückten Stadtmissionssaal die Abordnungen fast aller bei der St. Johannisgemeinde bestehenden Vereine und Organisationen sowie Vertreter von Vereinen anderer Gemeinden und zahlreiche Gemeindeglieder. Die Herren Pastor Ostermann und Steigert vom Helferkreis der St. Johannisgemeinde holten Herrn Pastor Dietrich ab. Als dieser den Saal betrat, wurde er vom Posaunenchor des Jünglingsvereins mit dem Lied „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren" und von der stehenden Gemeinde mit dem Gesang des Liedes „Bis hierher hat mich Gott gebracht" bewillkommnet. Herr Pastor Ostermann hielt dann eine Glückwunschansprache, nach welcher der Reihe nach auf der Empore die Abordnungen folgender Vereine und Organisationen erschienen und dem Geburtstagskind ihre Glückwünsche und Geschenke darbrachten: 1. Kinderbewahranstalt; 2. Jünglingsverein; 3. Besucher der Kindergottesdienste der St. Johannisgemeinde; 4. Helferkreis der St. Johannisgemeinde; 5. Greise und Greisinnen der Gemeinde; 6. Frauenbund der St. Johannisgemeinde; 7. Bahnhofsmission; 8. Jungfrauenverein der St. Johannisgemeinde; 9. Erholungsheim dieses Vereins; 10. Männerverband; 11. Kirchengesangverein „Aeol"; 12. Kirchengesangverein „Cantate"; 13. Gemeindebibliothek; 14. weiblicher Jugendbund der St. Matthäigemeinde; 15. Armenkomitee der St. Johannisgemeinde; 16. Gebetsgemeinschaft; 17. Personal des „Friedensboten"; 18. Zählkommission; 19. Kirchengesangverein „Zoar" der St. Matthäigemeinde und 20. Stadtmission der St. Johannisgemeinde. Herr Pastor Dietrich dankte jeder Abordnung besonders und zum Schluß allen Gratulanten in einer Ansprache noch im allgemeinen, worauf die Feier mit Gebet und Segen ihren Abschluß fand. Am Vormittag des Geburtstags erschienen in der Wohnung Pastor Dietrichs die Abordnungen folgender Vereine und Organisationen und brachten Glückwünsche und Geschenke dar: 1. Kirchenkollegium der St. Johannisgemeinde; 2. Kirchengesangverein dieser Gemeinde; 3. Frauenverein der St. Johannisgemeinde; 4. Frauenverein der St. Matthäigemeinde; 5. Frauenkränzchen „Immergrün" der St. Matthäigemeinde und 6. Damenkränzchen der St. Matthäigemeinde. Im Laufe des Tages liefen eine große Zahl Glückwunschtelegramme und -Schreiben ein.

Nachruf. Gestern verschied nach kurzem aber schwerem Leiden Herr Jakob Strykowski. Der Verstorbene hat es in seinem allzu kurzen Leben verstanden, sich bei allen, mit denen er in Berührung kam, angenehm zu machen. Er war Mitgründer der Lodzer Bach-Kochba und Verwaltungsmitglied des Verein „Hazomir". Er ruhe sanft.

× **Ausweiskarten für Handelsreisende.** Laut einer im „Monitor Polski" veröffentlichten Verordnung werden von einigen Industrie- und Handelskammern, u. a. von der Lodzer Kammer, polnischen Kaufleuten, Industriellen und ihren Reisenden, die sich nach Estland begeben, Legitimationskarten mit einjähriger Gültigkeitsdauer ausgestellt.

Bei Appetitlosigkeit, saurem Aufstoßen, schlechtem Magen, träger Verdauung, Darmverstopfung, Aufgeblähtheit, Stoffwechselstörungen, Nesselausschlag, Hautjucken befreit das natürliche „Franz-Joseph"-Bitterwasser den Körper von den angesammelten Fäulnisgiften. 12081

Die Mißbräuche mit Eisenbahnfahrkarten

In der Angelegenheit der Mißbräuche mit Eisenbahnfahrkarten erfahren wir, daß der verhaftete Schirmer nicht Direktor des „Orbis“ in Lodz war, sondern Agent, der seit 5 Jahren diese Agentur auf eigene Rechnung und Verantwortung führte, so daß die Firma „Orbis“ deswegen keinerlei Konsequenzen zu ziehen braucht. Am 1. August wurden die Büros des „Orbis“ in Lodz, Andrzeja 5 und Nowomiejska, wieder eröffnet und wurden in eigene Verwaltung der Firma „Orbis“ genommen. Die Kommission der Firma „Orbis“ hat ihre Tätigkeit von den Behörden, die die Lokale hatte versiegeln lassen, übernommen. Durch die Machinationen Schirmers erleidet weder der Staatsschatz noch „Orbis“ irgendwelche Verluste, da Schirmer bei Uebernahme der Agentur der Direktion eine entsprechende Garantie geleistet hat.

Der Heeresdienst der Mennoniten

Nach einer neuen Militärinstruktion über die Militärdienstpflicht der Mennoniten in Polen sind diejenigen Mennoniten, die bei der Stellung zum Militärdienst eine Bescheinigung des zuständigen Seelsorgers vorlegen, daß der Stellungspflichtige mindestens 20 Monate der Mennonitengemeinde angehört und aufrichtiger religiöser Ueberzeugung ist, den Sanitätsabteilungen und Verwaltungsbataillionen zuzuteilen.

Behördliche Schließung des Kulturvereins „Książka“

a Seinerzeit haben die Untersuchungsbehörden das Lokal des Verbandes der Straßenbahnangestellten in der Narutowiczstraße 49 geschlossen und versiegelt, wobei die beschlagnahmten Papiere und Bücher des Verbandes den Gerichtsbehörden überwiesen worden sind. Drei Leiter des Verbandes wurden unter dem Vorwurf komunistischer Propaganda unter Anklage gestellt. Im Lokal des Verbandes der Straßenbahnangestellten befand sich in einem besonderen Zimmer der Kulturverein der Straßenbahner unter der Benennung „Książka“, der sich bei der Schließung des Verbandes der Straßenbahner als selbständige Organisation ausgegeben hatte und deshalb nicht aufgelöst wurde. Die Bücher des Vereins wurden dem Kassierer Zaborski überwiesen, der den Sitz des Kulturvereins zeitweise nach seiner Wohnung in der Przendzalniana-Straße 12 übertrug.

Bei einer näheren Bebachtung der Tätigkeit des Kulturvereins stellten die Untersuchungsbehörden fest, daß zu dem Verein „Książka“ fast ausschließlich Personen gehören, die vorher in dem Verband der Straßenbahner tätig waren, und daß in dem Kulturverein die Tätigkeit des Verbandes fortgesetzt wird. Ferner wurde festgestellt, daß in der Wohnung Zaborskis oft vertrauliche Versammlungen abgehalten werden. Die Untersuchungsbehörden sind daher vorgestern eingeschritten und haben in dem Lokal des Kulturvereins in der Wohnung Zaborskis eine Durchsuchung vorgenmmen, wobei sämtliche Bücher und Papiere beschlagnahmt und den Gerichtsbehörden überwiesen wurden. Der Kulturverein „Książka“ wurde aufgelöst.

b **Abgabe der zweiten Serie von Wohnungen in den Magistratshäusern.** Die Kommission für die Zuteilung von Wohnungen in den neuerbauten Magistratshäusern hat bereits die Verteilung der Wohnungen in der zweiten Gruppe durchgeführt. Die Wohnungen für die zweite Gruppe von Anwärtern werden Ende August oder Anfang September fertig sein. Zwei Wochen vorher werden die in Frage kommenden Personen zur Unterzeichnung der Mietverträge aufgefordert werden, wobei sie zugleich für den Monat September die Miete zu entrichten haben werden. Die dritte und letzte Gruppe wird Wohnungen im letzten Häuserblock erhalten, der Anfang Oktober fertiggestellt sein wird.

Einweihung der Heilstätte für Kinder und Jugend in Wyń

Vor etlichen Tagen versammelte sich im Wald unter freiem Himmel in Wyń eine stattliche Gesellschaft, bestehend aus Kurgästen vom christlichen Erholungsheim von H. Müller in Wyń und Eltern der Zöglinge obengenannter Anstalt, um der Feier der Einweihung dieser in ihrer Art ersten Anstalt in Polen beizuwohnen. Obgleich es am Vormittag regnete, kam am Nachmittag die Sonne heraus, so daß nach dem Kaffee die Kurgäste in großen Gruppen zu Fuß die Entfernung nach der Heilstätte (etwa 10—15 Minuten) zurücklegten. Aeltere Personen benutzten die Autofahrt. Schön hoben sich die zwei Häuschen der Heilstätte vom Grün des Waldes ab. ein Häuschen war schon früher gebaut worden, das zweite wurde in diesen Tagen vollendet. Im ersten sind mehr die Eß-, Spiel und Kochräume, im zweiten mehr Schlafräume der Zöglinge der Anstalt.

Nachdem die Versammelten vollzählig zusammen waren, begann die Feier mit dem Liede: „Das ist eine selige Stunde“. Nach dem Gebet hielt Herr Pastor Paul Otto aus Lodz die Einweihungsrede auf Grund des Wortes aus Lukas 5, 5. Der Redner führte etwa folgendes aus.

Zunächst wies er auf die Bedeutung der Anstalt hin. Hier sollen Jugendliche und Kinder eine Erholung und Stärkung des Leibes vermittels Sonnen-, Luft-, Erd- und Wasserbädern, sowie Heilgymnastik und gesunden nüchternen Sport erhalten.

Denn wie jeder gründliche Arzt nicht nur auf den Leib achtet, sondern die Psyche des Menschen zugleich berücksichtigt, so soll auch hier der Seele gedacht werden, indem die Jugend an den Morgen- und Abendandachten teilnimmt, und sonst auch unter einen christlichen Liebes- und Glaubenseinfluß gestellt wird.

Derartige Anstalten, in die die Eltern ihre Söhne und Töchter mit ruhigem Gewissen abgeben können, gibt es zurzeit wohl ganz wenige, jedenfalls wissen wir auf dem Gebiete Kongreßpolens keine.

Im weiteren Teil der Ansprache versuchte der Redner dem Gründer der Anstalt, Herrn Dr. med. Eduard Ziegler, sowie seiner Gattin Mut und Anregung zu geben, durch den Hinweis auf den Ruf Jesu an Petrus: Fahre auf die Höh und wirf die Netze aus. Da das Leiten und Führen solch einer Institution viel Arbeit und Mühe kosten und wenig Dank eintragen wird, möge er und seine Gattin es wissen, sie arbeiten zum Wohl des Menschen und dem Auftrage des himmlischen Meisters willen. Möge es daher auch aus ihrem Munde heut in dieser Weihestunde mit Petrus heißen: „Auf dein Wort will ich das Netz auswerfen“.

Das Wort des eisernen Kanzlers: „Bist du ein Soldat Gottes, so fällt der Posten, auf den du gestellt bist, dabei gar nicht ins Gewicht“, soll die Gründer und Arbeiter in dieser Anstalt zeigen, daß die kleinste und unscheinbarste Arbeit wichtig ist, weil es des großen Himmelskönigs Auftrag ist.

Mit einem Wort der Bitte an die Versammelten und die Zöglinge um praktische und moralische Unterstützung dieser christlichen Anstalt und der Hoffnung zu Gott, der den Segen geben möge, damit hier an dieser Stätte viele Kinder und Jugendliche an Leib und Seele genesen, schloß die Ansprache.

Darauf sangen die Zöglinge, ein Mädchenchor, dreistimmig ein Lied vom guten Hirten. Das allgemeine Lied: „Herr, wir flehen, laß geschehen Wunder deiner Gnad...“ vollendete die stille, schöne Feier unter dem Dome Gottes inmitten des Fichtengrüns.

Augenblicklich befinden 30 Zöglinge in der Erholungsanstalt im Alter von 5—17 Jahren. Der Ort ist etliche Kilometer im Umkreis von Kiefernwäldern umgeben und auf leichtem sandigen Boden gelegen. Der Gründer und Leiter der Anstalt ist Herr Dr. med. Eduard Ziegler sowie seine Frau.

Schulhäuser aus Holz

p. Im Sine einer beim Lodzer Schulkuratorium eingelaufenen Verordnung des Kultusministeriums braucht heute nicht mit einem Schulbau gewartet zu werden, bis die ganze Bausumme beisammen ist, sondern man kann den Bau in Teilen errichten. Bedingung ist nur, daß vor Beginn des Baus der Plan vollkommen fertig ist. Ferner besagt die Verordnung, daß vorübergehend die Genehmigung erteilt wird, aus Holz gebaute Schulhäuser zu errichten. In dieser Verordnung werden gleichzeitig die genauen Größenverhältnisse angegeben, die bei solchen Bauten einzuhalten sind. Die Verordnung wurde vom Kultusministerium im Einvernehmen mit dem Innenministerium und dem Ministerium für öffentliche Arbeiten herausgegeben.

× **Registrierung Erwerbsloser.** Das Arbeitslosenunterstützungsamt gibt zur Kenntnis, daß morgen, den 3. August, Anmeldungen arbeitsloser jüdischer Arbeiter für die einmaligen Unterstützungen für August entgegengenommen werden. Zum Bezug dieser Unterstützungen sind Arbeitslose berechtigt: 1. die alleinige Ernährer einer Familie sind und auf dem Gebiet der Stadt Lodz mindestens ab 1. Januar 1930 wohnen, 2. die die einmalige Unterstützung bereits im Juli erhielten oder deren Unterstützungen vom Arbeitslosenfonds im Juli erschöpft waren, 3. die kein Anrecht auf die Sachleistung der Krankenkasse besitzen, 4. die keine Renten oder Invaliden-Unterstützungen beziehen, 5. die kein Vermögen besitzen, keine Nebenverdienste haben, die der Arbeitsunterstützung gleichkommen oder übersteigen. Erwerbslose, die ein arbeitendes Familienglied haben, können zu den Unterstützungen nicht zugelassen werden. Alleinstehende haben gleichfalls kein Recht auf Unterstützung. Anmeldungen werden im Lokal des Unterstützungsamtes, 28. Plk. Sirz. Kan.-Straße 32, von 8,15 bis 14 Uhr in nachstehender Reihenfolge entgegengenommen:

Montag, 3. August — die Buchstaben A, B, C, D, E, F, Dienstag — G, H, I, J, Mittwoch — K, L, Ł, Donnerstag — M, N, O, Freitag — P, R, S, Sonnabend — T, U, W, Z, Ż. Beim Anmelden sind mitzubringen: 1. Personalausweis, 2. Legitimation vom Staatlichen Arbeitsvermittlungsamt (der Erwerbslose muß sich mindestens zweimal innerhalb 4 Wochen im Amt melden), 3. Krankenkassenbuch des Erwerbslosen und seiner im Hause wohnenden Familienangehörigen.

a. **Kontrolle der Arbeitslosen.** In der laufenden Woche werden in der Lodzer Wojewodschaft besondere Beamten eine Kontrolle der Arbeitslosen vornehmen, die Unterstützungen erhalten. Die Kontrollbeamten werden in den Wohnungen der Erwerbslosen nachprüfen, ob die Unterstützungsempfänger tatsächlich erwerbslos sind und keinen Nebenverdienst haben. Auch in den Fabriken sollen Kontrollen vorgenommen werden, wobei nachgeprüft werden soll, ob die von den Erwerbslosen vorgestellten Bescheinigungen über die Entlassung aus der Arbeit echt sind.

Ziehung der 3prozentigen Bauanleihe. Gestern fand die Ziehung der 3prozentigen staatlichen Bauanleihe, Serie I für 1. August 1931, statt. Die Gewinste fielen auf nachstehende Nummern: Zł. 250 000 — Nr. 605328, Zł. 50 000 — Nr. 329687, Zł. 10 000 auf Nr. 33843, 190372, 311253, 350422, 417463, 492598, 492844, 523509, 605843, 710445.

s. **Lohnstreit in der Kottonindustrie.** Am Dienstag wird im Arbeitsinspektorat eine Besprechung der Vertreter der Kottonindustrie stattfinden. Die Konferenz ist infolge einer Intervention des Arbeitsverbandes einberufen worden, da die Arbeitslöhne um 30 Prozent ermäßigt werden sollen. Die Arbeiter erklärten, auf eine Herabsetzung der Löhne nicht eingehen und nötigenfalls am 5. d. M. in den Ausstand treten zu wollen.

Sauberkeitsfeinde. Die Lodzer Stadtstarostei verurteilte zu Haft und 5 Zł. Geldstrafe 11 Personen, deren Besitztümer in antisanitärem Zustand angetroffen wurden.

Die Heide blüht

„Die Jahre gehen dahin, dahin...“

Dieses von müder Resignation erfüllte Gedicht in Prosa von Turgenjew erklang in mir, als ich über die Heide ging, die sich jenseits Dobroń, dem deutschen Dorf Hochwald zu erstreckt.

Eine wehe Melancholie erfüllte die Landschaft. Eben noch schien sie hell und freudig. Das machte wohl die rotbunte Tracht der Bäuerinnen, die aus der schönen alten Holzkirche strömten und die von alten Bäumen betreute Dorfstraße mit fröhlichem Lärm erfüllten.

Draußen hinter dem Dorf aber schwebte unsichtbar auf unhörbaren Fledermausflügeln der Herbst.

Die Heide blühte. Dieses Blühen machte jedoch nicht froh. Eher weckte es Wehmut. Kündete es doch das baldige Vergehen alles dessen, was frisch und bunt sich rings seines Daseins freute.

Die Heide blüht sehr früh in diesem Jahr. Und sehr zeitig haben heuer die Ebereschen den Korallenschmuck ihrer Früchte angelegt. Ueber die Stoppeln der leeren Felder streicht mit leisem Finger der Wind. Bald, bald ist es Herbst.

„Die Jahre gehen dahin, dahin...

— — — — — — — — — — —

Aber noch sind deine Lippen rot, Mädel, und das Leuchten deiner Augen entzündet Flammen in meinem Herzen. a. k.

Ein Besuch beim Herrenschneider

„Darf ich unser Gespräch mit drei Gemeinplätzen einleiten, über die Sie nicht böse sein wollen?“ — Bitte sehr...

„Schneider mit neuen Ideen sind nie erfolgreich .— Es ist unmöglich, das Kommende zu prophezeien. — Eine Revolution der Herrenmode steht weder vor der Tür, noch würde sie eingelassen.“

„Wollen Sie sich näher erklären?“

„Die Damenmode wird „gemacht“ und „entwickelt“ sich. Die Herrenmode entsteht, das heißt, sie dreht sich um ein Zentrum, nämlich um den guten Geschmack. Er ist ein Ergebnis der Tradition, ganz selten auch eine Begabung. Einige hundert Männer, nicht mehr, ziehen sich gut an. Diese Elite gibt den Ton an und bewirkt kaum merkliche Veränderungen. Im übrigen kann von einem Pariser Einfluß auf die Wäsche, von einem Londoner auf die Anzüge, Hüte und Schuhe gesprochen werden.“

„Läßt sich Konkreteres nicht sagen?“

„Die Herrenmode ist im besten und liebenswürdigsten Sinne übermütiger geworden. Noch vor wenigen Jahren hätte ein scharfbrauner Anzug mit gelbem Hemd und grüner Krawatte für seinen Träger das Ende seiner gesellschaftlichen Laufbahn bedeutet. Noch dazu wäre man geneigt gewesen, phychoanalytische Betrachtungen an dieses entsetzliche Vorkommnis zu knüpfen. Heute ist eine solche Kombination charakteristisch für den Stil der Herrenmode. Von einem gutgekleideten Mann getragen ist sie selbstverständlich und korrekt.“

„Und wirklich bezaubernd...“

„Die wichtigsten Veränderungen spielen sich überhaupt im Bereich der Wäsche ab. Die Anzüge zeigen nur unwesentliche Varianten. Der Straßenanzug ist wie von jeher ein- oder zweireihig, der letztere beliebt, weil er ohne Weste getragen werden kann, der erstere, weil er „angezogener“ ist. Kammgarne, fast immer gemustert, und Flanell, beide sehr leicht, sind Favoriten für den Sommer. Mille Points haben nicht aufgehört zu gefallen, Streifen gelten als neu.“

„Beinkleider?“

„Die Hosen sind etwas enger, die Kragen rückwärts eine Spur schmäler, Veränderungen, die nur dem Kenner bemerkbar werden. Die Sakkos haben einen bis zwei Zentimeter an Länge gewonnen, das bewirkt eine neue Aufteilung der Knöpfe und eine Aenderung der Reversform.“

„Farben?“

„Braun ist die Farbe, von der die Herrenmode ausgeht. Alle anderen Töne stehen gut zu braun. Das berühmte blaue Hemd, die Krawatten roter Tönung verdanken ihren Erfolg der Zusammenstellung mit braun. Dasselbe gilt von gelb, das heute als Wäschefarbe eine große Rolle spielt.“

„Krawatten?“

„Sie harmonieren mit dem Taschentuch. Zur dunkelblauen mit weißen Punkten gehört das blau gerandete Tuch, in dessen blasseren Streifen dunkle blaue Punkte sind. Der Fond ist weiß. Rotbraun und sanftes orange zu braun. Vierecke in diagonaler Richtung auf braunem oder grauem Fond. Sie könnten die wollene Krawatte notieren, eine wirkliche Neuheit.“

„Sport?“

„Die Flucht aus der Großstadt, sei es auch nur für Stunden, hat außerordentlich auf die Sportkleidung gewirkt. Uralte Rockformen sind neu erstanden, modernisiert und praktisch noch vervollkommnet worden. Hier gibt es „Nouveautes“ im männlichen Sinne.“

„Hüte?“

„Man schenkt ihnen auf dem Kontinent noch immer nicht genug Beachtung. Der steife Hut, der in England so beliebt ist, wird hier nur für besondere Anzugsarten geschätzt. Um so mehr begrüßen wir einen neuen weichen Hut, der „angezogen“ ist. Die neuesten sind schwarz, wie lange es aber dauern wird, bis er sich einbürgert, läßt sich auch nicht ungefähr übersehen...“ Helen Grund.

Die Nichte des Zigeunerkönigs heiratet

Zigeunerhochzeit auf dem LKS-Platz.

p. Vor einigen Wochen war bei der Lodzer Stadtstarostei das Gesuch der Veranstaltung einer Zigeunerhochzeit auf dem LKS-Platz eingelaufen. Diese Genehmigung wurde erteilt. Alle Vorbereitungen sind bereits getroffen, so daß die Hochzeit heute stattfinden kann. Getraut werden die 22 Jahre alte Marie Henry-Grohman mit dem 23 Jahre alten Jan Czory. Die Braut ist die Nichte des Zigeunerkönigs Cwiak, der an der Hochzeit persönlich teilnehmen wird. Bereits vorgestern begannen in Lodz anläßlich dieser Feier Vertreter der Zigeuner aus ganz Polen besonders aber aus Ostgalizien und Posen zusammenzuströmen. Auch Vertreter der slowakischen Zigeuner sind bereits eingetroffen.

Einbruch in das Radogoszczer Gemeindeamt

p. Als gestern früh ein Beamter des Radogoszczer Gemeindeamts zur Arbeit erschien, stellte er fest, daß der Geldschrank aufgebrochen worden war und 200 Zloty fehlten. Er benachrichtigte sofort die Polizei, die eine Untersuchung einleitete. Diese ergab, daß die Einbrecher auf eine größere Beute gerechnet hatten. In den letzten Tagen sind nämlich größere Steuerbeträge eingelaufen, die aber alle in der Bank eingezahlt worden sind. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

p. **Die vergeßlichen Lodzer.** Im vergangenen Monat sind die Lodzer besonders vergeßlich gewesen. In den Lodzer Straßenbahnen wurden folgende Gegenstände liegen gelassen, die in der Verkehrsabteilung der Straßenbahn, Tramwajowastraße 6, täglich von 10 bis 1 Uhr abgeholt werden können: 3 fotografische Kassetten, ein Kinderkleid, 1 Handkoffer, 1 Vorhängeschloß, 1 Thermosflasche, 1 Police der Versicherungsgesellschaft „Silesia", 1 Schürze, 1 Emailletopf, 1 Paket mit Pantoffeln und Turnkostüm, Fotografien, 1 Hemd, 1 Paar Beinkleider, 2 Kleider, 1 Paar Hosen, 1 alter Anzug, 1 neuer Anzug, 1 Pelzkragen, 1 Damenhut, 4 Paar Damenstrümpfe, 2 Paar Damenschuhe, 1 Brosche, 2 Windeln, Stickereimuster, 1 Kindertasche, 1 Paket „Flit", 1 Düte Salz, Personalausweis auf den Namen Mikolaj Ritt, 10 Schrotpatronen, 1 Tischtuch, 1 Kindermütze, 1 Damenkappe, Kragen und Krawatte, 3 Damenhandtaschen, 1 Brille im Futteral, 1 Hammer, 2 Herrenhüte, 1 Stück Seide, 1 Paar Turnschuhe, 1 Vorhemd, 1 Markttasche, 1 Damenhalbschuh, 9 Geldtaschen mit Geld, 4 Pfeile, 12 Spazierstöcke, 10 Paar Handschuhe, 1 Aktentasche, 1 Paket mit Garderobe, 7 Sportmützen, 1 Paket Kaffee, 10 Zl. in bar, 15 Schirme und 6 Bücher.

p. **Ueberfahren.** An der Ecke Zeromskistraße und Radwanskastraße wurde gestern der 10jährige Efroim Mergel, Malastraße 6, von einem Auto überfahren. Er wurde so heftig zu Boden gerissen, daß er einen Beinbruch davontrug. Die Rettungsbereitschaft erwies dem Knaben Hilfe und überführte ihn in das Anna-Marien-Krankenhaus. — In der Nawrotstraße 48 wurde gestern der 40 Jahre alte Zygmunt Karoinski, Mlynarskastraße 5, von einem Wagen überfahren. Dabei trug er einen Oberschenkelbruch davon. Die Rettungsbereitschaft überführte ihn in das St. Josefs-Krankenhaus.

× In der Przendzalniana-Straße geriet der 7jährige Roman Kwalewski, wohnhaft Golembia-Straße 6, unter die Räder eines Motorrads und trug allgemeine Körperverletzungen davon.

p. **Gift anstatt Arznei.** Die Miodowastraße 18 wohnhafte 30 Jahre alte Ruth Karschmann trank gestern aus Versehen anstatt Arznei eine giftige Flüssigkeit. Die Rettungsbereitschaft wandte Gegenmittel an und beseitigte jede Lebensgefahr.

p. **Von der Treppe gestürzt.** Der Rejastraße 8 wohnhafte 60 Jahre alte Symcha Kaufman glitt gestern auf der Treppe aus und stürzte so unglücklich, daß er eine Gehirnerschütterung davontrug. Er wurde von der Rettungsbereitschaft in das Poznanskische Krankenhaus übergeführt.

p **Nicht aus der Straßenbahn springen!** In der Andrzejastraße 9 sprang gestern der 26 Jahre alte Zygmunt Wilczyk, Limanowskistraße 86 aus einem fahrenden Straßenbahnwagen. Er stürzte dabei und zog sich einen Beinbruch zu. Man rief die Rettungsbereitschaft herbei, die ihn in das St. Josefs-Krankenhaus überführte.

p. **Lebensmüde.** Die Rochstraße 8 wohnhafte 26 Jahre alte Stefanja Bielinska trank gestern in selbstmörderischer Absicht eine giftige Flüssigkeit. Die Rettungsbereitschaft erwies ihr Hilfe und überführte sie nach dem St. Josefs-Krankenhaus. — Der 36 Jahre alte Pawel Kaczorowski, Sadowastraße 9, kam gestern in betrunkenem Zustand nach Haus. Als ihm seine Frau deshalb Vorhaltungen machte, ergriff er eine Flasche mit Gift und trank dieses aus. Die Rettungsbereitschaft wandte Gegenmittel an und beseitigte jede Lebensgefahr. — Die Hrabiowskastraße 15 wohnhafte 20 Jahre alte Erwina Lisonowska trank gestern Gift. Sie wurde von der Rettungsbereitschaft nach dem Bezirkskrankenhaus übergeführt.

a. In seiner Wohnung in der Sienkiewiczstraße 9 versuchte sich gestern der 45jährige Hersch Jakubowicz durch Einnahme von Gift das Leben zu nehmen. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft ließ ihn nach einem Krankenhaus überführen.

× Auf dem Felde an der Rejtan-Straße trank die 26jährige Else Grünberg, wohnhaft Cieszynska Straße 1, in selbstmörderischer Absicht Gift. Die Rettungsbereitschaft erteilte der Lebensmüden Hilfe.

× Die Palacowa-Straße 9 wohnhaft 21jährige Stanislawa Pieniek versuchte durch Genuß von Gift ihrem Leben ein Ende zu machen. Sie wurde nach dem Radogoszczer Krankenhaus geschafft.

a. Vor dem Hause Dombrowskastraße 11 nahm der Grabowastraße 29 wohnhafte 22jährige Stanislaw Kanat Gift. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft ließ Kanat nach dem Radogoszczer Krankenhaus überführen

Die Frau in den Brunnen gestoßen

Kein Selbstmord, sondern Mord in der Zubardz-Straße

p. Gestern berichteten wir, daß in der Zubardz-Straße 7 die 39jährige Elzbieta Jagielska nach einem Streit mit ihrem Mann in den Brunnen gesprungen und dort ertrunken sei. Diese Meldung stützte sich auf die Aussagen des Mannes, Piotr, die dieser gegen 12 Uhr nachts der Polizei machte. Er hatte diese und die Feuerwehr von dem Selbstmord verständigt und um sofortige Hilfe gebeten. Er erklärte weiter, er sei mit seiner Frau in Streit geraten; Dabei sei sie auf den Hof gelaufen und in den Brunnen gestürzt. Gleichzeitig wies er einen von seiner Frau geschriebenen Zettel vor, in dem diese mitteilt, daß sie Selbstmord begehe. Im weiteren Verlauf der Untersuchung wurde jedoch festgestellt, daß Frau Jagielska gar nicht schreiben konnte. Ins Kreuzverhör genommen, gestand dann Jagielski ein, daß seine Frau keinen Selbstmord verübt und den Zettel auch nicht geschrieben habe. Schließlich kam folgender Sachverhalt an den Tag:

Frau Jagielska hatte sich vor einigen Tagen von ihrem Bruder Geld geliehen. Als Jagielski dieses von ihr verlangte, kam es zu einem Streit, während dessen die Frau ein Tuch überwarf und auf den Hof lief. Da sie das Geld, 300 Zloty, bei sich hatte, wollte es ihr Jagielski mit Gewalt abnehmen. Während des Handgemenges näherten sich beide dem Brunnenrand. Die Frau verlor das Gleichgewicht und fiel in die Tiefe.

Auf Grund dieser letzten Aussagen des Mannes erscheint es klar, daß Jagielski seine Frau in den Brunnen gestoßen hat und daß er sich dann in den Brunnen herabließ, um sich zu überzeugen, ob seine Frau tot sei. Wie kaltblütig er bei dem ganzen Vorfall zu Werke gegangen ist, davon zeugt die Tatsache, daß er nach der Tat einen frischen Anzug und andere Schuhe anzog, dann den Zettel schrieb und sich zur Polizei begab, wo er von dem Selbstmord Mitteilung machte und auch die Feuerwehr herbeirief. Er wurde verhaftet und nach dem Untersuchungsamt gebracht.

Ankündigungen

Sitzung in Sachen des St. Johannisgartenfestes. Morgen, Montag, findet um 8,30 Uhr abends in meiner Kanzlei, Sienkiewiczstraße 60, eine Sitzung in Angelegenheit des am 30. August d. J. im Helenenhof zu veranstaltenden großen Gartenfestes zugunsten des Jugendheims und der Kinderbewahranstalt der St. Johannisgemeinde statt. Herzlich bitte ich alle Vereine und Organisationen, die sich für dieses Wohltätigkeitsgartenfest interessieren, zu dieser Sitzung ihre Vertreter gütigst entsenden zu wollen. Konsistorialrat J. Dietrich.

Der Evang.-luth. Jünglingsverein der St. Johannisgemeinde schreibt uns: Am kommenden Sonntag, den 9. August, veranstaltet der Verein das 5. Gauposaunenfest des Gaues Lodz-Zentrum, verbunden mit einem Preiswettspielen für Posaunenchöre in dem „Sielankapark" in der Pabianicer Chaussee Nr. 59. Es ist das erste Mal, daß Posaunenchöre in Lodz zu einem Wettspielen zusammen kommen. Zu diesem haben einige Posaunenchöre von Lodz und Umgegend ihre Teilnahme angemeldet. Besonders sei hingewiesen auf den Massenchor, der einige Stücke vortragen wird. Die Festansprache wird Herr Konsistorialrat Pastor Dietrich halten. Der Vereins-Gesang- und Posaunenchor sind noch tüchtig beim Ueben, um am Nachmittag und am Abend ihr Bestes zu bieten. Der Festausschuß hat reichlich für Unterhaltung gesorgt; Pfandlotterie, Glücksrad, Drehtisch, Kahnfahrt, Preisschießen, Angeln u. a. m. sind vorbereitet. Für die Kinder ist ein Kinderumzug u. a. vorgesehen.

Frauenverein der St. Trinitatisgemeinde. Uns wird geschrieben: Dienstag, den 4. August, findet ein Ausflug nach Linda „Station Grotniki", zu Frau Drewitz und Frau Schulz statt. Abfahrt vom Kalischer Bahnhof 9.45 früh, für Nachzügler 12,25 mittags.

Heute Sternschießen im Turnverein „Kraft". Heute nachmittag um 2 Uhr veranstaltet der Turnverein „Kraft" in seinem eigenen Lokal, Gluwna 17, ein Sternschießen. Nach Abschluß der Wettbewerbe gemütliches Beisammensein mit Tanz. Mitglieder und Gönner des Vereins mit ihren Angehörigen sind herzlich willkommen.

Verein Deutschsprechender Katholiken. Morgen, Montag, Ausflug nach Lutomiersk. Treffpunkt um 8 Uhr früh an der Haltestelle der Linie 15 (Zdrowie).

Lodzer Deutscher Schul- und Bildungsverein. Am kommenden Mittwoch findet im eignen Lokal, Petrikauer Str. 243, ein Heimabend statt. Beginn um 8,15 Uhr.

Der Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter teilt mit, daß am kommenden Dienstag die erste Singstunde nach den Feiertagen stattfindet. Die Sänger werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

Vom Christlichen Commisverein z. g. U. in Lodz wird uns geschrieben: Der Christliche Commisverein bringt hiermit seinen Mitgliedern zur Kenntnis, daß die Verwaltung als Rechtsbeistand für den Verein Herrn Rechtsanwalt Stefan Brzezinski, Nawrot 2 gewonnen hat. In entgegenkommender Weise hat Herr Brzezinski das Honorar für die erste Beratung auf nur Zl. 5,— festgesetzt. Die Mitglieder des Vereins können somit, nach Einholung einer Bescheinigung vom Verein, von dieser Neueinführung Gebrauch machen.

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung)

In Angelegenheit des Baues des Jugendheims und des Gartenhauses an St. Johannis

Von den Sparbüchsen, die viele Gemeindeglieder in Empfang genommen haben, um bei jeder Gelegenheit für den an der St. Johanniskirche begonnenen Neubau Gelder zu sammeln, sind bereits über 100 abgeliefert worden. Nahezu 200 Büchsen sind uns noch nicht gebracht worden. Da es nötig ist, eine Zählung aller eingeflossenen Beträge vorzunehmen, bitte ich herzlich, noch im Laufe dieser Woche die Sparbüchsen im Laufe des Vormittags oder des Nachmittags in der Redaktion des „Friedensboten" abzuliefern. Bisher sind durch die freiwilligen Sammler und Sammlerinnen 937,92 Zl. eingekommen. Aufs herzlichste danke ich allen treuen Freunden unserer Arbeit, wie auch allen, die ihr Scherflein zu diesem schönen Erfolg beigetragen haben. Möchten unsere über 300 Sparkasseninhaber auch weiterhin mit großer Energie und Freudigkeit arbeiten, damit es gelinge, noch in diesem Jahre mit unserem Neubau nicht nur unter Dach zu kommen, sondern ihn so weit zu bringen, daß noch in diesem Winter in den neuen Räumen mit der Arbeit begonnen werden kann.

Konsistorialrat J. Dietrich.

Danksagung

In der Kirchenkanzlei der St. Trinitatisgemeinde sind außer den bereits veröffentlichten Spenden im Monat Juli noch folgende Spenden eingegangen: Für die Armen der Gemeinde: Kanzleibüchse 14,20 Zl., Herr A. G. 5 Zl. Für das Evang. Waisenhaus: Herr W. Bender 1 Paket Strümpfe, N. N. 1 Paket Sachen; gesammelt auf der Hochzeitsfeier des Herrn Alfred Primke mit Frl. Frieda Marschner durch Herrn Reimund Marschner 31 Zl., Frau Wanda Reis 2 Zl., N. N. anläßlich des 25jährigen Ehejubiläums 25 Zl., Herr Waldemar Sachs 4,50 Zl., N. E. K. 5 Zl., Frau Olga Prochner 10 Zl., Herr Groß durch Herrn Pastor Löffler 100 Zl., E. K. 10 Zl., Frau Ebert 10 Zl., Ziegelei Gospodarz 50 Zl.

Für diese Gaben danken herzlich, den freundlichen Gebern Gottes reichen Segen wünschend

Die Pastoren der St. Trinitatisgemeinde.

NÜTZ DEINE FREIE LIES EIN BUCH ZEIT

Wir führen am Lager nur solche Lektüre — Altes und Neues —, die Ihnen Gewinn und Erholung bringt.

Bücherfreunde

können sich bei uns ohne Kaufzwang über alle Neuerscheinungen auf dem deutschen Büchermarkt unterrichten.

„Libertas"-Buchhandlung
Lodz, Petrikauer Str. 86, Tel. 106-86.

Vom Gartenfest an St. Johannis

Am 30. August (bei ungünstigem Wetter am 6. September) findet, so Gott will, im Helenenhof das diesjährige große Gartenfest an St. Johannis statt, zu welchem die umfangreichsten Vorbereitungen bereits im Gange sind. Von größter Bedeutung ist es nun, daß unsere lieben Pfändersammlerinnen mit aller Gewissenhaftigkeit und Eifer bemüht sind, möglichst wertvolle Pfänder für unsere Pfandlotterie zu erbitten, damit durch die Gewinne wirkliche Freude erzielt wird. Recht herzlich danke ich bei dieser Gelegenheit denen, die uns bereits schöne Geschenke für obigen Zweck zur Verfügung gestellt haben, und bitte auch alle anderen herzlichst, den Sammlerinnen freundlichst entgegenzukommen, um ihnen auf diese Weise die Arbeit zu erleichtern. Gleichzeitig danke ich auch den Firmen, die auf meine Bitte hin uns so wertvolle Stoffe eingesandt haben, und bitte herzlichst diejenigen Firmen, welche dieses noch nicht getan haben, die Bitte um Stoffe freundlichst zu berücksichtigen, da bekanntlich gerade solche Gewinne die größte Freude bei den Gewinnern auslösen. Bei der an St. Johannis begonnenen Arbeit (der Rohbau der Gebäude, ist nahezu fertig) handelt es sich um eine erweiterte und bedeutend verstärkte Arbeit für unsere Jugend, die ja die Zukunft unserer Gemeinde ist. Daher bitte ich aufs herzlichste, unsere Anstrengungen, den Neubau möglichst rasch zu beendigen, gütigst zu unterstützen. Alle Glaubensgenossen bitte ich, den 30. August, das große Sommerabschiedsfest an St. Johannis, sich vorzumerken. Ein Gelingen dieses Festes würde uns nämlich bei unseren Arbeiten einen starken Schritt vorwärts bringen. Gott helfe uns weiter!

Konsistorialrat J. Dietrich.

Kunst und Wissen

Warschauer Magistrat gibt seine Theater auf. Der Warschauer Magistrat hat an die beteiligten Fachinstitutionen ein Schreiben gesandt, in dem er bekanntgibt, daß es infolge der schwierigen finanziellen Lage nicht möglich sei, die Stadttheater weiterzuführen oder Subventionen zu erteilen. Wie sich die Künstlervereine dazu stellen werden, ist noch nicht bekannt.

Das Buch von Deutschland. Eines der bedeutendsten Bilderwerke ist Kurt Hielschers mit 280 ganzseitigen Bildern aus allen Teilen des deutschen Reiches versehenes Buch mit dem vielversprechenden und verpflichtenden Titel „Deutschland". Der Untertitel „Landschaft und Baukunst" besagt, welcher Art die Bilder Kurt Hielschers sind. Bisher sind von dieser einzigartigen fotografischen Schöpfung nicht weniger als 136 000 Stück verbreitet. Wie wir erfahren, veröffentlicht Hielscher jetzt eine neubearbeitete Auflage seines Buches, die, in bestem Kupfertiefdruck ausgeführt, in manchem die früheren Auflagen noch übertrifft. Gerhart Hauptmann hat ein von dichterischer Einfühlung getragenes Vorwort beigesteuert, und von Hans Thoma, dem das Werk gewidmet ist, enthält es den letzten handschriftlichen Brief in Faksimile — ein erschütterndes Dokument aus den letzten Tagen des greisen Künstlers. Thoma ruft an einer Stelle seines Briefes dem artverwandten Meister der Schwarz-Weiß-Kunst begeistert zu: „Das ist ja das Bildnis meiner Geliebten, meiner deutschen Heimat, über der die deutschen Seelen ihre ewigen Reigen schwingen!" Das Deutschlandbuch erscheint von jetzt ab im Verlag Brockhaus, Leipzig. Wir werden auf das wertvolle Bilderwerk in seiner neuen Form demnächst näher eingehen.

SPORT und SPIEL

Die gestrigen Pferderennen in Ruda

Unsere Voraussage für heute

Die gestrigen Rennveranstaltungen in Ruda waren sehr stark besucht. Gegen 3000 Zuschauer hatten sich eingefunden, die trotz des Regens den Verlauf der Rennen aufmerksam verfolgten. Die Ergebnisse waren folgende:

1. Lauf über 2400 Meter, Preis 1000 Zl.: 1. Armagnac, 2. Dziecina, 3. Ulan II. Giewont II aus dem Rennen gezogen. Zeit 2 Min. 59 Sek. Tot.: 48 — 20 — 31 Zloty.

2. Lauf über 1300 Meter, Preis 1200 Zl.: 1. Klarika, 2. Norona, 3. Haiti. Zeit 1 Min. 28 Sek. Tot.: 65 — 19 — 27 — 15 Zl.

3. Lauf über 900 Meter, Preis 1500 Zl.: 1. Etna II, 2. Anna Bella, 3. Szarotka. Dalaj Lama, Kolibri und Elaborat aus dem Rennen gezogen. Zeit 59 Min. Tot.: 17 — 13 — 17 Zl.

4. Lauf über 3200 Meter, Preis 1800 Zl.: 1. Con Amore, 2. Ponteba, 3. Zbir. Jegomosc aus dem Rennen gezogen. Zeit 4 Min. 6 Sek. Tot.: 49 — 17 — 15 — 23 Zloty.

5. Lauf über 1600 Meter, Preis 2100 Zl.: 1. Rawa, 2. Ibanez. Jupiter, Varahand und Jordan aus dem Rennen gezogen. Zeit 2 Min. 28 Sek. Tot.: 14 Zl.

6. Lauf über 1600 Meter, Preis 1800 Zl.: 1. Tout en Haut, 2. Adam, 3. Moja Mita. Varahand, Harriman und Fyr aus dem Rennen gezogen. Zeit 1 Min. 49 Sek. Tot.: 42 — 29 — 34 Zl.

7. Lauf über 1600 Meter, Preis 1500 Zl.: 1. Litka, 2. Czataldza, 3. Izora. Zeit 1 Min. 48 Sek. Tot.: 19 — 23 — 18 Zl.

8. Lauf über 2100 Meter, Preis 1200 Zl.: 1. Cri du Coeur, 2. Laturka, 3. Moscou. Holger, Arosa, Jolly und Tamerlan aus dem Rennen gezogen. Zeit 2 Min. 28 Sek. Tot.: 21 — 32 — 26 Zl.

Die heutigen Rennen

Für den 11. Renntag wurden 69 Pferde gemeldet. Die Gesamtsumme der Preise beträgt 50 000 Zl.

1. Lauf über 1600 Meter um 1200 Zl.: 1. Lilith, 2. Gazella, 3. Moscou, 4. Dekobra, 5. Antypka, 6. Floret.

2. Lauf (für zweijährige Pferde) über 900 Meter um 1500 Zl.: 1. Kolibri, 2. Polmodie, 3. Spiew, 4. Miluzyna, 5. Awantura.

3. Lauf (mit Hindernissen) über 3200 Meter um 1300 Zl.: 1. Harry Laugden, 2. Promyczek, 3. Kanonada, 4. Kasztelanka, 5. Coquette, 6. Jegomosc, 7. Essaul, 8. Filut, 9. Aranka, 10. Markita, 11. Ferezja.

4. Lauf über 1200 Meter um 500 Zl.: 1. Ortel, 2. Szarza, 3. Kret, 4. Indra.

5. Lauf über 2100 Meter um 700 Zl.: 1. Centaur, 2. Grisette, 3. Chyza, 4. Jary, 5. Varahand, 6. Gasparone, 7. Valibal.

6. Lauf (Hürden) über 4800 Meter um 15 000 Zl.: 1. Gini, 2. Zygfryd, 3. Pan Prezes, 4. Czarus, 5. Radlok, 6. Bina, 7. Jemiola II, 8. Imre, 9. Frania, 10. Jagienka, 11. Fonar, 12. Caraibe, 13. Boston.

7. Lauf über 900 Meter um 1500 Zl.: 1. Passe Partout, 2. Lancut, 3. Tenek, 4. Elaborat, 5. Irga, 6. Aida III.

8. Lauf über 2400 Meter um 1800 Zl.: 1. Impas II, 2. Grzela, 3. Fantomas, 4. Lancelot, 5. Biszka, 6. Chicka, 7. Bosfor, 8. Burlaj.

9. Lauf über 2100 Meter um 1500 Zl.: 1. Harriman, 2. Nil, 3. Rose Premiere, 4. Jatagan II, 5. Murman, 6. Gralath, 7. Prunus, 8. Mauer, 9. Istvan.

Unsere Voraussagen:

1. Lilith, Moscou; 2. Polmodi VII, Spiew; 3. Promyczek, Coquette, Filut; 4. Kret, Ortel; 5. Jary, Grisette, Varahand; 6. Jemiola II, Caraibe, Fonar; 7. Passe-Partout, Elaborat; 8. Bosfor, Lancelot, Burlaj; 9. Maur, Nil, Jatagan II.

Europas größtes leichtathletisches Meeting

Aus Anlaß der staatlichen Ausstellung für Sport und Körperkultur in der Tschechoslowakei. — Rundgang durch die Ausstellungsstadt

Im Rahmen der großen Ausstellung für Sport und Körperkultur in Pardubitz (Tschechoslowakei) werden am 8. und 9. August im neuerbauten Pardubitzer Stadion die zweiten Masarykspiele abgehalten, für die ein glanzvolles Meldeergebnis vorliegt. Europas beste Sportler werden sich an den genannten Tagen ein Rendezvous in Pardubitz geben, es wird eine sportliche Veranstaltung von internationalem Format werden, wie sie Europa heuer ein zweitesmal nicht zu sehen bekommt. Sportler fast aller europäischen Nationen werden im Pardubitzer Stadion die Farben ihres Volkes würdig vertreten. Auch Deutschland entsendet seine beste Klasse: die Sprinter Jonath und Borchmeyer, von denen Jonath heuer den Weltrekord legalisierte, Stettin wartet mit Dr. Peltzer auf und dessen Klubkollegen Koopke und Hellpapp, Deutschlands bester Langstreckler Petri (Hannover), der beste Speerwerfer Mäser (Königsberg) und zahlreiche andere deutsche Sportgrößen werden mit von der Partie sein. Ihnen wird die beste Klasse der vielen Ausländer gegenüberstehen. Vor allem die Franzosen, die fast alle Landesmeister, mit dem mehrfachen Weltrekordmann Ladoumegue an der Spitze, entsenden. Oesterreich schickt ebenfalls seine Meister ins Treffen, Polen hat die besten seiner Leichtathleten genannt: Petkiewicz, Kusocinski, Trojanowski, Nowak, Sikorski, Nowosielski, Kostrzewski und Heljasz. Ueberdies entsenden die Sportverbände der Schweiz, Schwedens, Ungarns, Belgiens, Rumäniens und Südslawiens einige ihrer Besten.

* * *

Ueber die große Pardubitzer Sportausstellung, in deren Rahmen das Europa-Meeting stattfindet, berichtet uns unser Mitarbeiter:

Keine Stadt in der Tschechoslowakei scheint geeigneter zu sein für eine Ausstellung, die der Entwicklung und Pflege des Sports und der Körperkultur des Landes gewidmet ist, als Pardubitz. An der Hauptverkehrsader gelegen, kann diese Metropole Ostböhmens auf eine beinahe hundertjährige sportliche Tradition zurückblicken. Was für Großbritannien das „Grand National" in Liverpool ist, hat für die alte österreichisch-ungarische Monarchie die Pardubitzer „Steeple Chase" bedeutet. Der neue Staat hat die klangvolle Vergangenheit dieser weltberühmten Pferdebahn von Pardubitz übernommen und pflegt sie weiter. So steht das Alte auch im Stadtbild neben dem Neuen, wird respektiert und mit besonderer Sorgfalt bedacht. Museale Kostbarkeiten ruhen in den weitläufigen Gelassen des Pardubitzer Schlosses, dem einstigen Stammsitz der mächtigen Grafen von Pernstein.

Zu Füßen des Schloßhügels, am Rande der alten Burgmauer, hat das moderne Reich der Körperkultur und -pflege seine Zelte aufgeschlagen. Sinn für neuzeitliche Architektonik verwandelte eine kahle Fläche von 30 Hektar in ein eindrucksvolles Ausstellungsrevier, in eine vom Leben und Treiben der vielen tausend Besucher durchpulste Ausstellungsstadt. Pavillon reiht sich an Pavillon mit breiten Wegen, Blumenrondellen und Grünanlagen. Gleich beim Eingang thront der Monumentalbau des Hauptausstellungspalastes, ihm folgen in weitausholendem Karree die übrigen Ausstellungsgebäude, deren Exponate in ihrer fesselnden Vielfalt und seltenen Fülle und Reichhaltigkeit auf restlos allen Gebieten des Sports und der Körperkultur stundenlang das Interesse des Besuchers in Anspruch nehmen. Es hieße den Rahmen dieser kurzen Skizze überschreiten, wollte man allen Ausstellungsobjekten die ihnen gebührende Würdigung zuteil werden lassen. Besonderes Interesse jedoch verdienen die Ausstellungshallen der großen Turn- und Sportvereine in der Tschechoslowakei. Grafische Darstellungen, prächtige Illustrationen, zahlreiche Schriften und Siegestrofäen vermitteln einen bezwingenden Einblick in den Werde- und Entwicklungsgang von Sport und Körperkultur in der Tschechoslowakei. Die deutsche körperkulturelle Bewegung in C. S. R. bringt die Sonderausstellung des „Deutschen Hauptverbandes für Leibesübungen", dem sich zahlreiche andere deutsche Turn- und Sportverbände angeschlossen haben. Selbst der flüchtigste Betrachter wird im Pavillon für Touristik und Wintersport von der Mannigfaltigkeit des Gebotenen überrascht. Auch hier stellen zwei verschiedene nationale Organisationen in friedlichem Wettbewerb ihre Leistungen zur Schau: der Hauptverband deutscher Gebirgs- und Wandervereine und der tschechische Touristenverband. Den Sammlersport repräsentieren die Philatelisten mit originellen Expositionen. Und so geht es weiter von der Aviatik, zum Motorsport und Automobilismus, vom Sport zur Sportindustrie, die in einer besonderen Baulichkeit untergebracht ist.

Vom endlos vielen Schauen müde, läßt man sich willig von den Vergnügungswogen treiben, die aus dem Lunapark der Ausstellung an die alte Burgmauer branden. Und oben leuchtet im bunten Farbenspiel von 60 Scheinwerfern das imposante Pardubitzer Schloß, weithin sichtbar als Wahrzeichen der mit Sporttraditionen erfüllten Stadt.

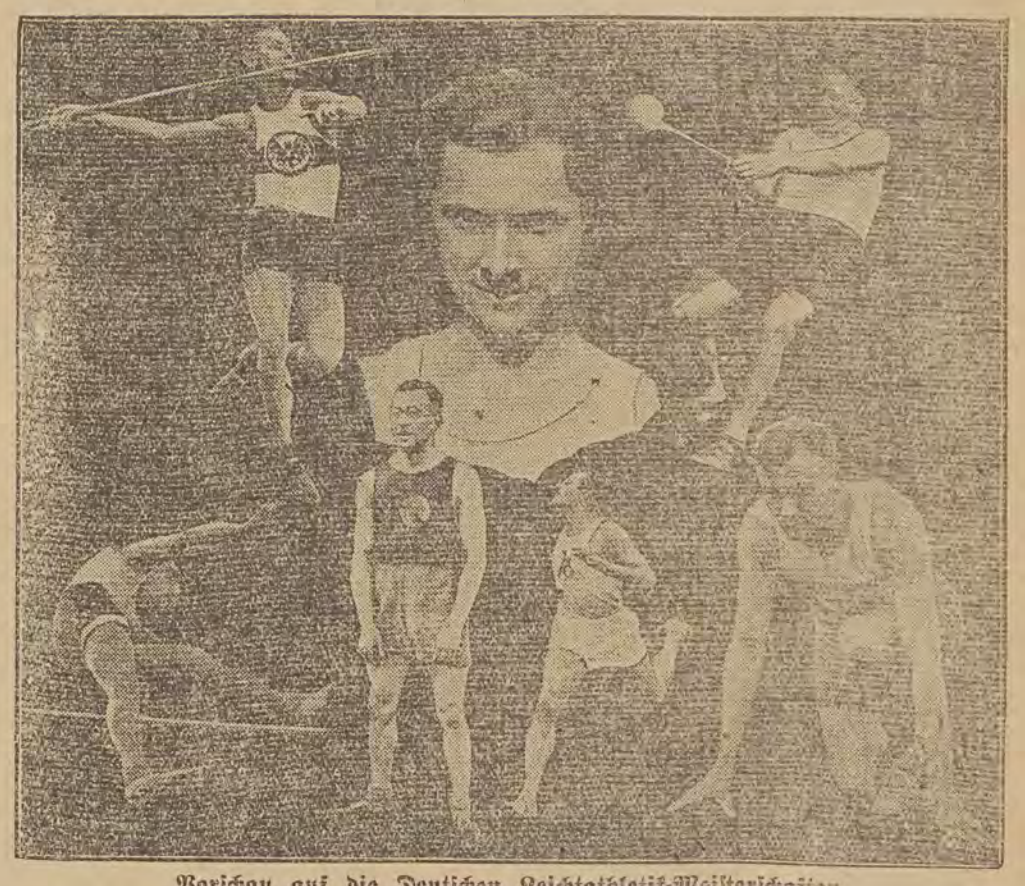
R. Fürsatz.

Die gestrigen Ringkämpfe im Sportzirkus. Im ersten Kampf Saforski — Pietrzak siegte Saforski nach 4 Minuten. Der Kampf Stibor — Martynoff verlief unentschieden. Jago besiegte seinen Gegner Luppa nach 6 Minuten. Im Kampf St. Mars — Szczerbinski siegte St. Mars nach 15 Minuten. Steinke trat gegen einen unbekannten Ringer an. Nach 4 Minuten unterlag er dem Unbekannten. Der letzten Kampf Poschoff — Pinecki dauerte über eine Stunde und wurde zuletzt nach Punkten geführt. Mit 4:3 siegte Poschoff.

Heute treten an: Stibor — Jago, Saforski — Wajnura, Szczerbinski — Martynoff, Pinecki — St. Mars, Stecker — Poschoff.



Zu den Deutschen Schwimm-Meisterschaft,
die soeben in Königsberg ausgetragen werden: (von links) Heinrich-Leipzig, der Inhaber zahlreicher deutscher Rekorde. Derichs-Köln, der seinen Titel im 100-Meter-Kraulschwimmen verteidigen wird. Fräulein Wunder-Leipzig, die aussichtsreichste Anwärterin im 100-Meter-Damenkraulschwimmen.



Vorschau auf die Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften,
die soeben gemeinsam von Turnern und Sportlern, im Berliner Grunehald-Stadion veranstaltet werden. Oben (von links): Maeser, der hervorragende Königsberger Speerwerfer. Körnig, der mit den besten Aussichten an den Start des 100- und 200-Meter-Laufs geht. Mang, der Titelverteidiger im Hammerwerfen. Unten (von links): Rosenthal-Königsberg startet bei den Hochsprungwettbewerben. Büchner, der Spezialist des 400-Meter-Laufs. Borchmeyer, der bei den 200 Metern, und Lammers, der im 100- und 200-Meter-Lauf an den Start geht.

Sport und Spiel

Amy auf dem Wege nach Tokio

Die englische Fliegerin Amy Johnson und ihr Begleiter Ingenieur Hemphreys sind gestern auf ihrem Flug nach Tokio, in Kourgane glatt gelandet.

Die amerikanischen Weltflieger

Die beiden amerikanischen Weltflieger Pangborn und Herndon überflogen am Freitag früh den Flughafen Königsberg, ohne eine Zwischenlandung vorzunehmen, in Richtung Kowno.

Stuck verletzt. Beim ersten Training zu dem sonntägigen Avus-Auto-Rennen des A.D.A.C. wurde am Freitag vormittag der bewährte Mercedesfahrer Stuck v. Villiez verletzt. Der Protektor seines linken Hinterrades löste sich plötzlich, als er im 180-Kilometer-Tempo dahinraste, und flog ihm gegen den linken Ellenbogen. Die Verletzung ist außerordentlich schmerzhaft, aber der Fahrer hofft, doch noch am Sonntag starten zu können.

Aus dem Reich

Mißbräuche eines Bankleiters in Alexandrow

a. In Alexandrow ist seit einigen Jahren eine genossenschaftliche Volksbank tätig, die auch für die Bank Polski das Inkasso von Wechseln besorgt. Direktor und Leiter der Volksbank war in letzter Zeit ein Kazimierz Radomnicki. In letzter Zeit lenkte die Verwaltung der Bank ihre Aufmerksamkeit auf die Tätigkeit des Direktors. Bei der Nachprüfung der Bankbücher wurden dann auch zahlreiche Ungenauigkeiten festgestellt. Vor allem richtete die Revisionskommission ihre Aufmerksamkeit auf die zahlreichen fiktiven Konten und auf die große Zahl der protestierten und nicht ausgekauften Wechsel. Durch die weiteren Nachforschungen wurde festgestellt, daß in den Büchern der Bank Konten von Personen und Firmen figurieren, die niemals mit der Bank in Beziehungen gestanden haben. Diesen Personen hat Direktor Radomincki Gefälligkeitswechsel diskontiert und hierdurch der Bank große Verluste zugefügt. Ferner wurde festgestellt, daß sich gefälschte Wechsel für 6000 Zloty im Umlauf befinden, die die Bank diskontiert und weitergegeben hat.

Bei der Aufstellung der Bilanz hat Bankdirektor Radomnicki mit einer bestimmten Absicht den Wert des Vermögens der Bank höher eingeschätzt, als er in Wirklichkeit war. Das mit 380 000 Zloty eingeschätzte Vermögen hat faktisch nur einen Wert von 180 000 Zloty. Die Ueberschätzungen nahm Bankdirektor Radomincki mit der Absicht vor, höhere Umsätze beim Wechseldiskont machen zu können.

Die Verwaltung der Bank zeigte daraufhin die Mißbräuche unverzüglich der Untersuchungsbehörde, sowie der Verwaltung des Verbandes der Genossenschaftsbanken in Warschau an.

Esperantokongreß in Krakau eröffnet

Am gestrigen Sonnabend wurde in Krakau ein internationaler Esperantokongreß eröffnet. Im Programm der Tagung sind neben den Beratungen Vorträge und unterhaltende Darbietungen vorgesehen.

105 Krankenbahren in der Kirche

In **Lemberg** fand der zweite Krankengottesdienst in der Bernhardiner-Kirche statt. 105 Kranke, darunter 24 Schwerkranke, wurden mit von der Stadt zur Verfügung gestellten Autos aus der Lemberger Umgebung in die Kirche gebracht. Nach einem bis in den Nachmittag dauernden Gottesdienst wurde den Kranken das Sakrament gereicht. Aerzte waren während der ganzen Zeit anwesend. Den Kranken wurden einigemal Speisen gereicht, danach brachte man sie nach Hause. Die Kosten, die diese Messe verursachte, wurden durch Spenden seitens der Bevölkerung gedeckt.

Die Zunahme der Bevölkerungszahl in den polnischen Städten

Wie eine Statistik ergibt, stellte sich die Bevölkerungszahl in den größeren polnischen Städten am 30. September 1921 und am 1. Januar 1931 folgendermaßen dar: Warschau im Jahre 1921 — 937 000 Bewohner, im Jahre 1931 — 1 115 000 (Zuwachs innerhalb 10 Jahren 178 000 Bewohner), Lodz 1921 — 452 000, 1931 — 606 000 (+154 000), Posen 1921 — 169 000, 1931 — 248 000 (+79 000), Lemberg 1921 — 219 000, 1931 — 242 000 (+23 000), Krakau 1921 — 184 000, 1931 — 212 000 (+28 000), Wilna 1910 — 181 000 (eine Zählung aus dem Jahre 1921 fehlt), 1931 — 209 000 (Zuwachs innerhalb 21 Jahren um 28 000), Kattowitz 1910 — 43 000 (Zählung aus dem Jahre 1921 fehlt), 1931 — 131 000 (Zuwachs innerhalb 21 Jahren um 88 000), Lublin 1921 94 000, 1931 — 122 000 (+28 000), Bromberg 1921 — 88 000, 1931 — 118 000 (+30 000), Czenstochau 1921 — 80 000, 1931 — 114 000 (+34 000), Sosnowitz 1921 — 86 000, 1931 — 102 000 (+16 000), Bialystok 1921 — 77 000, 1931 — 100 000 (+23 000).

Ueberfall auf eine Bank

In die Volksbank in Borysław drangen nachmittags drei bewaffnete Banditen ein und raubten, nachdem sie den Beamten und den Wärter wehrlos gemacht hatten, 755 Zloty und Wechsel auf die Summe von 20 000 Zloty.

Wildwest bei Przemyśl

Raubüberfall auf einen Postwagen. — Ein Polizist erschossen.

Auf einen von Przemysl nach Birez fahrenden Postwagen, auf dem sich der Oberpolizist Gibczynski und der Fuhrmann Siekiera befanden, wurde ein Raubüberfall verübt. In der Nähe von Olszany sprangen aus dem Dickicht sechs bewaffnete Banditen hervor, die Gibczynski, der sich zur Wehr setzte, niederschossen. Siekiera erlitt eine Verwundung am Arm. Nachdem die Banditen ihre Opfer unschädlich gemacht hatten, raubten sie aus dem Wagen ein Kistchen mit

18 000 Zloty

und entkamen. Siekiera benachrichtigte in der nächsten Ortschaft die Behörden, denen es trotz sofort unternommener Verfolgung nicht gelang, die Banditen festzunehmen.

Vor jedem Eisenbahnzug eine Dräsine

Schutzmaßnahmen gegen Attentate in der Wilnaer Wojewodschaft.

Auf Veranlassung der Wilnaer Eisenbahndirektion wird jetzt, um Sabotageakte, durch die der Eisenbahnverkehr gefährdet werden könnte, zu vereiteln, in der Wilnaer Wojewodschaft jedem Zuge eine Dräsine vorausgesandt werden, von der aus kontrolliert werden wird, ob die Gleise frei und unbeschädigt sind. Außerdem werden die Bahnlinien unter ständiger Aufsicht besonderer Techniker stehen.

St Zgierz. Im Silberkranz. Am Dienstag begeht der hiesige Bürger und Tuchmacher Herr Karl Lipke mit seiner Ehegattin Olga geb. Spitz das Fest der Silberhochzeit. Frau Lipke ist in den deutschen Kreisen eine sehr beliebte Persönlichkeit.

ru **Pabianice.** Entarteter Sohn. Der in der Bugaj 88 wohnhafte Pietrzynski Michal wurde in einem Streit von seinem in Lodz wohnhaften Sohn gestern derart geschlagen, daß der herbeigerufene Arzt schwere Körperverletzungen feststellte und den Unglücklichen nach der Krankenkasse überführen ließ. Der Sohn wurde verhaftet.

ru. — Schwer verunglückt ist der 40 Jahre alte Fuhrmann Wojciech Jesiorowski aus Zdunska Wola, indem er in der Raglicznastr. vom mit Mehl schwerbeladenen Wagen unter die Räder fiel und ihm das rechte Schulterblatt zermalmt wurde. Außerdem trug er andere schwere Verletzungen davon, so daß er in das städtische Krankenhaus übergeführt wurde.

p **Radomsko.** Die Mutter mit der Axt erschlagen. In dem Dorfe Szczekowice, Kreis Radomsko, hatte sich der 28 Jahre alte Artur Flacker, der Sohn einer begüterten Witwe, mit einem armen Mädchen verlobt. Die Mutter sah diese Verbindung nicht gern. Als es vorgestern abermals zu einem Wortwechsel kam und die Mutter kategorisch erklärte, daß sie ihn enterben werde, wenn er das Mädchen doch heirate, ergriff der Sohn eine Axt und spaltete damit der Mutter den Kopf. Flacker wurde von der Polizei nach Radomsko gebracht.

Warschau. Kinodirektor geflüchtet. Aus Warschau verschwand der Direktor des Lichtspieltheaters „Pola Negri Palace", Korsakowski. Korsakowski, der sich letztens in Geldschwierigkeiten befand, hatte Schulden in Höhe von 100 000 Zl. gemacht, das Kino auf einen anderen Namen schreiben lassen und flüchtete.

Wilna. Unterschlagungen im städtischen Kino. Die Untersuchungsbehörden in Wilna kamen einer Betrügeraffäre beim städtischen Kino auf die Spur. Die Unterschlagungen betragen Zehntausende von Zloty. Mit in die Angelegenheit verwickelt ist der Leiter des Kinos, der Stadtverordnete Lokuciewski.

Oswiencim. Liebestragödie. Am Flusse Sola in Oswiencim wurden der 24jährige Schlosser Stanislaw Dyrna und die 18jährige Regina Okrent, Tochter eines jüdischen Kaufmanns mit Schußwunden in besinnungslosem Zustand aufgefunden. Das Liebespaar, das infolge des Glaubensunterschiedes nicht heiraten konnte, hatte beschlossen, gemeinsam in den Tod zu gehen. Die Okrent erlag bald darauf ihren Verletzungen, während Dyrna mit dem Tode kämpft.

Thorn. Wieder ein Fliegerunfall. In Thorn wurde infolge Motorschadens ein Flugzeug des 4. Fliegerregiments zertrümmert. Der Flieger, Sergeant Czarnecki, kam heil davon.

Nautilus in Bergen

(T) **Oslo, 1. August.**

Ganz unerwartet traf am Sonnabend mittag Wilkins' U-Boot „Nautilus" in Bergen ein. Vormittag war noch eine Funkmeldung eingetroffen, wonach der „Nautilus" schweren Maschinenschaden hätte und hilflos auf der Nordsee treibe. Ebenso aufsehenerregend wirkte dann das plötzliche Erscheinen des U-Bootes. Kapitän Wilkins verweigerte jede Erklärung über seine weiteren Pläne. Man erwartet jedoch, daß der „Nautilus" am Montag wieder nordwärts fahren kann, spätestens aber Dienstag.

Der „Nautilus" traf gerade zu einer Zeit in Bergen ein, als dort auf der Thyske-Bryggeen im sog. Hirschhof, einem der ältesten hanseatischen Kaufmannshof, ein Brand ausgebrochen war, der sich mit großer Schnelligkeit weiter verbreitete. Die gesamte Feuerwehr mußte aufgeboten werden, und des Brandes Herr zu werden. Außer dem Hjortegaard (Hirschhof) soll auch noch der Bellgaard teilweise niedergebrannt sein.

Aus aller Welt

(T) **In der Bahn geköpft.** Ein gräßlicher Vorfall spielte sich Freitag in dem Zuge auf der Strecke zwischen Oberwedel und St. Goar ab. Ein Werkmeister aus Krefeld, der sich mit seiner Frau und seinem Kinde auf einer Ferienfahrt befand, lehnte sich weit aus dem Abteilfenster hinaus. Er muß dabei das Herannahen des entgegenkommenden Personenzuges überhört haben, denn er machte keine Anstalten, vom Fenster fortzugehen. Furchtbares Entsetzen erfaßte die Frau des Mannes und zwei Mitreisende, als der Körper des Werkmeisters ohne Kopf leblos ins Abteil zurückfiel. Dem Mann war durch die Windschutzscheibe der Lokomotive des Gegenzuges der Kopf vom Rumpf getrennt worden. Auf dem Bahnhof zu St. Goar wurde sofort für die Fortschaffung der Leiche des Enthaupteten, dessen Kopf man später auf der Lokomotive des Gegenzuges vorfand, Sorge getragen.

Der „Hoover-Wein". Alljährlich wird von den Winzern ein Sammelname für das Jahres-Erzeugnis der Weinlese ausgewählt. Wegen der wirtschaftlichen Krise hatte man beabsichtigt, die diesjährige Ernte den „Depressions-Wein" zu nennen. Aber dem Hoover-Moratorium zu Ehren wurde dieser Name verworfen und beschlossen, die Weinernte von 1931 mit dem Namen „Hoover-Wein" zu kennzeichnen.



Millionenstiftung für Berlins Kinder

Der deutsch-amerikanische Millionär Julius Rodenwald hat der Stadt Berlin eine Millionen Dollar gespendet, mit der Bestimmung, das Geld zum Bau einer Zahnklinik für Berliner Kinder zu verwenden.

(T) **Zigeuner gelyncht.** In der Gemeinde Sörög in der Nähe von Preßburg wurde an dem Zigeuner Joni, der bei dem Diebstahl einer Geldbörse mit 18 Kronen Inhalt erwischt worden war, Lynchjustiz verübt. Der Zigeuner wurde vor das Haus geschleppt und mit Händen und Füßen an einen Baum gebunden. Darauf wurde er so lange geprügelt, bis er kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Das Opfer wurde dann seinem Schicksal überlassen. Der Zigeuner ist zwei Tage später im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen. Die Gendarmerie hat einige Verhaftungen vorgenommen.

Warschauer Börse

Warschau, den 1. August 1931.

Valuten

Dollar: Transaktion 9,01½. Verkauf 9,03½. Kauf 8.99½

Schecks

Amsterdam	359,85	New York-Kabel	8,927
Berlin	—,—	Paris	35,00
Brüssel	124,66	Prag	26,45
Oslo	238,75	Rom	46,75
Danzig	171,98	Stockholm	238,90
London	43,36	Wien	125,47
New York	8,923	Zürich	174,13

Uneinheitliche Tendenz. Der amtliche Dollarkurs herabgesetzt. Der Bardollar im ausserbörslichen Verkehr 9,02¾. Im Privatverkehr: der Silberrubel 1,47, 100 Kopeken Sliberkleingeld 0,73. Das Gramm Feingold 5,9244. Die Reichsmark im Privatverkehr 211,75.

Staatspapiere und Pfandbriefe

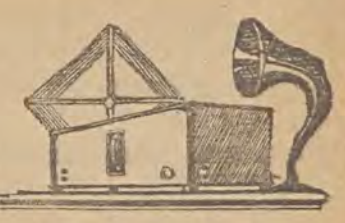
7% Stabilisationsanleihe 72,25
8% Obl. der Bank Gosp. Kraj. 94,—
8% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. 94,—
7% Obl. der Bank Gosp. Kraj. 83,25
4½% Bodenkreditpfandbriefe 49,25
5% Pfandbriefe der Stadt Warschau 53,50
8% Pfandbriefe der Stadt Warschau 69,00
8% Pfandbriefe der Stadt Lodz 65,25

Aktien

Bank Polski	115,00	Pottasch-Werke	90.00

Sehr kleine Umsätze in Staatsanleihen, die 7proz. Stabilisationsanleihe schwächer, kleine Umsätze in Pfandbriefen, die 4½proz. der Bodenkreditgesellschaft fester. Minimale Aktienumsätze.

Rundfunk-Presse



Rundfunkprogramm für Sonntag, den 2. August

Lodz. 233,8 M. 10,15—11,45: Gottesdienstübertragung aus Krakau. 11,58—12,10: Zeitzeichen. Krakauer Fanfare. Programmdurchsage. Theater- und Kinorepertoire. 12,10—13,10: Leichte Musik aus Warschau. 13,10—13,20: Wetterbericht. 13,20—13,40: Musik aus Lemberg. 13,40—14,00: Feuilleton. M. Skrzetulski: „Die Schönheitsinsel". 14,00—14,10: Musik aus Lemberg. 14,10—14,25: Prof. Roszkowski: „Einer der heiligen Altertümer Aegyptens". 14,25—14,35: Musik aus Lemberg. 14,35—14,50: Dr. Szpakowski: „Was ist ein Traum?" 14,50—15,00: Musik aus Lemberg. 16,20—16,40: Musik aus Lemberg. 16,40—17,10: Kinderprogramm. 17,10—17,30: A Schiller: „Viertelstunde für Buchhalter". 17,30—17,35: Schallplatten. 17,35—17,40: „Vor hundert Jahren". 17,40—19,00: Populäres Konzert. 19,00—19,20: Verschiedenes. 19,20—19,40: Programmdurchsage. Lodzer Sportbericht. 19,40—19,55: Technischer Briefkasten. 19,55—20,00: Wetterbericht. 20,00—20,15: Dr. Henzel: „Narzissen-Fest". 20,15—22,00: Leichte Musik aus der Dolina Szwajcarska in Warschau. 22,00—22,15: Feuilleton. R. Zrembowicz: „Exotische Typen". 22,15—22,30: Wetter-, Sport- und Polizeidienst. 22,30—23,00: Volkslieder. 23,00—24,00: Tanz- und leichte Musik.

Königswusterhausen. 1634,9 M. 15,45: Elternstunde.

Berlin. 419 M. 06,30: Funkgymnastik. Anschl.: Frühkonzert. 08,55: Morgenfeier. 12,15: Konzert. 14,30: Beethoven — Brahms. 15,00: Konzert. 15,45: Konzert. 20,50: Orchesterkonzert. 22,30 bis 00,30: Tanzmusik.

Breslau. 325 M. 07,00: Morgenkonzert. 10,00: Katholische Morgenfeier.

Heilsberg. 276,5 M. 16,45: Kurkonzert. 19,00: „Die Walküre". 20,35: Unterhaltungskonzert.

Mühlacker. 360,1 M. 16,00: Militärkonzert.

Langenberg. 472,4 M. 08,00: Morgenkonzert. 09,05: Evangelische Morgenfeier. 12,00: Hauptwerke des vierhändigen Klavierspiels. 13,00: Konzert. 16,30: Konzert. 19,55: Konzert.

Kallundborg. 1153,8 M. 15,15: Eröffnungsfeier. 16,00: Städtisches Konzert. 20,00: Dänische Vaudevillenmusik. 21,50: Populäres Orchesterkonzert. 22,50—00,30: Tanzmusik.

London. 261,3 M. 16,00: Populäres Konzert. 16,45: Theaterorchesterkonzert. 21,05: Konzert.

Straßburg. 345,2 M. 17,00: Bunte Musik. 18,00: Opern, Ouvertüren und Fantasien. 19,00: Leichte Musik. 19,45 Schallplattenkonzert. 20,30: Theater-Abend. 22,30—24,00: Tanzmusik.

Wien. 516,4 M. 15,30: Konzert. 18,20: Kammermusik. 19,50: Klaviervorträge. 20,00: Shaw-Abend.

Bukarest. 394,2 M. 18,00: Leichte rumänische Musik. 19,10: Konzert. 20,20: Schallplattenkonzert. 21,00: Kabarett-Abend.

Motala. 435,4 M. 17,20: Klaviersoli. 19,45: Konzert. 22,15—23,00: Unterhaltungsmusik.

Bero-Münster. 459,4 M. 12,00: Schallplattenkonzert. 12,30: Konzert. 13,10: Konzert.

Prag. 486,2 M. 16,30: Kölner Musik. 19,00: Zither-Trio und Xylofon. 19,55: Blasmusik. 21,00: Konzert. 22,15—23,30: Tanzmusik.

Budapest. 550,5 M. 17,40: Leichte Musik. 21,00: Konzert.

Rundfunkprogramm für Montag, den 3. August

Lodz. 233,8 M. 11,58—12,10: Zeitzeichen. Krakauer Fanfare. Programmdurchsage. Theater- und Kinerepertoire. 12,10—13,15: Schallplatten. 16,00—16,45: Schallplatten. 16,45—16,50: Bericht für Schiffahrt und Fischerei. 16,50—17,10: Literarische Plauderei. 17,15—17,35: Schallplatten. 17,35—18,00: Vortrag von Prof. Czartkowski. 18,00—19,00: Leichte Musik aus Warschau. 19,00—19,20: Verschiedenes. 19,20—19,35: Radiotechnische Plauderei. 19,55—20,00: Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer. Programmdurchsage. Schallplatten. Wetterbericht. 20,00—20,15: Radio-Journal. Sportbericht. 20,15—22,15: Uebertragung aus Krakau anläßlich des internationalen Esperantokongresses. 22,15—22,30: Presse-Journal. Wetter-, Sport- und Polizeidienst.

Königswusterhausen. 1634,9 M. 12,00: Schallplattenkonzert. 19,00: Englisch für Anfänger.

Berlin. 419 M. 06,30: Funkgymnastik. Anschl.: Frühkonzert. 14,00: Märsche. 16,00: Konzert. 17,00: Jugendstunde. 17,45: Unterhaltungsmusik. 19,30: Jazz-Stunde. 21,10: Robert Schumann. 22,20 bis 00,30: Tanzmusik.

Breslau. 325 M. 16,00: Liederstunde. 16,30: Unterhaltungsmusik. 21,00: „Abenteuer in Ceratosa".

Heilsberg. 276,5 M. 17,15: Lieder und Duette. 19,30: „Die tolle Komteß". Operette in drei Akten von Walter Kolo.

Leipzig. 259,3 M. 19,30: Unterhaltungskonzert. 22,20: Unterhaltungsmusik. 00,30—01,30: Nachtkonzert.

Mühlacker. 360,1 M. 16,30: Konzert. 18,00: Tanzmusik. 20,00: Volksliederabend. 20,45: Konzertwalzer.

Langenberg. 472,4 M. 06,45: Leibesübungen. 07,05: Morgenkonzert. 10,15: Gymnastik für Frauen. 13,05: Konzert. 17,00: Konzert. 18,40: Spanisch. 20,45: Der Tod bei Verdi.

Kallundborg. 1153,8 M. 15,30: Konzert. 21,45: Saxofonsoli. 22,15—23,00: Alte Kammerduette.

London. 261,3 M. 16,00: Leichtes Konzert. 17,15: Tanzmusik. 20,30: Tanzmusik. 21,35: Sinfonieorchesterkonzert. 22,45: Tanzmusik.

Straßburg. 345,2 M. 17,00: Opern- und Operettenmusik. 18,00: Bunte Musik. 19,00: Instrumentalkonzert. 20,30—22,30: Operettenabend.

Wien. 516,4 M. 16,00: Konzert. 17,45: Jugendstunde. 20,10: Brahms-Abend. 21,40: Volkstümliches Konzert.

Bukarest. 394,2 M. 18,00: Leichte rumänische Musik. 19,10: Orchesterkonzert. 20,40: Baritonsoli. 21,00: Kammermusik.

Motala. 1348,3 M. 17,30: Schallplattenmusik. 18,30: Orgelkonzert. 20,00: Solistenprogramm. 22,00—23,00: Unterhaltungsmusik.

Bero-Münster. 459,4 M. 12,40: Mit der Schallplatte rund um die Welt. 15,30: Operettenklänge.

Prag. 486,2 M. 19,05: Slowakische Volkslieder. 19,30: Tamburizzakonzert. 21,00: Konzert. 21,30: Der Tanz in der modernen Klaviermusik.

Budapest. 550,5 M. 17,30: Salonorchesterkonzert. 19,30: Ungarische Lieder. 20,30: Konzert. 20,20: Konzert.

Wir werden hören ...

Am heutigen Sonntag um 17,40 Uhr steht vor dem Mikrofon des Warschauer Senders die Sägerin und Filmschauspielerin Helena Makowska-Botterill, die Lieder von Tosti, Arien aus der Oper „Lacmé" von Delibes, „Aprés une rêve" von Faure und „Absence" von Berlioz singen wird. Der Rest des Programms wird von dem Orchester von Alexander Sielski ausgefüllt. Interessant für die Hörer wird das Konzert heute um 22,30 Uhr sein, zu dem die Sängerin Aniela Szleminska kalabrische, neapolitanische, ungarische, norwegische und polnische Volkslieder singen wird.

Am heutigen Sonntag sendet der Lemberger Sender für alle polnischen Stationen in der Zeit von 13,20—16,40 eine Reihe von Gesang- und Musikwerken. Das Konzert wird von dem Tenor Kazimierz Ostrowski mit Volksliedern eingeleitet, wonach in der Reihenfolge, in den Pausen zwischen den Uebertragungen aus Warschau, Alexander Ropicki (Zither), Mara Slepowron-Safiedzka (Sopran) und zum Schluß alle Ausführenden gemeinsam mit Begleitung von T. Seredynski zu hören sein werden.

Montag, um 18,00 Uhr, steht vor dem Mikrofon des Warschauer Senders ein Wiener Kammerensemble, das von der Musikleitung des „Polskie Radio" zu diesen Konzert eingeladen wurde. Die besondere Wahl der Instrumente: Geige, Viola und Gitarre gibt dem Trio: Karl Maria Tutze, Prof. Dr. Leopold Brachar und Otto Schindler einen lyrischen Charakter. Im Programm finden wir Werke von Calla, Paganini, Giuliani, La Scala. Küffner und Hasenörl.

Heute in den Kinos

Casino: Drei Freunde (William Boyd).
Capitol: Eine lustige Woche.
Corso: Die geheimnisvolle Macht (Harry Peel)
Grand-Kino: Die mutwilligen Studentinnen (Bessie Love).
Luna: Frauen mit Vergangenheit (Pauline Starke, Ben Lyon).
Mimoza: Das verlorene Steuer (Virgina Vally).
Splendid: Der Betrüger aus Texas. (Gary Cooper)
Odeon: Die fatale Dreizehn (Lola Lane).
Oswiatowy: Das weibliche Todesbataillon. — Der Seemensch.
Przedwiosnie: Allahs Garten (Iwan Petrowitsch)
Palace: Harold heiratet (Harold Lloyd)
Spuldzielnia: Jakichi — der Holzfäller.

Mit dem Rundfunk auf der Suche nach Fischen

Flucht der Fische aus der Nordsee. — Das Forschungsschiff „Challenger"

Die Werften von Chatham in England haben kürzlich ein eigenartiges Schiff fertiggestellt. Es handelt sich um einen 3000 Tonnen großen Ueberseedampfer, der in diesem Monat auf den Namen „Challenger" getauft werden soll.

Der Dampfer wurde im Juli von einer technischen Kommission und von Mitgliedern der britischen Admiralität besichtigt. Er gleicht rein äußerlich jedem anderen Seeschiff gleicher Größenklasse, seine Besonderheit besteht in einer ganz neuartigen, sehr vielseitigen Ausstattung für Forschungszwecke. Der „Challenger" soll nämlich — Fische suchen, d. h. er soll ergiebige Fischereigründe auffinden.

Seit Jahren wird von der englischen Fischerei beobachtet, daß die Zahl der Fische in der Nordsee immer mehr abnimmt. Die Gelehrten vertreten die Meinung, daß es sich hierbei keineswegs um ein Aussterben bestimmter Fischarten handelt, sondern daß die Fische regelrecht verscheucht worden sind: die regelmäßige Schiffahrt auf der Nordsee, die Fischerei und andere von Menschen hervorgerufene regelmäßige Erscheinungen sollen — so behaupten die Forscher — ebenso auf das Fischgehirn einwirken wie regelmäßig auftretende oder stetige atmosfärische oder überhaupt elementare Erscheinungen, die das Leben der Fische bedrohen. Man nimmt also an, daß die Fische, die sich bedroht fühlen, anderswohin abwandern.

Auf Grund langwieriger Beobachtungen ist man ferner zu der Ueberzeugung gekommen, daß jede Fischart bei der Abwanderung aus dem sie gefährdenden Gebiet einen anderen Weg nimmt. Es müßte also festgestellt werden, welche Wasserverhältnisse die eine oder die andere Fischgattung bevorzugt: es müssen Temperaturmessungen des Seewassers in verschiedenen Tiefen, Untersuchungen des Meeresbodens usw. durchgeführt werden, um möglichst allgemeingültige Richtlinien für die Wanderungen der Fische zu erlangen.

Die außerordentlich große wirtschaftliche Bedeutung solcher Untersuchungen liegt auf der Hand. Es ist daher auch verständlich, daß die bereits von englischer Seite unternommenen diesbezüglichen Forschungen in aller Stille vor sich gehen und daß die Forschungsergebnisse streng geheimgehalten werden und nur der Admiralität, den Fischereibehörden und dem Handelsministerium zugänglich sind.

Der „Challenger" soll nun die Untersuchungen über die Abwanderung der Fische aus der Ostsee in großem Maßstab betreiben. Die erste Ausfahrt wird im Herbst d. J. erfolgen. Der Dampfer besitzt ein großes hydrologisches Laboratorium, neueste Meßgeräte, eine Anzahl Taucher und eine große Rundfunksende- und Empfangsstation und verfügt über mehrere Wasserflugzeuge, die das Schiff begleiten werden, um vermittels des Rundfunks die an jedem Punkt gemachten Beobachtungen auszutauschen. Interessante Beobachtungen sollen durch Rundfunk vom „Challenger" auf den Sender Daventry übertragen und auf diese Weise veröffentlicht werden.



Geleitet von Schachmeister **K. Helling**

Partie Nr. 70. — Damengambit.

Die folgenden Partie erhielt im tschechischen Armuschachturnier den 1. Schönheitspreis. Weiß opferte auf dem Königsflügel einen Bauern und erlangte dadurch etwas Angriff. Er ließ sich aber verleiten, die Qualität zu nehmen, wodurch der Gegner zum entscheidenden Gegenschlag kam.

Weiß: **Eihak.**	Schwarz: **Pokorny.**
1. d2—d4	Sg8—f6
2. c2—c4	e7—e6
3. Sb1—c3	d7—d5
4. Sg1—f3	c7—c6
5. e2—e3	Sb8—d7
6. c4×d5	e6×d5

Der weiße Aufbau hat den Nachteil, daß nur einer der Läufer (d3) eine gute Wirkungslinie hat, während Schwarz beide Läufer wirksam im Spiel hat.

7. Lf1—d3	Lf8—d6
8. 0—0	0—0
9. Dd1—c2	Tf8—e8
10. Sf3—g5	. . . .

Ein raffinierter Zug, der den Bauern h2 anscheinend einstellt. Diese Spielweise sieht aber gekünstelt aus. Natürlich und gut war e3—e4 mit Linienöffnung für den Läufer c1.

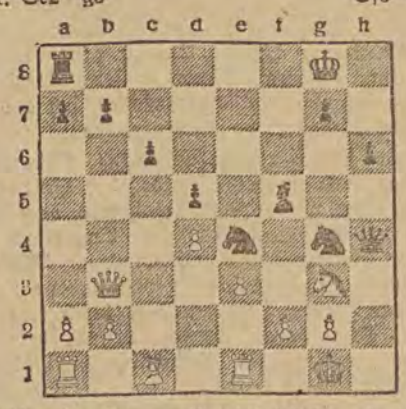
10.	Ld6×h2+
11. Kg1—h1	h7—h6
12. Ld3—h7+	Kg8—f8
13. Sg5×f7	Kf8×f7
14. Lh7—g6+	Kf7—g8
15. Lg6×e8	. . . .

Danach erhält Schwarz mächtigen Angriff. Es mußte jetzt K×h2 geschehen; auf Sg4+ war dann wahrscheinlich Kg3 spielbar.

15.	Dd8×e8
16. Kh1×h2	De8—h5+
17. Kh2—g1	Sf6—g4
18. Tf1—e1	Sd7—f6

Weiß kann sich nicht befreien, so daß Schwarz in Ruhe alle Figuren heranhoen kann.

19. Sc3—e2	Lc8—f5
20. Dc2—b3	Dh5—h4!
21. Se2—g3	Sf6—e4



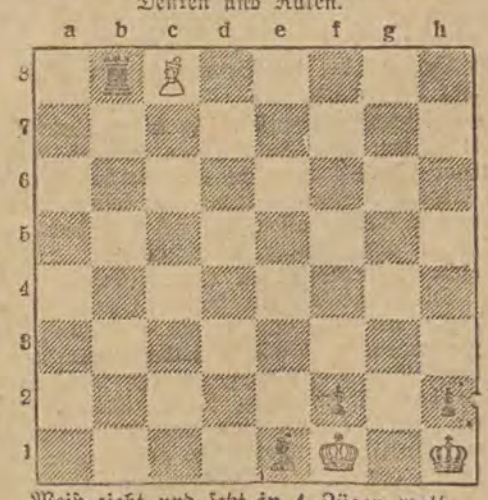
Diese ruhige Fortsetzung ist viel stärker als das glänzende ebenfalls mögliche S×f2 K×f2 Se4+ usw.

22. Db3—d1	. . . .

Nach S×e4 L×e4 wäre Matt in wenigen Zügen nicht zu verhindern.

22.	Dh4—h2+
23. Kg1—f1	Se4×g3+
24. f2×g3	Dh2—h1+
25. Kf1—e2	Dh1×g2 matt.

Aufgabe Nr. 70. — Dr. Ado Krämer.
Denken und Raten.



Weiß zieht und setzt in 4 Zügen matt.

Lösung der Aufgabe Nr. 69.

Frhr. v. Holzhausen. Matt in zwei Zügen. Weiß: Ke8, Dd1 Ld6, Bg6 (4). Schwarz: Ke8, Db2, Sh8, Lh6; Bb5; c4; g7; h5 (8).

1. Dd1×h5 Sh8—f7 2. g6×f7 matt; 1. . . . . Sh8×g6 2. Dh5×g6 matt; 1. . . . . Lh6 beliebig 2. Dh5×h8 matt; 1. . . . . b5—b4 2. Dh5—b5 matt; 1. . . . . c4—c3 2. Dh5—e5 matt; 1. . . . . D beliebig 2. Dh5— b5 oder e5 matt.

JUGEND-ECKE

Ein Nagel bewahrt ein Eisen,
Ein Eisen ein Pferd,
Ein Pferd einen Mann,
Ein Mann eine Burg,
Eine Burg ein Land.

Kino oder Theater?

Reflexionen eines Bequemen.

Nein, man hat doch nicht recht, wenn man mich kulturlos nennt, weil ich lieber ins Kino, als ins Theater gehe. Was kann ich dafür, daß jeder Theatergang bei mir eine Menge Unlustgefühle hervorruft, die nicht immer dann durch die Vorstellung ausgeglichen werden. Schon, daß man zu einem festgesetzten Zeitpunkt im Theater erscheinen muß, ist etwas Unerfreuliches. Man muß ja das Meiste im Leben zu einem festgesetzten Zeitpunkt tun oder lassen, unabhängig davon, ob man dazu Lust hat oder nicht. Und da soll man sich sogar bei seinen Vergnügungen in das Korsett eines festen Stundenplanes pressen. Nein, für mich sind die Vergnügungen die schönsten, die aus dem Augenblick geboren sind, ohne lange Vorbereitungen. Und das ist nun mal beim Theater nicht der Fall. Da muß man vor dem Theaterbesuch in den dunklen Anzug krauchen, muß steifen Kragen, womöglich steife Hemdbrust anlegen, wenn man sich nicht anzüglichen Blicken und Bemerkungen seiner lieben Nächsten aussetzen will. Doch wie anders da das Kino. (Frei nach Wilhelm Busch).. Im Straßenanzug, im Regenmantel, um 4 Uhr, um 10 Uhr, je nachdem die Lust mich anwandelt zerstreut zu werden, kann ich in die Filmbude gehen. Dort brauche ich nicht den Hals vorzustrecken, die Ohren krampfhaft zu spitzen, um etwas von den Darbietungen zu haben. Ohne daß ich mich anzustrengen brauche, dringen im Kino die Eindrücke auf mich ein. Meint da vielleicht einer, das Theater rufe stärkere Eindrücke hervor als das Kino? Gewiß bei denen, die mehr Fantasie als kritischen Blick besitzen. Der Film ist ganz realistisch, während ich im Theater selten den Eindruck loswerde, daß dort auf den Brettern eben Komödie gespielt wird. Ich kann mich also viel schneller und tiefer in den Film hineinleben, als in ein Theaterstück. Der Film wendet sich an das Auge, das Theater vor allem an das Ohr. Und bekanntlich zieht das mehr, was man sieht, als das, was man hört. Probleme, die das Theater uns lösen hilft? Das ist doch wohl mehr Einbildung als Wirklichkeit. Besuche ich ein Theaterstück, das ich aus dem Buche kenne, so habe ich mich schon beim Lesen damit auseinandergesetzt. Bekomme ich das Stück zum ersten Male vorgesetzt, so haftet es nur in ganz großen Zügen im Gedächtnis und, um gründlich mit Autor und Problem ins Reine zu kommen, muß ich doch zum Text zurückgreifen. Was mein Wissen von der Welt mehr bereichert, Theater oder Film? Unstreitig der letzte. Der Film brachte mich mit Byrd an den Pol, zeigte mir bis ins einzelne die Ueberschwemmung in Wilna, den Bahnbau durch die Wüste (Turksib) und wird in Kürze das Leben der Südseeinsulaner in aller Natürlichkeit vorführen (Tabu — Murman). Er ersetzt mir die weiten Reisen, die ich wegen Mangels an Moneten nicht unternehmen kann. Ja der lieben Moneten wegen gehe ich auch ins Kino, denn dort sind die Plätze viel billiger als im Tempel der Thalia.

G.

*

(Wir erwarten von unseren jungen Lesern, daß sie zu diesem Artikel in entsprechender Weise Stellung nehmen.)

Etwas über Vererbung

Unter Vererbung verstehen wir die Tatsache, daß die Eigenschaften der Eltern bei ihren Nachkommen im allgemeinen wieder aufzutreten pflegen. Obwohl diese Erscheinung so bekannt ist, daß wie sie im täglichen Leben kaum beachten, dürfte es in weiteren Kreisen nur wenige geben, welche von den Gesetzmäßigkeiten, die bei Vererbungsprozessen stattfinden, Kenntnis hätten. Ich will an dieser Stelle kurz und ganz allgemein den interessanten Verlauf bei der Vererbung von Bastarden nahverwandter Rassen schildern.

Die Gesetzmäßigkeiten, welche hierbei auftreten, wurden schon in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts von Gregor Mendel erforscht und beschrieben (die Mendelschen Regeln). Mendel kreuzte in seinen Versuche zwei nahverwandte Erbsenrassen, die sich nur durch weiße und rote Blüten voneinander unterschieden. Die Nachkommen, welche Bastardpflanzen waren, besaßen alle rosa Blüten. Die Eigenschaften beider Eltern sind also in diesem Falle mit gleicher Energie auf ihre Nachkommen übertragen worden. Diese Art der Vererbung nennen wir intermediäre Vererbung, da ihr Produkt ungefähr die Mitte der Eigenschaften beider Eltern hält (rot-weiß-rosa). Züchtet man diese rosa Mischlinge, in strenger Inzucht kultiviert, weiter, so tritt eine sehr große Ueberraschung ein. Ihre Nachkommen sind keine einheitliche Generation mehr, sondern bestehen aus dreierlei Pflanzen: 25% rot, 50% rosa, und 25% weißblühende Formen. Es ist also eine Entmischung eingetreten, und zwar in einem bestimmten zahlenmäßigen Verhältnis. Wie wir sehen, besitzen nun 50% der zweiten Bastardgeneration die rosa Blütenfarbe ihrer Eltern, da 50% zu je 25% auf ihre Stammeltern, die rot- und weißblühenden Ausgangsformen zurückgeschlagen sind. Da die roten und weißen Rückschläge bei „Eigenbefruchtung" in den nächsten Generationen nur immer ihresgleichen liefern, und der Rest der rosa Mischlinge durch alle Generationen hindurch immer wieder „spaltet", (¼ weiß, ½ rosa, ¼ rot) muß die Zahl der Bastarde mit der Zeit sich immer mehr verringern. In der Tat machen wir die Beobachtung, daß sie in der achten Generation nur noch 0,75% ausmachen. Dieser kleine Rückstand „spaltet" aber weiter.

Einen anderen interessanten Fall liefert uns der Kreuzungsversuch der zwei Schneckenrassen (Helis hortensis), eine mit glattem, die andere mit fünfbändrigem Gehäuse. In diesem Fall sehen wir bei den einzelnen Tieren der ersten Bastardgeneration, daß keine Vermischung der elterlichen Charaktere auftreten, sie gleichen alle dem einen Vorfahren — sie sind glattschalig. Es ist dies die Folge der sogenannten Dominanz, des Ueberwiegens des einzelnen Erbfaktors (bänderlose Schalen) während der andere rezessiv (unterdrückt) ist (gebänderte Schalen), also nicht zur Geltung kommen kann. Die Bastarde unterscheiden sich von echten, bänderlosen Formen jedoch sofort dadurch, daß jene rein züchten, während diese „spalten": ¼ fünfbändrige, die rein züchten, ½ bänderlose, die in der nächsten Generation weiter „spalten" und ¼ bänderlose, die ihresgleichen liefern. Es erfolgt also auch hier in den nächsten Generationen eine Spaltung in die Ausgangsformen. Diese Tatsache beweist, daß man die geschlechtliche Kreuzung als Quelle für die Erzielung neuer Formen nicht ansehen kann. Sogar beim Menschen gelangte Fischer zu denselben Resultaten.

Jetzt sollen kurz die oben bezeichneten Gesetzmäßigkeiten erklärt werden. Bezeichnen wir zwei verschiedene Erbanlagen mit X und Y (X — die Anlage, rotblühende Blüten zu liefern bzw. bänderlose Schalen. Y — die Anlage weißblühende Blüten zu liefern bzw. fünfbändrige Schalen). Bei der gegenseitigen Befruchtung erhalten wir ein Erbanlagepaar X + Y wenn X dominant und Y rezessiv ist, erhalten wir wie im zweiten Beispiel nur bänderlose Bastarde. Bei gleichwärtigen Anlagen erhalten wir Mischlinge (rosa Blüten). Weiterhin müssen wir annehmen, daß bei der Bildung von Geschlechtszellen in den Bastarden die beiden Anlagen wieder eine Trennung erfahren. Es bilden sich weibliche — W und männliche — M Geschlechtszellen mit folgenden Erbfaktoren: WX — WY, MX — MY: Nach der Wahrscheinlichkeitsrechnung folgen bei der Befruchtung vier Kombinationsmöglichkeiten „WX + MY; WX + MY; WY + MY also ein viertel Formen mit der Anlage X ein ¼ + ¼ mit der Anlage X + Y + Y + X und ein ¼ mit der Anlage Y. Wenden wir das eben erhaltene Resultat auf unser erstes Kreuzungsbeispiel an, so erhalten wir, da X die Anlage rotblühender Blüten und Y die Anlage weißblühender Blüten bezeichnet, folgende Lösung: ¼ X — rote Blüten, ¼ X + Y — rosa Blüten, ¼ Y + X rosa Blüten, ¼ Y — weiße Blüten, also das Verhältnis ¼ rot, ½ rosa, ¼ rosa — so wie es im ersten und zweiten Experiment gezeigt wurde.

Osen.

Die Baltenwanderung

Wir Balten vom Stamme der Goten-Lodz zogen am 22. Ostermond A D — 1930 ins Freie zu unserem Osterlager. Die Sippenveteranen Mazick, und Etzel hatten in einem Anfluge von Großmut Kuchen gespendet. Nachdem dieser im Heim verdrückt worden war, bewegten wir uns in feierlicher Prozession nach dem Bahnhof. Das Feierliche ergab sich aus der angenehmen Tatsache, daß wir furchtbar satt waren. Ich muß einschalten, daß nicht die legendäre Gefräßigkeit, Eßlust wollte ich sagen, der Balten daran Schuld hatte (wir Balten leben wie die Asketen), sondern die Besorgnis besagter Jünglinge, daß die Tortenstückchen nicht verdürben.

Unser Ziel, dem wir zustrebten (Eisenbahn) war Okup bei Lask. War der Vormittag in eitel Lust und Freunde dahingeflossen, so kam am Nachmittag das obligate und männiglich bekannte „dicke Ende" nach. „Poschaw", der in seiner kindlichen Unschuld nichts von den Tücken eines Brunnenkolbens wußte, gab nicht acht. Im Nu hatte sich der Heimtücker von Kolben seinen armen Kinderhändchen entwunden und sauste auch schon von oben auf Poschows Rübe, um dorten eine Wunde von 3 cm Länge zu hinterlassen. Das Erste, war für das unglückliche Opfer des hinterhältigen Kolbens sich vollkommen senkrecht hinzusetzen. Daraufhin erhob er sich und kam zu mir gelaufen. „Tiger, Tiger" klagte sein helles Silberstimmchen, „ich hab ein Loch". Ich antwortete ihm „Ich weiß". — Als ich aber sein bedepptes Gesicht sah, erkundigte ich mich des Näheren, in welcher Gegend sich denn das bewußte Loch befinde. Nach Feststellung des Tatbestandes wurde der Steppel sachgemäß behandelt, verbunden und er selbst mit einer milden und linden Strafpredigt entlassen. Mit seinem beturbanten Haupt sah er nun wie ein oller Kümmeltürke oder Janitschare aus. Da man ihn mächtig foppte, legte er sich schlafen, um den ärgerlichen und anzüglichen Bemerkungen auszuweichen. Am Vormittag bauten wir, wie vorherbestimmt, unsere Zelte auf, am Nachmittag ging es auf Streife in den Wald. Dabei hatten wir Gelegenheit, in Freiheit lebende Rehe zu beobachten. Dem kleinsten Pimpfen machte die Sache furchtbaren Spaß. Endlich aber waren sie nicht mehr zu halten, sondern stimmten ein Freudengeheul an, worauf es die belauschten Tiere vorzogen, sich aus strategischen Rücksichten nach rückwärts zu konzentrieren.

Am nächsten Morgen eine angenehme Ueberraschung: Poschow mit dem Loch meldet atemlos, der Pott, der Pott sei verschwunden. Die wilde Jagd ergoß nun vom Heuboden in die Scheune, um der Sache auf den Grund zu gehen. Der Pott samt den Pötteln blieb verschwunden. Wir verlustierten uns nun längere Zeit, indem wir verschiedene Leute verdächtigten. Aber die ganze Angelegenheit blieb uns ein furchtbares Rätsel. Kurz darauf begegneten wir dem Stamm der Pabianicer Burgunder oder Burgundischen Pabianicer, welcher seine Jagdgefilde in der Nähe hatte. Ein peinlicher Argwohn wurde in uns wach. Die unbehütete Scheune, die entschwundenen Pötte und der Stamm Pabianice schienen plötzlich in irgend einem mystischen Zusammenhang miteinander zu stehen. Doch schon im nächsten Augenblick verbannten wir diesen Gedanken, denn man soll von seinem Nächsten nur immer das Beste glauben. Zwar — die Burgunder hätten um 10 h bei uns sein sollen, um Visite zu machen, ihr Nichterscheinen war immerhin verdächtig. Als wir ihnen nun eine Stunde später begegneten, sahen sie uns mit so merkwürdigen Augen an —. Sie raunen und tuscheln höchst verdächtig miteinander, uns schwant fürchterlich, sie haben keine tadellos „saubere Weste". Nach einiger Zeit, wir wollten schon abziehen, halten sie es nicht länger aus, einer der Herren zeucht einen geklauten Teller herfür und fragt leutselig, ob er vielleicht uns gehöre. Wir lassen uns nichts anmerken, obwohl ein jeder von uns denkt: „Nattern, Kröten und Burgunder — nein Ihr zuerst". Ein Pimpf von uns verschnappt sich und erkennt den Teller. Sie grinsen, ich aber fresse den unvorsichtigen Eigentümer, wie denn der Teller hierher käme. Die verkommenen Burgunderenkel schweigen. Na ja, was kann man schon von Leuten verlangen, die ihre Sippen erst nach allerlei Geflügel, wie Trappen, Birkhähne u. a. m. nannten, aus den früher hochachtbaren Männern ganz elende Strauchdiebe geworden sind, seitdem sie sich „taufen" ließen und so Apostaten wurden. Los!

Am 26. begegnen wir den Wegelagerern auf dem Bahnhof in Lask. Sie scheinen doch noch einen Funken Schamgefühl zu besitzen, denn bei unserem Erscheinen verstauen sie die ergaunerten Sachen unter einer Bank. Wir grinsen nachsichtig und markieren die Ahnungslosen. Einsteigen. Wir fahren. Station Pabianice. Burgunder aussteigen. Stamm Pabianice baut sich in Reih und Glied auf, ihr Piratenfähnlein wird eingerollt. Um den edlen Burgundern ihren Triumph zu vergällen, verbiete ich unseren Leuten, sich an den Fenstern zu zeigen. Fremde Reisende stellen sich als Atrappen ans Fenster, durch einen Spalt spähen wir hervor, um uns das Schauspiel anzusehen, das Pabianice vermutlich zu unserem Abschied veranstaltet. Und siehe da, einer hebt den geklauten Pott, ihr Schamgefühl in Lask scheint gemimt gewesen zu sein. Sie schauen triumfierend nach uns aus, aber kein Balte ist zu sehen. Der Zug rollt langsam an, ihre verschmitzten Gesichter nehmen nun einen dumm-pfiffigen Ausdruck an, endlich entschwindet die Pfiffigkeit aus ihren biederen Gesichtern. Wartet, ihr Landstreicher, mit den treuherzigen Gesichtern, den ehrlichen Augen und wölfischen Herzen. Rache ist süß und Aerger gesund.

Das Limonadentigertier, B.

Liebe Kameraden

Euren Ruf in der „Jugendecke" habe ich vernommen, nur weiß ich nicht, ob ich ihn auch richtig verstanden habe. Zwar verzichtet ihr auf tiefgehende Betrachungen, aber man muß doch klarstellen, welche Lebens- und Kulturfragen man beleuchten und berühren will. Ich will deshalb zeigen, was ich aus der „Jugendecke" herausgelesen habe.

Beim ersten, flüchtigen Lesen wird man etwas stutzig. Denn was haben sie vom „Beobachter" gebrachten Anregungen mit Lebens- und Kulturfragen gemeinsam? Da ich jedoch einen gewissen Plan in der „Jugendecke" voraussetzte, las ich sie aufmerksam durch und da fand ich, wieso der „Beobachter" hier hineingehört. Wenn ich mich irre, bin ich für Aufklärung sehr dankbar. Ich habe den ersten Teil des „Beobachters" mit den beiden vorangehenden Artikeln über die Jugendbewegung in Zusammenhang gebracht. Die Pfadfinder und Jugendbewegten (ich kenne den Unterschied nicht) wollen ihre Ziele durch gemeinsames Wandern in Wald und Feld erreichen. Sie tun aber Unrecht, wenn sie die „Stubenhocker" als minderwertig betrachten. Der Weg der Jugendbewegung ist nicht der allein richtige zur „reineren Auffassung von Freundschaft, Ehre und Volkstum". Auch nicht zu tieferer Weltanschauung, zur lauterer Lebensführung. Nicht nur die Jugendbewegung hat uns hervorragende Dichter gegeben (Walter Flex), auch die Großstadt, die Fabriksstadt hat einen Dehmel (um nur einen zu nennen) zu tief und rein empfundenen Dichtungen angeregt. Wer offene Augen und ein offenes Herz hat, dem gibt auch unsere Stadt genug für den inneren Menschen. Doch werdet Ihr mich fragen, in welchem Verhältnis steht dies alles zu dem vom „Beobachter" behandelten Verkehrsproblem. Ich glaube es gut mit dem Kartenlesen der Pfadfinder vergleichen zu können. Es ist also ein äußeres Mittel zur Erreichung höherer Ziele.

Viel durchsichtiger ist der Zusammenhang des zweiten Teiles des „Beobachters" mit dem Artikel „Redensarten". Hier wie dort wird unsere Aufmerksamkeit auf die Sprache gelenkt. Während der „Beobachter" eine Lanze für die Reinheit der Sprache bricht, bringen die „Redensarten" einen kleinen Beweis für ihren Reichtum. Ich will hier keinen Worte machen über den Wert und über den Reichtum unserer Muttersprache. Darüber haben andere viel schöner geschrieben, als ich es verstände. Ich möchte mich aber mit einer Bitte an die jungen Germanisten wenden, von denen es in unserer Stadt doch sicher schon mehrere gibt, und hoffe damit im Sinne der „Jugendecke" zu handeln. In den Zeitungen erscheinen hin und wieder Sammlungen von Sprichwörtern und Redensarten, die in der Umgegend von Lodz oder auch weiter gebräuchlich sind. Nun wissen wir, daß z. B. das Weichselplatt sich von dem in der Gegend von Sompolno unterscheidet. Es wäre sehr interessant zu erfahren, welches die wesentlichen Unterschiede dieser beider Mundarten sind. Aus welcher Zeit stammt das Weichselplatt und in welchem Zusammenhang steht es zum Hochdeutschem? Auf diese und so manche andere Fragen, die die Germanisten besser als ich kennen (ich weiß nicht, ob die angeführte Frage richtig gestellt ist), gibt uns die Schule entweder gar keine oder nur mangelhafte Antwort. Aber es ist doch sicher, je mehr ich über meine Muttersprache weiß, desto mehr muß ich sie lieben und, was wichtiger ist, desto mehr kann ich für sie tun. Also helft uns, denn unsere eigene Hilfsmittel reichen nicht aus.

Nach dieser kleinen Abweichung vom eigentlichem Thema fasse ich das Ergebnis, zu dem ich gelangt bin, kurz zusammen: die „Jugendecke" fordert alle Jungen zu zwangslosem Meinungsaustausch auf über alle Fragen, die uns beschäftigen. Von sich aus gibt sie vorläufig zwei Anregungen: Muttersprache, eins unser höchsten Volksgüter, und Jugendbewegung, ein Mittel zur Wahrung dieser Güter. Schließlich finden sich im „Beobachter" diejenigen, die der Jugendbewegung keinen Geschmack abgewinnen können und das Ziel auf anderem Wege erreichen wollen.

Walter.

Der Beobachter

Es gibt Dialekte. Es gibt auch Leute, die sich für den Lodzer Dialekt begeistern können. Was man eigentlich mit diesem Wort bezeichnet, ist mir nicht ganz klar. Ist es eine andere Aussprache der Wörter (mia, dia, Jaul), sind es andere Ausdrücke für sonst geläufige Begriffe, also Wortbildung (ut — aus, mime — meine, Stromtit — Stromzeit) oder gehört dazu noch die teilweise Ausschaltung der Grammatik (ohne mia, (Dativ). Mit Definitionen haperts bei mir ganz besonders. Läßt sich nun die Lodzer Sprechweise mit dem Ausdruck Dialekt belegen? Wenn ja — dann notieren wir folgendes: „Meefta, wo is di Eeke?“ Wem der Ausdruck unbekannt ist, der denke an Oel.

Ich gehe zu Besuch. Und weil ich Lodzer bin, so bin ich auch eitel. Ich trage deswegen immer einen Taschenspiegel bei mir, und schaue nicht selten hinein, öfter jedoch, wenn ich zu Besuch gehe. Beim Ankleiden gehe ich vom Spiegel kaum weg, vor dem endgültigen Fortgehen wird noch Generalmusterung, (ja, ja Generalmusterung) gemacht, dann werden unterwegs, im Kraftwagen, in der Elektrischen noch kleine Formfehler verbessert), wie Augenbrauen, der englische Schnurrbart, (und vor allem die Krawatte) und einen unersetzlichen Dienst leistet er vor dem wichtigsten aller Augenblicke, dem Drücken des Glockenknopfes. Fast mechanisch ziehe ich mit der einen Hand den Spiegel, während die andere nach dem Knopfe tastet. Doch schnell ziehe ich die Hand zurück — was sehe ich? Bin ich es, oder bin ich es nicht. Ich bin unterwegs zum Mohren geworden. Der Schornsteinruß hat seine Schuldigkeit getan. Er will aber nicht abgehen Und mein schneeweißer Kragen ist punktiert — schönes Muster. Es ist ja kein Wunder — wieviel Kraftwagen sind denn in Lodz? — Also von oben und unten — nun ja, ein Unglück kommt selten allein. Und der Besuch? — Verspätet. Hier liegt die Wurst begraben. Man verzeihe dem Lodzer die Unpünktlichkeit. Ego.

Redensarten

Woher stammt die Redensart: „Lunte riechen?“

Diesmal ohne Einleitung. Lunte heißt Zündschnur, Lunte riechen — eine glimmende Zündschnur riechen. Im Mittelalter hatte nämlich das Gewehr noch nicht das Aussehen eines Militärgewehres Modell 98 oder einer Jagdflinte morderner Konstruktion. Auch gab es keine Gewehrhülsen (Patronen), die den Zündstoff (Pulver) einschlossen. Diese Hülse war der Lauf des Gewehres. Man stopfte also den Zündstoff durch die Mündung auf den Boden des Gewehrlaufes fest, und zwar vermittels eines eigens dazu hergestellten Ladestockes und brachte eine Zündschnur durch ein im Boden des Gewehrlaufes befindliches Loch an, um durch diese Zündschnur den Zündstoff zur Explosion bringen zu können. Diese Zündschnur war verhältnismäßig kurz und schnellbrennend, um die Zeit der Schußabgabe möglichst zu verkürzen. Außer dieser trug man noch eine glimmende Zündschnur in der Hand, um jeden Augenblick die am Gewehr befindliche Zündschnur anbrennen zu können. Man darf hierbei nicht vergessen, daß man damals weder Streichhölzer noch sonstige moderne Zünder besaß. Die in der Hang getragene Zündschnur ersetzte also nur ein Feuerzeug. Sie war für damalige Verhältnisse außerordentlich praktisch, denn man brauchte nicht immer wieder Feuer zu schlagen und das Anbrennen der am Gewehr befindlichen Zündschnur war dadurch wesentlich vereinfacht worden. Wer also mit einer glimmenden Zündschnur in der Hand umherging, war schußbereit. Und ein solcher Mann war zumindest respekteinflößend, wenn nicht gar gefährlich. Gefährlich für das Wild, gefährlich für den Wilddieb, gefährlich für den Feind. Und wenn man nun, durch den Duft eines solchen Verbrennungsprozesses aufmerksam gemacht, das Weite suchte, so war es eben die aus dem Selbsterhaltungstrieb heraus geborene Reaktion. Man roch die Lunte, die gefahrbringende Lunte. Für das Wild, den Dieb, den Feind bedeutete dieser Duft also eine Gefahr, denn nach diesem Duft kam gewöhnlich eine blaue Bohne und die war das Schrecken Obengenannter. Die brennende Lunte war daher gleichbedeutend mit Gefahr und deswegen spricht man heute über „Lunte riechen“ im Sinne von „Gefahr wittern“. Ler.

Denksportaufgabe

Der Schulfreund des reichen Kaufmannes Drazler in Wien kommt von einer mehrjährigen Auslandsreise nach Europa zurück und will seinem Freunde in dessen neuem Heim einen Besuch abstatten, um ihm für erwiesene Unterstützung und Hilfe persönlich zu danken. Auf dem Bahnhof merkt er zu seiner Ueberraschung, daß er die Anschrift verloren hat, während der Briefwechsel in dem mit der Bahn nachfolgenden Gepäck steckt. Als gewandter Weltreisender verschafft er sich, ohne eine Person zu fragen oder zu bemühen, jedoch sofort die Anschrift und sucht unverzüglich seinen Freund auf.

Wie war es ihm möglich, so rasch die Anschrift zu erfahren?

Lösung der Denkaufgabe

aus der vorigen Ausgabe.



Zuschriften sind an die Redaktion mit dem Vermerk „Jugendecke“ innerhalb zweier Wochen zu senden und müssen mit Vor- und Zunamen sowie Anschrift (Anschrift heißt es, nicht Adresse) versehen sein. Die Veröffentlichung kann auf Wunsch unter einem Decknamen erscheinen.

Die Parsis sollen nach Persien

Aber sie ziehen es vor, in Indien zu bleiben

Aus Bombay kommt eine ebenso seltsame wie wohlverbürgte Nachricht: der Schah von Persien hat einen Emissär nach Indien gesandt, um die dort lebenden Parsis zu veranlassen, insgesamt wieder nach Persien zurückzukehren, von wo ihre Vorfahren vor vielen Jahrhunderten infolge religiöser Bedrückung ausgewandert sind. In Karachi und Bombay haben bereits große Versammlungen stattgefunden, in denen der Abgesandte des Schahs, der übrigens auch in Berlin nicht unbekannte Scheich Saif Assad, vor den Parsis gesprochen hat. Der Erfolg war negativ: die Parsis bleiben in Indien.

Indessen wirft dieses kleine politische Zwischenspiel ein interessantes Licht auf die Verhältnisse im vorderen Orient. Die Parsis in Indien, eine Gruppe von wenig mehr als 100 000 Menschen, sind die letzten Bekenner des einst so weitverbreiteten zoroastrischen Glaubens. In Europa weiß man von ihnen im Allgemeinen wenig mehr, als daß sie ihre Toten weder begraben, noch verbrennen, sondern in den berühmten „Türmen des Schweigens“ von den Geiern fressen lassen. Aber diese kleine Gruppe ehemaliger Perser hat sich inmitten des indischen Völkergewimmels nicht nur behauptet, sondern spielt im kulturellen und wirtschaftlichen Leben der Stadt Bombay, in der sie hauptsächlich leben, eine gradezu überragende Rolle. Es sind Menschen, die man gradezu als Musterbürger bezeichnen kann. Außergewöhnlich intelligent, hervorragend, kaufmännisch begabt und dabei sprichwörtlich ehrlich, von starkem Familiensinn und Gemeinschaftsempfinden, haben sie es zu großer Wohlhabenheit und hohem Ansehen gebracht; der Bürgermeister dieser größten Stadt Indiens ist meistens ein Parsi. Einige der wichtigsten Industrien Indiens sind von ihnen gegründet worden, so die Baumwollindustrie und das einzige Stahlwerk, das es im ganzen vorderen Orient gibt.

Es ist begreiflich, daß Risa Schah diese reiche und intelligente Gruppe von „Persern“ wieder zu Bürgern seines Landes machen möchte. Der Augenblick scheint ihm politisch günstig. Indien wird in absehbarer Zeit innere Selbstverwaltung erhalten. Bei dem Streit um die Verteilung der Macht, den die beiden großen religiösen Gruppen, die Hindus und die Mohammedaner, in Erwartung dieser Selbständigkeit schon heute führen, scheint man die Parsis, die ja zahlenmäßig nur ein Tropfen im großen indischen Völkermeer sind, völlig zu übersehen. Der Abgesandte Risas malt ihnen als künftiges Schicksal an die Wand, daß sie nur noch die „Holzhauer und Wasserträger“ der Inder sein werden.

Aber da die Verhältnisse in Persien vorläufig nicht so einladend sind, als daß man erwarten könnte, daß die reichen und kultivierten Parsis nun sich und ihre Unternehmungen gleich in ihr ehemaliges „Vaterland“ verpflanzen werden, so bedient sich Risa Schah eines besonderen Lockmittels. Er läßt verbreiten, daß bei der Rückkehr der Parsis nach Persien ein großer Teil der gebildeten Perser vom mohammedanischen zum zoroastrischen Glauben zurückkehren würden, dem einstmals das ganze Land angehörte, und läßt durchblicken, daß er, der Schah, nicht abgeneigt wäre, selbst einen Glaubenswechsel zu vollziehen. Natürlich wird das nicht in aller Oeffentlichkeit verkündet, aber insgeheim sind derartige Angebote gemacht worden. Sie gewinnen an Interesse, wenn man weiß, daß der Diktator der Türkei, Mustafa Kemal Pascha, mehrfach stark mit der Absicht geliebäugelt hat, zu einem christlichen Glaubensbekenntnis überzutreten.

Indessen haben die Parsis dem Schah für seine freundlichen Bemühungen danken lassen und einstimmig erklärt, daß sie Indien als ihr Vaterland betrachten und keinerlei Grund haben, sich nach einem neuen umzusehen selbst wenn es eigentlich ihr altes ist. C. Z. K.

Lodzer Jahrbuch

Rocznik Łódzki, poświęcony historji Łodzi i okolicy. Wydawnictwo Archiwum Akt Dawnych m. Łodzi. Tom II 1931 r. Pod redakcją Józefa Raciborskiego przy współudziale Bronisława Ziemięckiego i Kazimierza Kaczmarczyka. Nakładem miasta Łodzi.

Das Lodzer Jahrbuch, dessen zweiter Band soeben erschienen ist, hat keine geringe Aufgabe zu erfüllen: sein Zweck ist, das bisher nur spärlich vorhandene geschichtliche Material über unsere Stadt zu sammeln und einem wissenschaftlich interessierten Kreis zugänglich zu machen. Dadurch will das Werk das Interesse für Lodz auch dort wecken, wo unsere Stadt bisher stets die Rolle eines Aschenbrödels spielte.

Das Jahrbuch der Stadt Lodz wird uns vom Archiv der alten Akten vorgelegt, dessen tüchtiger Verwalter, Professor Raciborski, es gemeinsam mit dem Stadtpräsidenten Dr. Ziemięcki und dem Direktor des Staatsarchivs in Posen, Dr. Kaczmarczyk, bearbeitet hat.

Das 550 Seiten starke, sehr gut gedruckte Buch bringt eine Fülle von Beiträgen, die beweisen, daß der Kreis derjenigen, die der Geschichte unserer Stadt nachzuspüren begonnen haben, und der selbst zünftiger Historiker umfaßt, immer größer wird. Das ist ein gutes Zeichen — es beweist, daß man Lodz nicht mehr als Parvenü unter den Städten des Landes ansieht, an dessen Vergangenheit man besser nicht rührt.

Aus der großen Zahl der Arbeiten, die das Jahrbuch vereinigt, seien die nachfolgenden genannt:

Pfarrer Professor Dr. Morawski bietet Material zur Geschichte der Stadt Lodz. Lodz gehörte bereits im 12. Jahrhundert, sicher aber 1332, in welchem Jahr sein Name zum ersten Male auftaucht, zum Besitz der Bischöfe von Wloclawek. Es ist daher nur natürlich, daß die Aufzeichnungen über die Anfänge unserer Stadt in dem bischöflichen Archiv zu Wloclawek zu suchen sind. Dr. Andrzej Zand, ein heimischer Geschichtsforscher, dem man bereits manche Schrift zu verdanken hat, berichtet sehr umfangreich und gründlich über das landwirtschaftliche Lodz aus den Jahren 1332—1793, wobei zu bemerken ist, daß es ein anderes Lodz damals gar nicht gab. Die Studie befaßt sich mit der Topografie, der Wirtschaftslage, der Rechtsverfassung und der Kultur des damaligen Lodz. Major Andruszewski, der Leiter der Militärabteilung des Wojewodschaftsamts zu Lodz, steuert einen Aufsatz über die Lodzer städtische Nationalgarde in den Jahren 1809 bis 1815 bei. Jonas Brawermann schildert die Lodzer Selbstverwaltung in den Jahren 1810—1869, d. h. von der Einsetzung des Munizipalrats am 25. Februar 1809 bis zur Auflösung des Lodzer Stadtrats durch eine Verfügung des russischen Statthalters vom Dezember 1809. Der Adjunkt des Staatsarchivs in Posen, Mag. Janusz Staszewski, berichtet über die Anfänge der Leinenindustrie in Lodz, die die Ursache der Entwicklung unserer Stadt wurde. Pläne und Zeichnungen, die dem Aufsatz beigegeben sind, erhöhen den Wert dieser wissenschaftlichen Arbeit. Dr. Aleksy Bachulski, der Kustos des Finanzarchivs in Warschau, erzählt von der ersten Lodzer Baumwollspinnerei von Christian Friedrich Wendisch. Anhand von Dokumenten berichtet Jozef Litwin über die Lodzer Stadtverwaltung als Textilunternehmer in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Dr. Filip Friedman schildert die Rolle, die die Juden in den ersten Stadien der Entwicklung der Lodzer Textilindustrie gespielt haben. Von Eugenjusz Einenkel stammt ein Aufsatz, der sich mit der ersten Revolte der Lodzer Arbeiter befaßt. Der Beitrag hat den Maschinensturm im Jahr 1861 zum Gegenstand. Der Vorsitzende des Landeskundlichen Vereins in Petrikau, Michal Rawita Witanowski, bringt Quellen zur Geschichte Lodzs im Jahre 1820. Quellenmaterial über Lodz im Jahr 1860 steuert der Direktor des Lodzer Stadtarchivs Professor Raciborski bei.

Das Jahrbuch wird ergänzt durch eine sehr sorgfältig bearbeitete Bibliografie, die alles bringt, was in den Jahren 1928, 1929 und 1930 in polnischer, deutscher und jiddischer Sprache über Lodz geschrieben wurde. Die Aufsätze der „Freien Presse“ nehmen in dieser Aufstellung keinen geringen Raum ein.

Wie wir gesehen haben, enthält das Buch eine Fülle des Wissenswerten und Wertvollen. A. K.

Nias, die Insel der Götzen. Bilder aus dem westlichen Insulinde. 68 Bilder, eingeleitet von Paul Wirz. Schaubücher Bd. 29, Herausgeber Dr. Emil Schäffer. Preis geb. M. 2,40. Orell Füßli Verlag, Zürich und Leipzig.

In den Tagen unserer Großväter begnügten sich Künstler und Dichter, von „heißen, blauen Gestaden“ zu träumen; später gingen sie, müde der großen Städte und ihrer Ueberzivilisation, auf die Reise, die Sonne zu suchen, seelische Kultur und physischen Adel des unverdorbenen Naturmenschen. So entdeckte man Tahiti, die polynesischen Inseln und den Malaiischen Archipel, so fand Paul Wirz, der mit den Augen des Künstlers schauende „Entdecker“ Balis, südwestlich von den Küsten Sumatras, auch Nias, die Insel der Götzen. Vor ihrem Rausch, vor ihrem Zauber versagt die Sprache, aber seine 68 meisterlichen Bildaufnahmen schildern sehnsuchtweckend den unerschöpflichen Reichtum von Nias, die unbegreifliche Vielgestalt dieser Insel, erzählen von ihren Idolen, von Kopfjägern, vom Sklavenhandel und einer ewig jungfräulichen, paradiesischen Natur.

Praktische Fahrkunst. Anleitung für Autofahrschüler und Kraftwagenlenker. Von Josef Steiner cand. ing. Mit 76 Abbildungen. In steifem Umschlag geheftet S 4.25, RM 2,50. A. Hartleben's Verlag, Wien und Leipzig.

Das Buch ist ein Ergänzungsbehelf zu dem praktischen Teil der Fahrkurse in den Autofahrschulen. Der Lernende, der besonders innerhalb der ersten Fahrstunden viele Eindrücke in sich aufnehmen und fest verankern soll, will die Möglichkeit haben, daheim in aller Ruhe das Gehörte nochmals durchzugehen und vielleicht Vergessenes ins Gedächtnis zurückzurufen. Die Erleichterung des Fahrunterrichts für den Schüler ist also der erste Zweck dieses Buches. Gleichzeitig soll es aber auch eine Erleichterung für den Lehrenden schaffen, dem es ermöglicht, mit einer einmaligen Erklärung auszukommen und auf das Buch zu verweisen, während er bisher meist öfters über den gleichen Gegenstand sprechen mußte, um den Schüler damit vertraut zu machen. Schließlich ist aber das Buch auch für jene gedacht, die bereits einen Führerschein besitzen, aber nun ihre Kenntnisse auffrischen und wohl auch manche kleine Kniffe und Vorteile dazulernen können.

Die vorkommenden theoretischen Erklärungen sind so gehalten, daß zu ihrem Verständnis Vorkenntnisse nicht erforderlich sind.

Der Leib und sein Recht. Von J. van Venhues. 8°. 32 Seiten Text und 9 Bilder in Kupfertiefdruck. Mark 1,25. Verlag „Ars sacra“, Josef Müller, München13.

Fern von aller Klügelei steht dieses Büchlein auf einer hohen ethischen Warte. In feiner und doch offener Sprache redet der Verfasser von vielen Dingen, die die Menschen als heikel empfinden, — über den Sinn und Zweck des Leibes. Wir lernen auf uns selbst und unsere Würde zu besinnen, lernen, was es heißt, Mensch zu sein, einen Leib zu haben. Er zeigt uns aber auch wohin wir kommen, wenn wir nicht unermüdlich daran arbeiten, unser selbst Herr zu sein. „Alle bösen Dinge“, sagt Christus; „kommen von innen heraus und verunreinigen den Menschen“ (Mark. 7.23). Die Dinge des täglichen Lebens, auch Eros und Sport und Körperpflege, die dem Menschenfreund heute so viel Freude und Sorge machen, werden vom weiten Gesichtskreis des wahrhaft „katholischen“ Menschen aus besprochen und gewürdigt. Irrtümer werden aufgedeckt (auch fromme Irrtümer) um das katholische Bild unverfälscht erstehen zu lassen. Nur ein wahrhaft guter Mensch ist wahrhaft schön; denn „es ist der Geist, der sich den Körper baut“. Dem Inhalt dieses feinsinnigen Büchleins, das ebenso zu einer Mission an den Frommen wie an den Unfrommen berufen scheint, ist auch der äußere Rahmen angepaßt. Die vorzüglichen Bilder fügen sich dem Ganzen wohltuend ein.

Gartenbau und Kleintierzucht

Obst- und Gemüsebau

Der Obstgarten im August

Im Monat August sind die meisten Böden trocken; die Gefahr für die späten Obstsorten, klein zu bleiben oder abzufallen, ist groß. Besonders die flachwurzelnden kleinen Baumformen leiden dann sehr und müssen regelmäßig bewässert werden.

Die Blattlausplage an den Pfirsichbäumen nimmt großen Umfang an und sollte mit allen Mitteln bekämpft werden. Wer Wasserleitung im Obstgarten hat, kann sich der Quälgeister leicht erwehren, wenn er die Pfirsichbäume früh und abends tüchtig überspritzt. Der Fanggürtel an den Obstbäumen ist zu untersuchen, die Obstmaden zu entfernen und der Gürtel neu anzulegen. Die sich im Sommer oft so lebhaft entfaltenden Ausläufer an Obstbäumen werden entfernt. Bäume mit reichem Behange sind zu stützen. Fallobst ist zu Marmelade einzukochen.

Wo Veredelungen ausgeführt worden sind, löse man die Verbände, auch können Nachveredelungen noch stattfinden. Es muß auch jetzt schon an die Beschaffung der Bekämpfungsmittel gedacht und namentlich Raupenleim gegen die Frostspanner bereits bestellt werden.

Vom Ausdünnen des Fruchtbehanges

In guten Obstjahren ist das Ausdünnen des überreichen Behanges dem ausländischen Obstzüchter eine glatte Selbstverständlichkeit, wird aber bei uns leider so selten geübt. Geht man im Herbst durch amerikanische Obstplantagen, so gleicht eine Frucht der anderen. Fast 95% ergibt Kistenware.

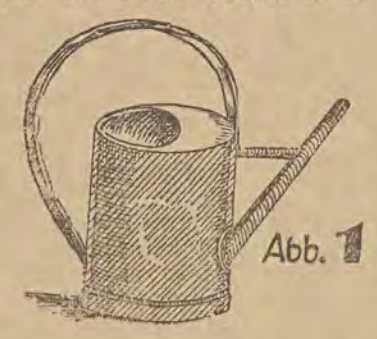
Bei uns dagegen erschöpfen sich die Bäume in Obstmengen, bringen zu viele schlecht entwickelte Früchte hervor, schwächen sich für die kommenden Ernten und können der Winterkälte nicht mehr standhalten. Ungeziefer und Krankheiten haben hier ihren Tummelplatz.

Bis zu einem gewissen Grade reinigt sich der Baum ja schon selbst. Mitte Juni werfen Pfirsische und Pflaumen alle schlecht befruchteten, wurmstichigen, am Stil pilzbefallenen Früchte ab, je nach Klima und Sorte folgen Aepfel und Birnen bis Mitte Juli. Dann muß die Hand des Menschen künstlich nachhelfen und den Ausdünnungsprozeß fortsetzen. Mit Daumen und Zeigefinger wird von jedem Fruchtbüschel alles bis auf die beste Frucht abgekniffen. Diese steht dann frei, wird gut besonnt, ausreichend ernährt und von der Spritzbrühe allseitig getroffen.

Der Lohn im Herbst sind große, gesunde, gut ausgereifte Früchte von langer Haltbarkeit. Nun sind uns die Qualitätsfrüchte der Amerikaner kein Rätsel mehr!

Das Gießen im Gemüsegarten

Zur Förderung des Pflanzenwachstums ist bei Mangel an Niederschlägen künstliche Wasserzufuhr durch Gießen notwendig. Besonders müssen alle frisch gepflanzten Setzlinge ordentlich angegossen werden, damit sich der Boden möglichst dicht an die Wurzel lagert. Auch die übrigen Pflanzen werden mit Wasser versorgt, und zwar soll man soviel Wasser zuführen, als der Boden aufnehmen kann. Aus diesem Grunde ist es zweckmäßig,





jeden Tag nur einen Teil, etwa ein Viertel des Gartens, gründlich zu gießen, sodaß nach ungefähr 4 Tagen auf dem ersten Stück wieder begonnen wird. Die beste Zeit zum Gießen sind die kühleren Tagesstunden, weil dann die Wasserverdunstung geringer ist.

Man verwendet zum Gießen Gießkannen, von denen 2 Formen gebräuchlich sind. Die neuere Form mit einem Griff (Abb. 1) ist der älteren runden Form mit zwei Griffen (Abb. 2) vorzuziehen, weil sie sich besser tragen läßt und man zum Gießen nur eine Hand benötigt.

Zum Gießen verwende man möglichst abgestandenes oder Regenwasser, weil dieses den Pflanzen viel bekömmlicher ist als frisches Wasser.

Der Gemüsegarten im August

Die Anpflanzung der Herbstgemüse, Aussaaten von Mairüben, Wasserrüben und dergl. ist beendet, es gilt die Beete noch fleißig zu hacken, wo Beschaffung des Wassers möglich ist, auch mit Jauche vermengt, zu gießen. Sellerie, späte Bohnen, Kohlrüben werden durch Jauchegüsse besonders unterstützt. Kraut, das zur Frischaufbewahrung verwendet wird, sollte nur dann noch starke Jauchegaben erhalten, wenn der Boden genügend mit Phosphorsäure angereichert ist. Zum Einsäuern bestimmtes Kraut kann dagegen ohne Schaden gejaucht werden, da hier die Verarbeitung dem Entwicklungsabschluß bald folgt. Tomaten werden fortlaufend angebunden, wo sie aber durch Mangel an Zeit bereits breit gelaufen sind und vielfach verzweigt am Boden liegen und viel Fruchtanhang zeigen, lasse man sie liegen, so fern sie nebenstehende Pflanzen nicht hindern. Gurkenbeete dürfen nicht Mangel an Feuchtigkeit und Nahrung leiden. Herbstblumenkohl erhält ordentliche Dunggüsse. Wo Zwiebeln ihrem Abschluß zugehen, lasse man die Röhren von selbst fallen, das hat ein gutes Ausreifen zur Folge. Sind die Röhren gefallen und am Zwiebelhalse bereits angewelkt, so hebe man die Zwiebeln auf und lasse sie auf dem Beete nachtrocknen, um später den Röhrenrest abzudrehen und die Zwiebeln trocken aufzubewahren. Bohnen werden nur von der ersten Saat zu Saatbohnen stehen gelassen, weil die Julisaat oft in einen ungünstigen Herbst gelangt. Man nehme auch jetzt noch Aussaaten von Herbstsalat und Kohlrabi vor, so daß jedes freiwerdende Beet gut ausgenutzt werden kann. Erdbeeren werden in diesem Monat gepflanzt.

Kohlschädlinge

Im Hochsommer, wenn wir die ersten Kohlköpfe schneiden und die Strunke zwecks Freimachung des Landes für andere Zwecke aus dem Boden ziehen, entdecken wir nicht selten an den Wurzeln Verdickungen. Schneiden wir eine solche durch, finden wir Fraßgänge und in denselben die Larven vom Kohlgallenrüßler, die später im Erdboden überwintern.

Finden wir jedoch in ähnlichen Verdickungen keinerlei tierische Schädlinge, also auch keine Fraßgänge, dann sind diese Auswüchse auf einen heimtückischen Pilz, die Kohlhernie, zurückzuführen, dessen Sporen ebenfalls im Boden überwintern.

Als ein weiterer Schädling kommt die Kohlfliege in Frage, die ihre Eier an die Wurzeln der Kohlgewächse legt. Die daraus entstehenden Maden zerfressen die Wurzeln, rufen am Strunk eine schmierige Masse hervor und bringen die Pflanze allmählich zum Absterben.

Das sicherste Bekämpfungsmittel dieser drei Schädlinge ist sofortiges Herausreißen der befallenen Pflanzen und Verbrennen des Strunkes, ferner Kalkung des Bodens mit Aetzkalk, Land- und Fruchtwechsel, Beizen des Saatgutes bzw. des Bodens vor dem Bepflanzen.

Kleintierzucht

Haltung und Zucht der Hühner im August

Die rechtzeitige Trennung des Junggeflügels ist jetzt eine der vornehmsten Aufgaben des Hühnerzüchters. Erledigt er diese Arbeit nicht, so bleiben die jungen Hühner in der Entwicklung zurück, andererseits könnte aber auch den Junghennen durch die Hähne leicht Schäden zugefügt werden, die eben auch den gedeihlichen Fortschritt des Wachstums zurückhalten. Ist kein Raum vorhanden, um diese Trennung durchzuführen, so lassen sich in kleinen Zuchtbetrieben die geschilderten Schäden auch dadurch vermeiden, daß bei den Junghähnen die Läufe durch ein Band so aneinander gehalten werden, daß diese Hähne zwar bequem schreiten, aber die Hennen nicht stürmisch verfolgen können. Der Rassezüchter mustert seine Jungtiere für die im Herbst und Winter kommenden Ausstellungen. Zwar wird es nicht bei dieser ersten Musterung bleiben; auch bei den späteren werden immer noch Tiere auszuscheiden sein. Die nun zu Schlachtzwecken bestimmten Hähnchen lassen sich mit Weichfutter recht gut etwas anmästen. Es kann ihnen zu dem Zwecke ein großer, heller Stall, immer bestens durchlüftet, als Aufenthaltsraum angewiesen werden. Kapaunen herzustellen ist im August die geeignete Zeit. Die zu Zuchtzwecken vorgesehenen Junghennen dürfen nicht zuviel animalische Kost erhalten; sie darf höchstens ein Fünftel des für sie bestimmten Futters ausmachen. Sonst fangen die besonders frühen wohl schon im August an zu legen. Jetzt ist die Zeit, „Augusteier" einzulegen. Die Landwirte schaffen die Hühner — junge und alte, vor allem aber das Junggeflügel — mit dem Hühnerwagen hinaus auf die Felder. — Letzteres hat auch mit den Truthühnern zu geschehen, die dadurch nicht nur so gut wie gar kein Futter kosten, sondern sich auch üppig entwickeln und der Landwirtschaft als solcher ungemeinen Nutzen stiften durch Vertilgung von allerlei Gewürm, Schnecken, Unkrautsamen und dergl., Zuchttruthennen, die wiederholt in diesem Jahre gebrütet haben, legen jetzt. — Putereier sind bekanntlich von feinem Geschmack.

Haushaltungsabfälle als Geflügelfutter

Man hört oft die Ansicht vertreten, daß Hühner die Haushaltungsabfälle besser verwerten als andere Haustiere. Das mag in manchen Fällen auch vieles für sich haben, man darf aber doch nicht vergessen, daß Abfälle eben Abfälle sind und daß sie als solche nichts anderes sein können als Bei- oder Zuschußfutter. Die Futterfrage ist ein kaufmännisches Geschäft. Man glaube nicht, daß man mit nur Abfall große Leistungen erzielen kann. Es ist ein Unding, von Hühnern, die nichts rechtes in ihren Schnabel bekommen, einen großen Eiersegen zu verlangen. Es ist wohl wahr, daß es teuer ist, mit gekauftem Futter zu wirtschaften, aber es wird noch teurer, mit minderwertigen Sachen zu füttern. Es ist eine verfehlte Spekulation, leistungsfähige Tiere mit unzureichenden Futtermitteln aufziehen und halten zu wollen. Kartoffelschalen, Abfälle beim Dreschen und dergl. werden von den Hühnern ja aufgenommen und auch verwertet, aber das ist nicht genug. Wenn Hühner auch schließlich Allesfresser und wenig wählerisch sind, so sind sie doch wieder recht anspruchsvoll; ihren Magen kann man eben nicht zum Besten haben. Selbst das kräftige Futter wird schließlich nur ungern genommen, wenn es tagaus und -ein gereicht wird. Darum füttere nicht nur kräftig, sondern auch abwechslungsreich: verschiedene Körner, Schrote, Grünes, animalische Stoffe usw. Betrachte die Abfälle nur als das, was sie in Wirklichkeit nur sein können. Bei- und Streckungsfutter. Bedenke stets, daß das Huhn nur durch den Magen legt.

Unter welchen Bedingungen lohnt sich die Entenzucht bzw. Haltung

Wir unterscheiden bei der Haltung von Enten die Eiererzeugung und die Aufzucht von Schlachtenten. Die Haltung der Enten der Eier wegen ist im landwirtschaftlichen Betriebe nur dann zu empfehlen, wenn die Tiere bei gutem Auslauf, beim Vorhandensein von Weide, Teichen und Wasserläufen einen großen Teil ihres Futters selbst finden. Trotzdem aber sind die Enten an eine regelmäßige Fütterung zu gewöhnen. Den Weiden fügen die Enten keinerlei Schaden zu, im Gegenteil, durch die Ausscheidungen der Enten werden diese Weiden wesentlich verbessert. Ob man aber eine größere Entenhaltung zur Erzielung von Eiern bei günstigen örtlichen Verhältnissen ohne weiteres empfehlen kann, richtet sich nach dem Absatz der Eier. Es ist in Betracht zu ziehen, ob ein solcher zu annehmbaren Preisen möglich ist oder nicht. Leider bestehen noch viele Vorurteile und manche Leute lehnen Enteneier ganz ab. Liegen die Absatzverhältnisse aber günstig, dann kann eine Entenhaltung einen größeren Nutzen abwerfen als eine Hühnerhaltung.

Wesentlich anders liegen die Dinge bei der Aufzucht von Schlachtenten. Hier kommen Weiden und Teiche nicht in Betracht, weil die Jungenten bis zur Schlachtreife in engen Räumen ohne Schwimmgelegenheit gehalten werden. Die zum Schlachten aufgezogenen Jungenten werden auch vorteilhaft nicht einmal im eigenen Betriebe erbrütet, man kauft sie als Eintagsenten und braucht zu ihrer Haltung nur wenig Raum. Bei sachgemäßer Fütterung wirft die Schlachtentenaufzucht einen Gewinn ab, und sie kann daher ohne Bedenken nur empfohlen werden. Selbstverständlich lassen sich auch beide Betriebsarten, die Schlachtentenzucht und die Haltung der Eier wegen, miteinander verbinden, dann müssen aber die genannten Verhältnisse berücksichtigt werden.

Bienenzucht

Kleine, späte, unscheinbare Nachschwärme

Sie fallen oft noch Ende Juli, wiegen nur ein paar Pfund oder noch weniger und sollten niemals als eigentliche Standvölker aufgestellt werden. Sie bringen immer nur Aerger und Verdruß, Geldausgaben, Zeitversäumnisse und im Frühjahre klagt stets eine leere Beute über früher so frohbewegtes Leben. Kein Erbarmen! Not kennt kein Gebot, kein Mitleid. Wir überstäuben die Bienen leicht mit Zuckerlösung und kehren sie irgend einem aufbesserungsbedürftigen Volke oder einem anderen etwas schwächerem Schwarme zu.

Eine einzige Ausnahme aber müssen wir doch gelten lassen, wenn auf dem Stande alte, minderwertige Mütter ausgetauscht werden sollen. Dann setzen wir den kleinen Schwarm in ein sog. Befruchtungskästchen, das mit etwa drei Rahmen ausgestattet ist, einem solchen mit Brut, einer Honig- und Pollenwabe und einer mehr oder minder leeren Wabe. In diesem Kästchen bleibt die Königin, bis sie befruchtet und in die Eierlage eingetreten ist. Dann kann sie beliebige Verwendung beim Austausch mit einem alten Mütterlein finden. Ist sie überzählig, so kann der früher kleine, jetzt mehr und mehr erstarkende Schwarm durch Zuhängen von Waben mit auslaufender Brut aus einem anderen, besonders brutstarken, aber absolut gesundem Volke verstärkt und allmählich auf die Höhe eines Standvolkes gebracht werden. Ist dann die Zeit gekommen, wird der jetzt starke Schwarm in einen beliebigen Kasten umlogiert. Scheint der eiserne Bestand an Honig für den Winter nicht auszureichen, wird sofort Zuckerlösung eingefüttert. So haben wir ein Volk mehr auf dem Stande.

Hauswirtschaft

Ruhebank mit Schränkchen

Möbel jeglicher Art sind heute teuer. Nicht jeder ist in der Lage, damit sein Heim so auszugestalten, wie er es wohl möchte. Wer aber mit Hammer und Säge praktisch umzugehen versteht, kann sich schon selbst mit wenig Mühe und geringen Kosten mehr Behaglichkeit schaffen. Bildet nicht die heute in der Abbildung vorgeführte Sitztruhe mit Rückenwand und angebautem Schränkchen eine Zierde in jedem Wohnraum? Die Kosten der Herstellung sind nur gering. Einige alte


Ruhebank mit Schränkchen

Kisten oder Bretter sind leicht zu beschaffen und einige Stoffreste als Bekleidung und Vorhang werden sich in jeder Familie schon vorfinden. Hat man guterhaltene Kisten von entsprechender Größe, so setzt man die eine lang als Truhe und die andere hochkant daneben als Schränkchen. Alle sichtbaren Seiten werden mit Stoff überspannt. Benutzt man glatte Hobelbretter, so kann man auch einen Farbenstrich wählen, je nach Geschmack. Sitz und Rückenlehne belegt man zweckmäßig mit einem Kissen

Die Auslandsverschuldung der polnischen Wirtschaft

II.*)

Wie aus diesen Daten hervorgeht, nimmt **französisches** Kapital heute mit 383 Mill. Zł. oder 25,8% Beteiligung am gesamten Auslandkapital eine Vormachtstellung in der polnischen Industrie ein. Frankreich war bereits vor dem Kriege an einer Reihe der verschiedensten Unternehmungen im Gebiete des heutigen Polens interessiert, aber seine grosse Kapitalbeteiligung begann erst in der Nackkriegszeit, wo es billig zu erstehendes polnisches Wirtschaftsgut aufkaufte und in vielen Fällen die österreichische und deutsche Kapitalbeteiligung ablöste. Bis etwa 1925 waren die Franzosen vor allem als Kreditgeber in Erscheinung getreten, dann aber zogen sie der Anleihe die direkte Industriebeteiligung vor, gründeten darüber hinaus Tochtergesellschaften und drangen so immer tiefer in den polnischen Wirtschaftsapparat ein. Besonders gross ist ihre Beteiligung an der Nafthaindustrie (40,3%), am Kohlenbergbau (20,7%) und am Eisenhüttenwesen (14,3%). Nach dem Stand zu Anfang 1931 hatte Frankreich in der Nafthaindustrie 169 Mill. Zł., im Kohlenbergbau 91 und in der Eisenindustrie 60 Mill. Złoty investiert. Weniger bedeutend ist der Anteil französischen Kapitals an anderen Industrien, von denen noch anzuführen wären: die chemische Industrie, wo es mit 32 Mill. Zł. beteiligt erscheint und mit belgischem Kapital zusammenarbeitet, die **Textilindustrie,** wo sich sein Anteil auf 16 Mill. Zł. beläuft, und endlich die Papierindustrie, die mit 24 Mill. Zł. in einer gewissen Abhängigkeit von französschem Kapital steht. Hingegen stellt sich der französische Anteil am polnischen Bankwesen weitaus geringer dar und beziffert sich auf 19 Mill. Złoty.

Ausserordentlich stark ist auch die Abhängigkeit der polnischen Industrie von **Amerika,** das in den letzten Jahren immer stärker als Aufkäufer polnischer Industriebetriebe und als Teilhaber an polnischen Unternehmungen auftritt. So steht heute Amerika im Hinblick auf die Herkunft des nach Polen fliessenden Auslandskapitals mit 21,3% Teilnahme an dritter Stelle, während es allerdings rücksichtlich der Zahl der von ihm beherrschten Aktiengesellschaften erst den achten Platz einnimmt. Amerikanisches Kapital hat sich am stärksten am Eisenhüttenwesen (75%) und in der Nafthaindustrie (11,3%) engagiert. Die Höhe der amerikanischen Gelder, die in Polen arbeiten, wird zu Anfang 1931 mit 317,9 Mill. Zł. ausgewiesen, hiervon entfallen 42 Mill. auf die Nafthaindustrie, 282 Mill. auf das Eisenhüttenwesen, 3 Mill. auf die Metallindustrie, 11 Mill. auf die chemische, 18 Mill. auf die **Textilindustrie,** 1 Mill. auf Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und 15 Mill. auf seine Beteiligung am polnischen Bankwesen.

Eine dominierende Stellung in der polnischen Industrie hat das **deutsche** Kapital, auf welches 25,5% des gesamten Auslandkapitals entfallen. Allerdings ist der wirtschaftliche und finanzielle Einfluss Deutschlands, der noch vor einigen Jahren vorherrschend war, in den letzten Jahren ständig in Abnahme. Wertmäässig am höchsten ist die deutsche Beteiligung in der Montan- (30%) und Hüttenindustrie (24%) und in den Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerken (20,8%). Insgesamt liess Deutschland zu Anfang 1930 372 Mill. in Polen arbeiten. Hiervon waren 101 Mill. im Bergbau, 81 Mill. im Hüttenwesen und 70 Mill. in Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerken lociert. Es ist ferner in hohem Masse an der **Textilindustrie** mit 17 Mill. interressiert, an der chemischen Industrie mit 14, am Transportwesen mit 12, an der Papierindustrie mit 6 und am polnischen Bankwesen mit 5 Mill. Zloty.

Ausser diesen drei Hauptinteressenten seien noch genannt: Belgien, England und Oesterreich. **Belgisches** Kapital, das weniger konzentriert erscheint, hat 35,4% seiner Kapitalien in den polnischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerken stecken und ist daneben noch in der **Textilindustrie,** im Kohlenbergbau und in Transportgesellschaften massgebend beteiligt. **Englands** Einfluss macht sich vor allem in der Textil- und Chemie- sowie in der Erdölindustrie geltend. **Oesterreichisches** Kapital, das anfang 1931 58 Mill. Zł. in Polen investiert hatte, ist an einer ganzen Reihe von Industrien, in erster Linie an der Erdölndustrie, interessiert.

Weitaus geringer ist die Kapitalsbeteiligung der **Schweiz,** die zu Anfang 1931 mt 42 Mill. Zł. ausgewiesen wird und sich vornehmlich im Kohlenbergbau und in der Eisen- und chemischen Industrie festgesetzt hat. Erwähnung verdienen noch **schwedische** und **holländische** Kapitalsanlagen, mit je 27 Mill. Zł. Es folgen die **Tschechoslowakei** mit 16 Mill. Zł. und **italienisches** Kapital mit 11 Mill. Zł., **dänisches** mit 4,5 Mill. Zł., **lettisches** mit 1,5 Mill. Zł., **rumänisches** 2,6 Mill. Zł., **ungarisches** 3 Mill. Zł. und schliesslich **palästinensisches** mit 121 000 Zł.

Bisher war nur von jenen Auslandkapitalien die Rede, die in Gesellschaften arbeiten, welche in Polen ihren Stammsitz haben. Nunmehr sollen auch jene Kapitalien herangezogen werden, die in Polen bei

Filialen ausländischer Unternehmungen

investiert sind. Nach Angaben der offiziellen Statistik gab es Anfang 1931 67 ausländische, in Polen arbeitende Unternehmungen mit 656,1 Mill. Zł. Nominalkapital, wobei die in Polen arbeitenden Kapitalien mit 236,1 Mill., die Reserven mit 148,5 Mill. ausgewiesen werden. Von diesen 384,6 Mill. entfallen 360 Mill. auf Unternehmungen, die ausschliesslich in Polen tätig sind, bezw. hier ihre Hauptproduktionsstätte haben. Der Grossteil der ausländischen Kapitalien erscheint hier in der **Textilindustrie** angelegt, wobei 75% auf französische und 9% auf belgische Unternehmungen entfallen. Im Eisenhüttenwesen hat Deutschland eine grosse Kapitalsbeteiligung, die mit 75 % ausgewiesen wird, während auf Frankreich nur 23% entfallen. Sehr bedeutend ist der Anteil Frankreichs in den Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerken, der auf 95% geschätzt wird. Auch im Kohlenbergbau führt Frankreich mit 64%; von der Gesamtsumme der Kapitalien ausländischer Unternehmungen entfallen 50,3% auf französische, 19,3% auf deutsche und etwa 7,5% auf amerikanische und belgische Unternehmungen. Von den deutschen Kapitalien entfallen fast 87% auf das Eisenhüttenwesen. Auf die deutschen Banken in Polen kommen nach dieser Statistik kaum 3,4%, in Wirklichkeit besitzen sie bei weitem grössere Aktiva in Polen.

Eine weitere Form der Zufuhr von Auslandskrediten in das geldarme Polen stellt der

Barkredit

dar. Die Gesamtverschuldung aus diesem Titel wird nach Angaben des Statistischen Hauptamts auf 3185 Mill. Zł. geschätzt, von dieser Summe entfallen 994,2 Mill. Zł. auf die Auslandsverschuldung von Aktiengesellschaften und von dem Rest in Höhe von 390,8 Mill. entfallen 184 Mill. auf Auslandskredite, die der polnischen Zuckerindustrie, und zwar dem westpolnischen Zuckerindustrieverband in Posen und der Handelsgesellschaft der Verbandszuckerfabriken in Warschau von England, Frankreich, Belgien und Holland bereitgestellt wurden. Nach Herkunftsländern geordnet zeigen die an 336 Unternehmungen erteilten Kredite in Höhe von 994,2 Mill. Zł. folgendes Bild:

	Zahl der A. G.	Höhe des Auslandskredits in Mill. Zł.
Deutschland	53	96,2
England	53	104,8
Holland	38	106,5
Oesterreich	34	76,4
Danzig	31	10,1
Frankreich	24	107,6
Schweiz	24	126,6
Tschechoslowakei	18	43,6
U. S. A.	13	201,7
andere	48	120,7
	336	994,2

Insgesamt entfällt also zwei Drittel der Verschuldung auf die 5 kapitalstärksten Auslandstaaten, nämlich Amerika, England, Frankreich, Schweiz und Holland. Mit einem grösseren Prozentsatz figurieren noch Deutschland, Oesterreich und die Tschechoslowakei.

Aus diesen Zahlen, die selbstverständlich nur einen Annäherungswert darstellen, da genaue Daten über diese Vorgänge schon in Anbetracht der beliebten Einsetzung der Strohmänner oder poln. Vertrauensleute des Auslands aus geschäftspolit. Gründen, die immer enger werdende Verflechtung Polens mit der internat. Wirtschaft hervor. Dieser Ueberfremdungsprozess scheint noch lange nicht abgeschlossen. Wie die Dinge augenblicklich liegen, wird das Ausland in den nächsten Jahren versuchen, seine Einflussfäre in Polen zu vergrössern. Daran wird auch die Tatsache nichts ändern, dass das Auslandkapital durch kostspielige und oft verlustreiche Engagements (österreichische Kreditanstalt) abgeschreckt, gegenwärtig gegenüber neuen und grösseren Anlagen in Polen eine auffallende Reserviertheit an den Tag legt. Wenn auch in Polen selbst der Gefahrencharakter einer fortschreitenden Ueberfremdung nicht verkant wird, so wird doch der Zwang, Auslandkapitalien in stärkerem Umfang heranzuziehen, bei der immer dünner werdenden Kapitaldecke der polnischen Wirtschaft immer mächtiger werden.

*) Siehe den gleichen Artikel in der „L. Fr. Pr." vom 26. Juli.

Die Unterhandlungen der Widzewer Manufaktur mit den Gläubigern

Beamtenabbau und Gehaltsenkungen in der Firma.

Am gestrigen Tage wurde eine Anzahl Büroangestellter der Widzewer Manufaktur abgebaut, ferner wuren bedeutende Senkungen der Gehälter der restlichen Beamten vorgenommen, und zwar von 20 bis 50 Prozent.

Die Verhandlungen mit den Gläubigern dauern an. Sie sind jetzt insofern erleichtert, als im Namen der Auslandgläubiger der kürzlich in Polen eingetroffene Mitinhaber der Firma Succurel und Barda in Alexandrien, Herr Succurel, am Freitag zum ersten Male mit den Vertretern der Widzewer Manufaktur verhandelt hat. Die Beratungen werden am 8. d. M. in Warschau fortgesetzt werden.

Betreffs der Befreiung der wegen Steuerrückständen versiegelten Waren ist es jetzt zwischen der Widzewer Manufaktur und der Lodzer Finanzkammer insofern zu einer Verständigung gekommen, als sich die Finanzkammer bereit erklärt hat, nach Massgabe der von der Firma einlaufenden Steuernachzahlungen immer die wertmässig doppelte Menge Waren freizugeben.

Mehrere ausländische Gläubigerfirmen wie Sigmat, J. G. Farbenindustrie Succurel et Bard in Alexandrien haben beschlossen, gegen das Gesuch um Zahlungsaufschub Protest einzulegen. Diesem Protest schliessen sich die Lieferanten des Konsums an, die für die Waren Wechsel ohne Giro des Konsums erhalten haben.

× **Versammlung der Gläubiger der „Pe-Pe-Ge".** Im Graudenzer Stadtgericht fand am Donnerstag eine Versammlung der Gläubiger der Firma „Pe-Pe-Ge" statt. Der Gerichtsaufseher erstattete Bericht, worauf sich die Mehrzahl der Gläubiger (vorwiegend die Lodzer Gläubiger) für die Fortführung der Gerichtsaufsicht und gegen eine Falliterklärung aussprachen. Im Gericht sind zwei neue Anträge auf Erweiterung der Gerichtsaufsicht eingelaufen.

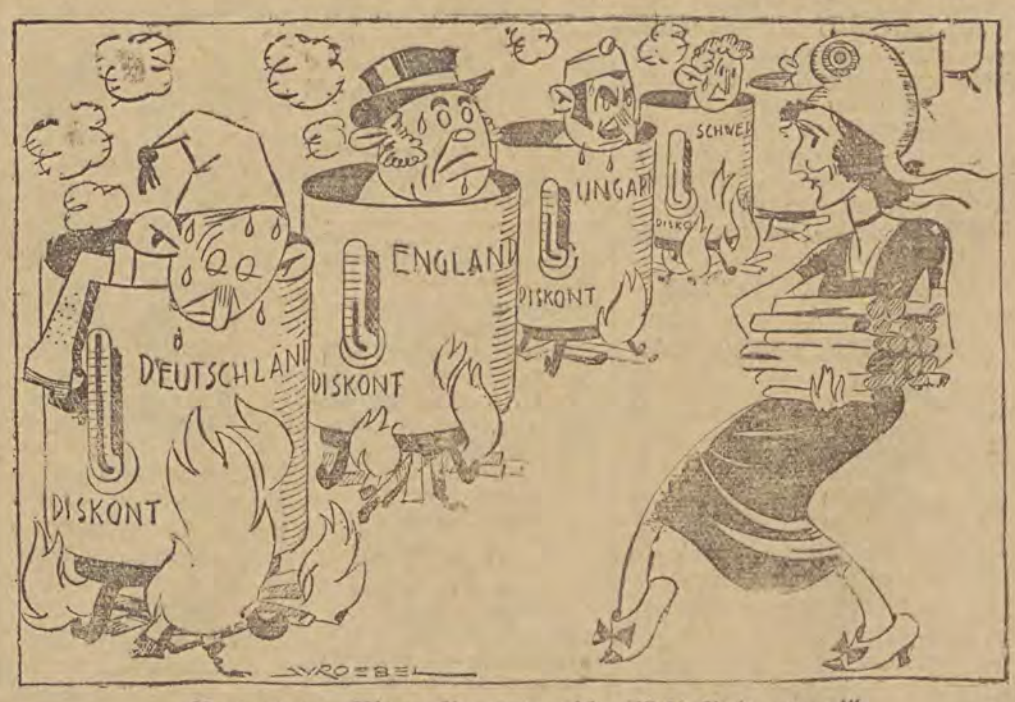
T. **Rückgang des Grosshandelsindex in Deutschland.** Die vom statistischen Reichsamt für den 29. Juli berechnete Richtzahl der Grosshandelspreise ist mit 110,5 gegenüber der Vorwoche um 1.8 v. H. gesunken. An dem Rückgang sind hauptsächlich die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse beteiligt.

Sturz der Preise für ägyptische Baumwolle

K. Die letzten 10 Tage haben einen starken **Sturz** der Preise für ägyptische Baumwolle in Alexandrien gebracht. Die Senkung beziffert sich auf 1½ Penny je 1 lb und wird nach Meinung massgebender Wirtschafter von der unsicheren politischen Lage verursacht. Die Preise stehen jetzt wieder auf dem Niveau, das sie vor der Hoovererklärung hatten, welche bekanntlich ein Anziehen der Preise auf allen Märkten mit sich gebracht hatte.

Posener Getreidebörse

Neuer Roggen 17,50—18, alter Weizen 20.50—21, neue Mahlgerste 18—19, neuer Futterhafer 19—20, Roggenmehl 33.50—34.50, Weizenmehl 34.50—36.50, Roggenkleie 13.50—14.50, Weizenkleie 13—14, Weizenschale 14.50—15.50. Rest unverändert. Stimmung ruhig.



Marianne: „Wenn Ihr gar seid, dürft Ihr's sagen!"

Durch die ständigen Goldabziehungen seitens Frankreichs wurden England und zahlreiche andere europäische Staaten gezwungen, den Diskont zu erhöhen.

Briefmarken-Ecke

Neuheiten.

Guatemala. Luftpostprovisorien: Freimarke 4 Cent. dunkelgelb mit dreizeiligem Aufdruck: „Aereo — Exterior — 1931", Luftpostmarke 6 Cent. rosa mit dem einzeiligen Aufdruck „Exterior 1931". Beide Marken sind für den Luftpostverkehr mit dem Ausland bestimmt.

Irland. Die Royal Dublin Society begeht zur Zeit ihr zweihundertjähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß erschien eine Gedenkmarke zu 2 Pence, die einen Schnitter mit einer Sense darstellt. Inschrift: 1831—1931. Cumann Rioga Bhaile Atha Cliath". Die Marke trägt die Farbe der Gesellschaft: blau.

Malaiischer Bund. Farbenänderung: Freimarke 50 Cents, früher schwarz und orange, jetzt schwarz und grün.

Paraguay begeht die Sechzigjahrfeier seiner Flotte durch besondere Frei- und Luftpostmarken, auf denen zwei neu in den Dienst gestellte Kreuzer abgebildet sind. Freimarken: 1,50 Peso lila, 1,50 Peso blau. Flugpostreihe 1 Peso weinrot, 2 Peso orange, 3 Peso smaragdgrün, 6 Peso mattgrün, 10 Peso rot.

Portugal. In der Lusiaden-Serie weiterer Wert: 6 Cent. grau, 1 Escudo kastanienbraun. — Am 15. Juni erschien eine Gedenkserie zum 700. Geburtstage des hl. Antonius von Padua, 15 Cent. dunkelviolett, 25 Cent. grün, 75 Cent. rot, 1,25 Escudo dunkelblau, 4,50 Escudos violett.

Tschechoslowakei. Freimarke 10 Kronen, schiefergrau, Miklaskirche in Prag.

Restauflagen von Aethiopien kommen auf den Markt

Alle Sammler der Marken von Aethiopien wird es interessieren, daß die Restbestände der früheren Markenausgabe zum Verkauf gelangen. Es sind einige Millionen Marken, und zwar von der Ausgabe 1894 (1/4 bis 16 G.) 284 738 Stück, Ausgabe 1909 (1/4 G. bis 16 G.) 1 469 788 Stück, Ausgabe 1919 1/8 G. bis 10 D.) 1 048 221 Stück und Ausgabe 1928 (1/8 M. bis 3 Th.) 4 153 394 Stück. Das aethiopische Ministerium des Aeußeren will diese Bestände im Ausland gegen Höchstgebot verkaufen. Bei den bedeutenden Mengen ist damit zu rechnen, daß die Marken in der nächsten Zeit billig auf den Markt kommen werden.

Teuere Seltenheiten

Der New Yorker Briefmarkensammler J. Aftinwall kaufte für die Summe von 15 000 Dollars vier 24-Cent-Flugpostmarken aus dem Jahre 1918. Der Wert dieser Marken liegt darin, daß sie verkehrt gedruckt sind. Es ist noch nicht dagewesen, daß für Briefmarken aus verhältnismäßig jüngster Zeit ein so hoher Preis gezahlt wurde.



Die Spanische Republik beginnt jetzt mit der Herausgabe dieser neuen Briefmarken. Die eine Serie zeigt das Bildnis des spanischen Politikers Pablo Iglesias (links), während die andere Serie den Kopf des Politikers Nicolas Salmeron (rechts) trägt.

Fälschungen in Norwegen.

In Norwegen ist man umfangreichen Fälschungen auf die Spur gekommen. Die Fälscher haben die Marken der kursierenden Ausgabe nachgemacht. Die Werkstatt ist in Oslo gefunden, die Fälscher sind verhaftet worden. Die Fälschungen sind recht gut gelungen. Ihre Farben sind aber matter, das Papier dünn und ohne Wasserzeichen. Das beste Erkennungszeichen ist die gröbere Zähnung (11 1/2 statt 14 1/2 : 13 1/2).

Bei dieser Gelegenheit sei noch gemeldet, daß zu Anfang dieses Monats für Norwegen eine Wohltätigkeitsmarke erschienen ist. Es ist das erstemal, daß Norwegen eine Wohltätigkeitsmarke herausgibt. Das Markenbild der im großen Querformat erschienenen Marke zeigt eine Ansicht des norwegischen Radiumhospitals. Die Marke erschien im Wert zu 20 Oere und ist belastet mit einem Zuschlag von 10 Oere. Der Ertrag des Zuschlages soll einem Fonds zugeführt werden, der zum Ankauf von Radium für eine Krebsheilstätte bestimmt ist. Die Farbe der Marke ist rot.

Briefkasten.

Sämtliche Anfragen sind auf der Briefhülle mit dem Vermerk „Für den Briefkasten" zu versehen. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und, falls Erkundigungen eingeholt werden müssen, eine Briefmarke für 50 Groschen beigelegt sein. Briefliche und telefonische Auskünfte werden grundsätzlich nicht erteilt, mündliche nur in Rechtsfragen an den hierfür bestimmten Tagen. Rechtsauskunft wird im Briefkasten nur Auswärtigen erteilt. Anonyme Anfragen sind zwecklos.

T. Rybytwy. Brief wurde an den Verlag weitergegeben, der Ihnen antworten wird.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — Gastspiel der Wilnaer Schauspieler: „200 000".

Sommertheater. — „A raz to można".

Rakieta. — „Tęcza nad Łodzią".

p. **Der heutige Nachtdienst der Apotheken.** Heute haben folgende Apotheken Nachtdienst: K. Leinwebers Erben, Plac Wolnosci 2. J. Hartmanns Erben, Mlynarska 1. W. Danielecki, Petrikauer 127. A. Berelmann, Cegielniana 64. J. Zimmer, Wulczanska 37, E. Wojcickis Erben, Napiorkowskiego 27.

Witterungs-Bericht

nach der Beobachtung des Optikers Herrn F. Poklek.

Lodz, den 1. August 1931.

Temperatur: vormittags 8 Uhr + 15° Cel., mittags 12 Uhr + 17° Cel., nachmittags 6 Uhr + 18° Cel.

Barometer: 754 unverändert.

Druck und Verlag:
„Libertas", Verlagsges. m. b. H., Lodz., Petrikauer 86.
Verantw. Verlagsleiter: Berthold Bergmann.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse": Hauptschriftleiter Adolf Kargel.

Das repräsentabelste Lokal von Lodz „PICCADILLY" Zawadzka 1, Tel. 203-40 Gab. 135-21. Inh. Henryk Bernheim. Dir. Herrmann Bajgelman

Das große August-Programm
Milewski-Duett Tanz-Schlager Duett. Halina Blondy, die weltberühmte exzentrische Tänzerin. Krysia Orleańska, die polnische Vaudevillistin. Hanka Bojnłówna, die fänomenale Tänzerin. Konstanty Platanoff, Mond de danse. Kapellmeister Leon Szymkiewicz.

GELDBELOHNUNGEN erhalten diejenigen, die uns nachweisen können, daß

der Kaffee „Sante" Prosperité der Malzkaffee „Prosperité"

und

nicht schmackhaft und vorteilhaft für die Gesundheit ist.

Wir eröffnen hiermit eine öffentliche Diskussion und behaupten, dass

der Kaffee „Sante" Prosperite, mit echtem Kaffee gemischt, einen aussergewöhnlichen, aromatischen Geruch hat und im Geschmack vorzüglich ist. Dank seiner Ergiebigkeit, ist er am billigsten, da ein Päckchen von 250 Gramm kaum

60 Groschen kostet

Der Malzkaffee „Prosperité" wirkt beruhigend auf das Nervensystem. Enthält das grösste Quantum Zucker, ist reich an Nährsubstanzen. Preis 1 Päckchens von 200 gr Inhalt

35 Groschen

In allen Kolonial- und Lebensmittelgeschäften erhältlich. Briefe und Bemerkungen sind zu richten an: „Prosperité" G. m. b. H., Lodz, Leszno 22, Tel 191-51.

Hallo, trinkt nur das in Polen am meisten beliebte Getränk aus dem Bierextrakt „Prosperité". Aus einem Päckchen Bierextrakt „Prosperité" für Zł. 1,20 kann man 50 Glas Bier herstellen.

Suche Stellung als 2934
Sekretär-Chauffeur
26 Jahre alt, 5 Jahre Abteilungsleiter (Handels- und gleichzeitig Automobilabt.) in A.-G.-Abt., Lodz, guter Korrespondent, Schreibmaschine, deutsch und polnisch in Wort und Schrift mächtig, gute technische Kenntnisse. Stehe mit Zeugnissen und 1. Referenzen gern zur Verfügung. Gefl. Angebote unter „Tüchtig 100" an die Gesch. der „Fr. Pr." erbeten.

Stellungsvermittlung im Jünglingsverein

Unseren lieben Glaubensgenossen machen wir wiederum bekannt, daß wir bei Bedarf mit tüchtigen, ehrlichen Arbeitskräften aus der Zahl der Mitglieder des Jünglingsvereins dienen können, und bitten bei Anstellung neuer Kräfte, unseren Jünglingsverein zu berücksichtigen. Wir haben Kandidaten für die Stellen eines Portiers, Nachtwächters, Appreteurs, Schlossers, Tischlers, Schofförs und verschiedener anderer Berufe.

Anmeldungen sind zu richten an den Jünglingsverein, Sienkiewiczstraße 60.

Pastor Dietrich.

A. Poppe.
Das moderne Kochbüchlein
Anweisung zu einer billigen, dabei gesunden Küche, die allen Anforderungen neuzeitlicher Gesundheitspflege entspricht.
Preis Zł. 1.—.
Erhältlich in der Buchhandlung „Libertas", Lodz, Petrikauer 86.

Dr. med. **SOMMER**
6 Sierpnia (Benedykta 1). Telephon 220-26.
Haut- (Haarausfall), Harn-Geschlechts- u. Frauenleiden. Quarzlampe.
Empfängt von 9—12 u. von 5—9 Uhr. Besonderes Wartezimmer für Damen An Sonntagen und Feiertagen v. 10—12 Uhr. 12061

Doktor **KLINGER**
Spezialarzt für venerische, Haut- und Haarkrankheiten
Andrzeja 2, Telefon 132-28
Empfängt von 9—11 u. von 5—8 Uhr und v. 1—2 Uhr in der Heilanstalt Petrikauer Str. 62 12106

Dr. Heller
Haut- und Geschlechtskrankheiten
Nawrot 2, Tel. 179-89
Sprechst. bis 10 Uhr früh und von 4—8 abends, für Damen von 4—5 nachm. Für Unbemittelte Heilanstaltspreise. 12107

Dr. med. **W. Eychner**
Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.
Zgierska 11, Tel. 134-72 empfängt in der Wohnung von 3—4 nachm. und von 7—9 Uhr abends sowie in der Klinik „Sanato", Ogrodowa 10, von 12—1 Uhr mittags. 12116

Dr. med. E. Eckert
Kilinskiego 143
das 3. Haus v. der Główna
Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten. — Empfangsstunden: 12—1 und 5 1/2 bis 8 Uhr. 12062

Dr. S. Kantor
Spezialarzt für Haut- Haar- und Geschlechtskrankheiten. 1206
Ewangelicka 2
Telephon 129-45.
Empfängt von 8—2 u. 5—8

Doktor **Ludwig Falk**
Spezialarzt für Haut-Geschlechtskranke
Nawrot 7, Tel. 128-07.
Von 10—12 u. v. 5—7 Uhr abends. 12069



Kinderwagen
Metallbetten
Polster-Matratzen
amerikanische 12118
Wringmaschinen
Waschtische
Kinderstühlchen
Fabrikslager
„DOBROPOL"
73 Piotrkowska Telefon 158-61. 73

Dr. med. **J. Pik**
Żeromskiego (Pańska) Nr. 36, Ecke Grüner Ring
Telefon 175-50.
Nerven-Krankbetten, spez. Nervosität.
Empfängt von 5 1/2—7 Uhr

Dr. med. **LUDWIG RAPEPORT**
Facharzt für Nieren- Blasen- und Harnleiden
Ul. Narutowicza 25
Dzielna. Tel. 144-10
Empfängt von 1—2 und 5—8 Uhr. 12063

Zł. 1000 gibt
ein tüchtiger selbständiger bilanzfähiger Buchhalter, Christ, für Verschaffung irgend eines Postens. Gefl. Offerten unter „B. B. 44" an die Geschäftsstelle der „Freien Presse" zu richten. 2944

Veränderungshalber ist ein 2937
Kolonialwarenladen
zu verkaufen. Zu erfragen Grabowa 28.

Flügel, wenig gebraucht, zu verkaufen. Carl Koischwitz, Lodz, Moniuszki 2. 2933

Verkaufe im Rohbau fertiges (unter Dach befindliches) 2935
Haus
in der Kolonie der Finanzbeamten. Abzahlung größtenteils langfristig. Näheres unter „R. R." an die Geschäftsstelle der „Fr. Presse".

Platz
in Karolew, nicht teuer, zu verkaufen. Näheres: Kopernika 28, Fr. Wysocki. 2938

Sklep w Łęczycy
oraz przyległe dwa pokoje z kuchnią i piwnicą w rynku, zdatny na każdy handel, do wynajęcia. Wiadomość w firmie „Mazur" w Łęczycy. 2939

Strandbad Charzykowo b. Chojnice
Sommergäste
f. g. Pension 8 bis 10 Zł., am 23 Klm. langen, romant. gel. Charzykower See 10 eigene Segel- Ruder- und Paddelboote, Tennisplatz kostenlos z. Vers., herrl. Laub- und Nadelwälder, Seebäder, Angelsport. Villa „Bellevue" Charzykowo, pow. Chojnice, Tel. 188. Pomorze. 12109

Zwei große **Zimmer**
zu vermieten, Mit oder ohne Möbel, mit Gebrauch der Küche. Auch für Büro geeignet. Pomorska 5, Wohnung 6. 2943

Nebenverdienst
für Radioliebhaber
(Sonntagsarbeit). Wo, das sagt die Geschäftsstelle der „Freien Presse". 12113

Schofför
mit guten inländischen und ausländischen Zeugnissen und Diplom, der auch Garten-Haus-Maler- und Lackierarbeiten versteht, sucht für sofort Stellung bei geringem Lohnanspruch, in Lodz oder außerhalb Lodz. Adresse zu erfragen in der „Freien Presse". 2940

Bürobote
wird gesucht. Anmeldungen „Reunion", Wulczanska 10. 2936

Strickmaschine
Schlitten 12/50, fast neu, mit allem Zubehör, sofort billig zu verkaufen, Groschang, Sienkiewicza 79, von 10 bis 3 Uhr. 2831

GUT-HEIL TURNVEREIN DĄBROWA 1900
Lodzer Turnverein „Dombrowa"
Am Sonntag, den 2. August veranstalten wir in unserem eigenen Garten und Saale an der Tuszynskastr. 19 ein
Sternschießen
verbunden mit Scheibenschießen. Beginn 2 Uhr nachmittags. Alle werten Mitglieder nebst Angehörigen sowie Freunde des Vereins ladet hierzu höflichst ein
Die Verwaltung
Das Fest findet bei jeder Witterung statt. Straßenbahnlinie 11 und 4 bis zur Wujtowskastraße. 12098

Zloty 4000.—
auf eine Landwirtschaft in der Nähe von Lodz zu leihen gesucht. Gute Sicherung, pünktlicher Zinsenzahler. Off. unter „4000" an die Geschäftsstelle der „Fr. Presse" erbeten. 2941

Erfahrene **Klavierlehrerin**
erteilt Unterricht. Anfänger und Vorgeschrittene. Preis Zloty 25.— monatlich. Kilinskiego 140, Wohn. 20. Offizine links. Zu sprechen Dienstag u. Freitag 2945



erzielen Sie mit Anzeigen in der „Freien Presse"

Unentgeltliche
Nähschule der Firma „Singer"
Łódź, Al. Kościuszki Nr. 3
Jedermann, der eine Nähmaschine der Firma „Singer", ob alt oder neu, besitzt, oder solch eine kaufen will, kann unentgeltlich einen Näh-, Stopf-, modern-künstl. Stick- und Zuschneidkursus besuchen. Näheres täglich von 9 bis 1 und von 3 bis 7 Uhr unter oben genannter Adresse zu erfragen. 2900

LICHTSPIEL-THEATER
„PRZEDWIOŚNIE"



ŻEROMSKIEGO 74|76
Zufahrt mit den Straßenbahnen Nr. 5, 6, 8, 9 u. 16 bis zur Żeromskiego u. Kopernika

Heute und die folgenden Tage! **Heute und die folgenden Tage!**

Gastauftritte des Regionaltheaters

das im vergangenen Jahr die „Sandomierzer Hochzeit" spielte „Księżok się żyni" (Lowiczer Hochzeit). Musikstück in 4 Bildern mit Prolog. Gesammelt und für die Bühne zugeschnitten von Tadeusz Skarzynski. Originalkostüme, eigenes Orchester und Chor.

Das Meisterwerk Rex Ingrams, des Schöpfers der „Vier Reiter der Apokalypse" **„Der Garten Allahs"**

Ein Drama des Ostens, aufgebaut auf dem Roman Robert Hichens. In den Hauptrollen die Lieblinge des Etrans Alice Terry und Iwan Petrowitsch. — Im Nebenprogramm Filmaktualitäten und eine lustige Farce, Musik unter Leitung von A. Czudnowski. Beginn der Vorführungen Wochentags um 4 Uhr, Sonntags und Feiertags um 2 Uhr, der letzten um 10 Uhr. Preise der Plätze: 1. Platz 1,25 Zl., 2. Platz 90 Gr., 3. Platz 60 Gr. Zur ersten Vorstellung kosten alle Plätze 60 Gr. Zufahrt mit den Straßenbahnen Nr. 5, 6, 8, 9 und 16.— Nächstes Programm „Der Heide" mit Ramon Novarro. Preise der Plätze nicht erhöht. Vergünstigungskarten gültig. Beginn der Vorstellungen um 7 und 10 Uhr abends.

Lodzer Turnverein „Kraft"

Heute, Sonntag, den 2. August a. c. veranstalten wir in unserem Vereinslokale, Główna 17, ein

Sternschießen

verbunden mit Scheibenschießen. Beginn 2 Uhr nachmittags. Ab 5 Uhr Tanz. — Alle werten Mitglieder nebst Angehörigen, sowie Freunde des Vereins ladet hierzu höflichst ein **die Verwaltung.**

Lodzer Musikverein „Stella"

Heute, Sonntag, den 2. August d. J., findet im Garten „Sielanka" an der Pabian. Chaussee ein

Großes Gartenfest

verbunden mit Stern- und Scheibenschießen, Kahnfahrt, Kinderumzug usw. statt. Die Musik liefern 2 Orchester. Der Garten ist ab 10 Uhr morgens geöffnet. Eintritt 1 Zloty. Bei ungünstigem Wetter findet das Fest im Saale des IV. Löschzuges, Napiorkowskiego 62/64, statt.

11979 **Die Verwaltung.**

Dr. med. Eduard Reicher

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten, Diathermiebehandlung und Elektrotherapie
Poludniowastraße 28. Telefon 201-93

Empfängt von 8—11 Uhr morgens und von 5—9 Uhr abends. Sonntags von 9—1 Uhr mittags.

Dr. L. WOLF

Ordination für Hochfrequenz-Bestrahlung mit original **Dr. F. G. Zeileiß-Apparatur.**
Warszawa, Wspólna 54-10. Tel. 669-39

Zahnärztliches Kabinett TONDOWSKA
51 Główna 51, Tel. 174-93.
Empfangsst. v. 9—2 Uhr vorm., 3—8 Uhr abends.
Heilanstaltspreise. 12065

Dr. med. S. Niewiazski

Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten
Andrzeja 5, Tel. 159-40 12070
von 8 bis 11 und 5—9 abends. Sonn- u. Feiertags von 9—1 Uhr. Für Damen besonderes Wartezimmer.

Dr. med. 1169
Heinrich Różaner

Spezialist für Haut-, Geschlechts- und Harnkrankheiten. — Elektrotherapie.
Narutowicza (Dzielna) 9. Telefon 128-98.
empfängt v. 8—10 Uhr vorm. und v. 5—8 Uhr nachm. — Für Damen besonderes Wartezimmer.

Dr. H. Reiterowski

zurückgekehrt
Ewangielicka 1 — Tel. 166-90
Empfängt von 3—4 und von 7—8 Uhr abends.

Dr. med. Szmerłowski

zurückgekehrt
Akoucheur-Gynäkolog
Empfangsstunden v. 3 b. 5 und v. 7 b. 8 Uhr abs.
Petrikauer Nr. 17. **Telefon 107-13.**

Venerologische Heilanstalt

der Spezialärzte, Zawadzkastraße 1
Von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends. Sonn- und Feiertags von 9—2 Uhr nachm.
Konsultation 3 Zloty. 12103

Gesangverein „Danysz", Lodz

Sonntag, den 9. August d. J., ab 2 Uhr nachmittags, im Parke „Milanuwek", am Ausgange der Brzezinska-Straße, großes

Abschieds-Gartenfest

der diesjährigen Saison. Im Programm: **Gesang, Musik, Tanz, Stern- und Scheibenschießen, Kinderumzug** usw. Alle Gönner und Freunde unseres Vereins herzlich willkommen. **Die Verwaltung.**

Zufahrt mit der Straßenbahn Nr. 1 und 6. Der Garten ist ab 9 Uhr morgens geöffnet. 12112

LEIPZIGER HERBSTMESSE

30. Aug. bis 3. Sept. 1931

Mustermesse in den 40 Messpalästen der Innenstadt
Messe für Bau-, Haus- und Betriebsbedarf
in den Hallen 1, 2, 3, 4, 6, 11, 12, 19 u. 20 auf dem Austellungsgelände

Reichhaltiges Angebot in übersichtlichster Anordnung! Fordern Sie bitte Einzelheiten mit Angaben über Vergünstigungen und Reiseerleichterungen

von den ehrenamtlichen Vertretern des Leipziger Messamts
WŁADYSŁAW GLAZER, WARSZAWA,
Al. Jerozolimska 41, tel. 230-55
und BRUNO MORITZ, ŁODZ
Wólczańska 125, tel. 192-78.

„KONSORCJUM"

Verkaufsbüro des Konzerns **„ROBUR"**

Waggonweiser Engros-Verkauf von **KOHLE u. KOKS** aus eigenen Gruben u. Kokereien.

Der Detail-Verkauf der Heizkohle (wagenweise)
erfolgt vom Gleisanschluß aus in der **Przejazd 62** (neben dem Elektrizitätswerk) **von 7 — 19 Uhr** ununterbrochen

Kokereien des Konzerns „Robur":
Wolfgang, Gotthard, Emma, Friedenshütte sowie 18 Gruben, die **Heiz- und Industriekohle** produzieren.

Büro-Adresse Łódź, Przejazd 62 Telefon Büro 131-80, Telefon der Verwaltung 155-60

Lodzer Eisengiesserei „FERRUM"

Inh. E. BAUER und A. WEIDMANN

Lodz, Kilinskiego 121, Telefon 218-20

Liefert in kürzesten Terminen und zu bedeutend ermässigten Preisen jeglichen Prima-Grauguss nach eigenen oder zugesandten Modellen und Zeichnungen. — Mechanische Werkstatt

Deutsches Gymnasium in Pabianice

Die **Aufnahmeprüfungen**
finden am Montag, dem 31. August um 9 Uhr morgens statt.

Anmeldungen neuer Schüler und Schülerinnen werden vom 24. August an täglich von 12—1 Uhr mittags in der Gymnasialkanzlei (Św. Jana 6) angenommen.

Mitzubringen sind Geburtsschein und das letzte Schulzeugnis.

Bad Goczałkowice O/S

Bahnlinie
Dziedzice — Katowice, Kreis Pless

Radioaktive 3,5%—5% Jod-, Brom-, Soole. Erfolgreiche Behandlung von Gicht, Rheuma, Ischias, Arteriosklerose, chron. Frauenkrankheiten, Struma, Blutarmut, Skrofulose, Rachitis. Kohlensäure Bäder, Modernes Inhalatorium, Wasserheilanstalt mit Soolsdampfbädern, Diathermie, Quarzlampe, Sollux, Diätetische Küche unter ärztl. Aufsicht. Prospekte übersendet Kurverwaltung. 12011

Im Pensionat
Zofjówka

sind ab 1. August wieder Zimmer frei. Interessenten belieben sich in der Kaffeebrennerei H. Geyer, Główna 16, Tel. 172-14 zu melden.

Tägliche Verpflegung nur Zl. 6,50.

Ausflügler, die an Sonntagen das Pensionat besuchen möchten, werden auch ohne vorherige Anmeldung aufgenommen. Der Weg von der Station Modlica, der Zufuhrbahnlinie Lodz—Tuszyn, ist durch weiße Pfeile an den Bäumen gekennzeichnet. 12040

„SANATO"

Chirurgische Wöchnerinnen-Klinik
Ogrodowa 10, Telefon 213-57.
I. und II. Klasse.

Wöchnerinnen- und gynäkologische Abteilung: Dr. med. Sz. Eigerowa, Dr. med. J. Baum Dr. Reitler Kurjanska, Dr. med. W. Eychner.
Preis einer Entbindung in der 2. Klasse mit Pflege 200 Zloty.
Kinderpflege Dr. med. J. Polakow.
Chirurgische Abteilung: Dr. med. M. Kantor. Empfangsstunden 1—2 nachm.
Abteilung für Augenkrankheiten: Dr. med. J. Krausch. Empfangsstunden von 11—12 Uhr nachm.

Die **Private** 12073
ärztliche Rettungsbereitschaft

Zielona 6, Telefon 12-333

erteilt unverzügliche ärztliche Hilfe in allen dringenden Fällen, zu jeder Tages- und Nachtzeit. Aerztliche Geburtshilfe. Gynäkologie.

Dr. med. SADOKIERSKI

Kieferchirurg
Krankh. d. Kiefer, Zähne, Zahnfleisches, Gaumens usw. Röntgen, Elektroterapie.
Empfängt von 3—7. Piotrkowska 164, Tel. 114-20. 8819

Am 1. August d. J. verstarb nach kurzem aber schwerem Leiden im Alter von 37 Jahren

Jakob Strykowski

Inhaber der Firma „Vislana“

Die Beerdigung des teuren Verblichenen erfolgt heute, Sonntag, vom Trauerhaus- Petrikauer Straße 120, aus um 3 Uhr nachm.

Den schweren Verlust teilen in tiefem Schmerz mit

Gattin, Töchterchen und Familie.

Danksagung

Anläßlich des Hinscheidens und der Beerdigung unseres innigstgeliebten, unvergeßlichen

Jacob Maurer

wurden uns viele aufrichtige Beweise der Teilnahme entgegen gebracht. Wir erachten es daher als ein Herzensbedürfnis, allen lieben Freunden und Bekannten, die dem teuren Heimgegangenen das Geleit zur letzten Ruhestätte gegeben haben, innigst zu danken. Besonders aber sei Herrn Pastor Oberstein für seine trostreichen Worte im Trauerhause und am Grabe, der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr, dem Musikverein „Stella“, dem Kirchengesangverein der St. Trinitatisgemeinde, dem Männergesangverein „Concordia“, der Fleischermeister- und Fleischergesellen-Innung, dem Verein der Restaurateure, dem Verein der Bierhallenbesitzer, der Abordnung der Handwerker-Ressource, den Herren Ehrenträgern, sowie den lieben Kranz- und Blumenspendern ein herzliches „Vergelts Gott?“ gesagt.

Die trauernden Hinterbliebenen

12111

Seide wirkt immer elegant

Die besten Qualitäten zu außergewöhnlich billigen Preisen

Crepe de chine	gemust. mtr.	9.—	Zł.
Crepe de chine	glatt	ab 9.—	„
Crepe georgette	glatt	„ 9.—	„
Fulard	gemustert	6.—	„
Waschseide	gemustert	7.—	„
Waschseide	glatt	„ 6.—	„

erhalten Sie während der

Billigen Seidentage

bei **E. Wistehube**

Łódź, Piotrkowska Nr. 148

Verein Deutschsprechender Katholiken

Freitag mittags wurde uns durch den Tod unser langjähriges Mitglied, Frau

Józefa Bronisława Eisner

entrissen, die stets eine treue Förderin unseres Vereins war, und deren Andenken wir dauernd in Ehren halten werden.

Morgen um 10 Uhr früh findet in der hl. Kreuzkirche die heil. Seelenmesse statt, worauf die Beerdigung auf dem alten katholischen Friedhofe erfolgt, und wird um möglichst zahlreiche Beteiligung unserer Mitglieder gebeten.

2942 **Die Verwaltung.**

Eßzimmer, Kabinetts

Neueste Fassons, aus Nuß-Eiche- und Palisanderholz, erstklassige Arbeit empfiehlt zu sehr niedrigen Preisen das

Möbelmagazin

W. Romiszowski

Piotrkowska 116

1. Stock, Front, Tel. 121-61

Neuheit! **„Bett-Schrank“.** Neuheit! Große Auswahl von **Metallbetten** zu Fabrikspreisen. 1201

Die 3-Klassige Koedukationsschule für Drogisten

des Vereins der Drogeriebesitzer der Lodzer Wojewodschaft in Lodz

Cegielniana 42 (früher 70)

gibt bekannt, daß die Einschreibungen neueintretender Hörer(innen) am 20. Juli begonnen haben und bis zum 1. September d. J. dauern werden. Anmeldungen nimmt entgegen, sowie Informationen erteilt täglich der **Sekretär H. Rechtmann, Piotrkowska 207, Tel. 116-32.** Ab 25. August beim Direktor der Schule Montag, Dienstag, Mittwoch von 7,30 bis 9 Uhr abends.

Der Direktor Ing. W. Dzieniakowski.

Achtung! Es wird bemerkt, daß Praktikanten-Stellungen die Hörer sich selbst suchen müssen.

Es werden Anmeldungen für den im Entstehen begriffenen Fotografen-Kursus entgegengenommen.

Verein Deutschsprechender Meister und Arbeiter

Am Sonnabend, den 1. August, ereilte uns die traurige Nachricht vom Ableben unseres langjährigen Verwaltungsmitgliedes, Herrn

Richard Siegwart

Der Verstorbene hat sich durch fast zwei Jahrzehnte als ein selten treues und anhängliches Mitglied erwiesen, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Die Verwaltung.

Die Herren Sänger sowie Mitglieder werden ersucht, an der am Montag, den 3. August, pünktlich um 5 Uhr nachm. vom Trauerhause, Targowa 2, aus auf dem alten kathol. Friedhofe stattfindenden Beerdigung zahlreich teilzunehmen. 12123

Dr. med.

Julius KAHANE

Innere Krankheiten

Spezialarzt für Herzkrankheiten,

zurückgekehrt

Radwańska 4, 1. Stock, Telefon 187-27

Empfängt von 5—7 Uhr abends. 11527

Wissen Sie schon, daß man sich mit dem weltbekannten

Orient-Henna-Shampoon

mühelos, nur durch einfaches Waschen, das Haar beliebig färben oder grauen Haaren ihre ursprüngliche Farbe wiedergeben kann. Alle Farben vom hellsten Blond bis Schwarz einschl. dem modernsten **Gold-Blond für Blondinen, Tizian und Mahagoni für Brünette.** Zu haben in Drogerien, Parfümerien und bei Friseuren. Wo im Handel noch nicht erhältlich, bitte ich 2 Zloty in Briefmarken einzusenden mit Angabe d. gewünschten Farbe. Darauf erfolgt Zusendung eines Probepäckchens.

Generalvertretung für Polen:

Fr. BOGACZ, Bydgoszcz, Dworcowa 93. 11648

Dr. med. G. GERSZTAJN

Spezialarzt für Geschlechtskrankheiten

zurückgekehrt

Traugutta 12. Tel. 175-10, empfängt von 11—1 und 7—8 Uhr.

Herstellung von **Leisten** für **Rahmen und Tapeten**

sowie Einrahmung von Bildern

„Artoram“ Lodz **Petrikauer 105**

Augenheilanstalt

mit Krankenbetten von

Dr. B. DONCHIN

Empfang von **Augenkranken** für **Dauerbehandlung in der Heilanstalt (Operationen etc.)** wie auch **ambulatorisch** von 9½ bis 1 Uhr und von 4—½8 Uhr abends.

Petrikauer Str. 90, Tel. 221-72.

Institut de Beauté ANNA RYDEL

(früher Cegielniana 19) **Sródmiejska 16**

Wohnung 8, Tel. 169.92.

Empfangsstunden für Damen und Herren von 10—8 Uhr. Haut- und Haarpflege. Spezielle Gesichts- und Körpermassagen. Entfettende Massage. Beseitigung von Runzeln, Warzen, Sommersprossen, Mitessern und anderen Hautfehlern. Enthaarung durch Elektrolyse. Elektrotherapie. Quarzlampen, Sollux, Heliotherapie, Haarfärben, Entfernung von Krampfadern. Schönheitsmasken für Bälle und Abendgesellschaften. 3029

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.

Aktienkapital: Zloty 1 500 000.—

Lodz, Aleje Kosciuszki 45/47, Tel. 197-94

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

zu günstigsten Bedingungen.

Führung von

Sparkonten in Zloty u. Dollar

mit und ohne Kündigung, bei höchsten Tageszinsen. 12067

Nervenschmerzen und Rheumatismus

heilt

„UNIVERSAL“

Marke **GLOBUS.** 11717

Sommerwohnung-Pensionat

in sehr trockener Gegend, Kiefernwald, in der Nähe Wasser, Kähne. — Zugängliche Preise. Näheres: Sienkiewiczstr. 50, Konditorei Teuber.

Hochzeit in Sinaia

(Von unserem rumänischen Berichterstatter.)

Gr. Bukarest, Ende Juli.

Seit Tagen ist in Sinaia, dem landschaftlich reizvollen Kurort der Ostkarpathen, den die rumänischen Könige zu ihrer Sommerresidenz erwählten, Hochbetrieb. In den Hotels und vornehmen Pensionen ist schon längst kein Zimmer mehr zu haben; wer Geld und Zeit hat, mietete sich rechtzeitig ein, um den „großen Tag", die Hochzeit der Prinzessin Ileana mit dem Habsburger Erzherzog Anton, aus dem Haus der Salvators, mitzuerleben. Aus Bukarest rollen Sonderzüge in den schmucken Gebirgshof ein, die die offiziellen Gäste, die Mitglieder der Regierung, das diplomatische Korps und nicht zuletzt die Schar der Zeitungsreporter, Pressefotografen und Kinooperateure an die Stätte der drei Tage währenden Festlichkeiten bringen. Endlos ist die Kette der Kraftwagen, die aus allen Gegenden des Landes staubbedeckt eintreffen.

Auf einer Anhöhe, inmitten eines wundervoll schönen Parks, zu dem man durch einen gepflegten Tannenbestand gelangt — man fühlt sich gar nicht in Rumänien, wenn man die Serpentinenstraße mit dem Kraftwagen langsam hinauffährt — liegt das Schloß Pelesch, das König Carol I. von einem deutschen Baumeister errichten ließ. Im Mauretanischen Saal des Schlosses empfangen Prinzessin Ileana, mit einem glückstrahlenden Lächeln um den feingeschnittenen Mund, und ihr Bräutigam, der habsburgische Erzherzog, dem man den Sportsmann auf den ersten Blick ansieht, die Gratulanten und nehmen die Hochzeitsgeschenke entgegen, einige davon sind von großem Wert. Das originellste Geschenk ist wohl das Flugzeug, das König Carol I. seinem zukünftigen Schwager, der ein ausgezeichneter Flieger ist, zur Hochzeitsgabe bestimmt hat. Im Namen der Regierung überreicht Ministerpräsident Iorga der Braut eine Perlenkette in ungefährem Werte von zwei Millionen Lei. Nach dem Empfang werden die Foto- und Kinoleute vorgeladen. Unzählige Objektive richten sich auf das Brautpaar, das lächelnd dem Schnellfeuer der Kameras standhält.

Am Freitagnachmittag begeben sich das Brautpaar und die königliche Familie zum Bahnhof, um die zahlreich eintreffenden Ehrengäste zu empfangen. Aus Belgrad kommt Königin Mariora, eine Schwester der Braut. König Alexander von Südslawien war durch wichtige Staatsgeschäfte abgehalten, dem Ehrentag seiner Schwägerin beizuwohnen. Die mit Spannung erwarteten Eltern des Bräutigams, Erzherzog Leopold Salvator und Erzherzogin Blanche, treffen mit demselben Zuge ein. Der Erzherzog macht einen ziemlich gealterten Eindruck und hat beim Gehen eine leicht nach vorne geneigte Haltung. Das erzherzogliche Paar wird von König Carol persönlich erwartet und herzlich begrüßt. Königin Maria von Rumänien ist leicht unpäßlich, weshalb sie am Bahnhof nicht erschienen ist.

Am Vortage der Hochzeit, Sonnabend abends, ist großes Galadiner im Schlosse, an dem hundert Personen teilnehmen. Anschließend daran findet ein Empfang statt, zu dem ungefähr 300 Personen geladen waren. Den Tanz eröffnet das Brautpaar.

Politisches Zwischenspiel.

Der Sonnabendempfang hatte auch eine diskret betonte politische Bedeutung. König Carol hatte dazu alle Parteiführer und maßgebenden politischen Persönlichkeiten eingeladen, darunter auch den kürzlich zurückgetretenen Obmann der Nationalen Kleinbauernpartei, Dr. Julius Maniu, und den Siebenbürger, Dr. Vaida-Vojevod. Das gesellschaftliche Bild, gehoben durch die luxuriösen Toiletten der Damen — die großen Pariser Schneiderfirmen hatten sich beeilen müssen, um die Bukarester Bestellungen rechtzeitig zu liefern — ist einzigartig. Und während sich die Mitglieder des Hofes, die illustren Hochzeitsgäste und die ordengeschmückten Exzellenzherren mit der Auslese der rumänischen Damenwelt nach den Klängen der Musikkapelle im Tanze wiegen, hält der König ernste Aussprache mit den Politikern. Die Unterredung mit Maniu dauert fast eine halbe Stunde. Lächelnd nimmt Carol Abschied von dem Staatsmann und widerlegt damit vor maßgebenden rumänischen Gesellschaft das Gerücht, das nach der Abdankung Manius von Gegensätzen zum König zu erzählen wußte. Auch mit Vaida-Vojevod, dem Parteifreunde Manius, hat sich der König eingehend unterhalten. Die Begegnung der Politiker mit Carol wird in der Bukarester Presse vielfach kommentiert. Es scheint, daß sich Sonnabend abend in den Gesellschaftsräumen des Schlosses Pelesch Fäden angesponnen haben, die die politische Lage in Rumänien vielleicht schon bald beeinflussen können. Ein bedeutsames politisches Zwischenspiel zu den Hochzeitsfeierlichkeiten!

* * *

Die Trauung war für Sonntag vormittag angesetzt. Zunächst wurde nach dem rumänischen Ehegesetz die Ziviltrauung vorgenommen. Trauvollzieher ist Justizminister Hamangiu; Trauzeugen der Braut sind König Carol und Prinz Friedrich von Hohenzollern, der Schwager des Königs und Chef des hohenzollerischen Hauses katholischer Linie; als Zeugen des Bräutigams sind dessen Bruder, Erzherzog Leopold, und Prinz von Leiningen zugegen. Justizminister Hamangiu richtet die vorgeschriebenen Fragen an das Brautpaar in französischer Sprache. Den Bräutigam betitelt er dabei mit „Kaiserlicher Hoheit", woraus die notwendige Folgerung abgeleitet werden kann, daß Rumänien den kaiserlichen Charakter der Familie Habsburg wieder amtlich anerkennt. Als Kaiser Karl von Habsburg im Jahre 1922 seinen mißglückten Osterausflug nach Budapest unternahm, wäre Rumänien als Bündnisstaat der Kleinen Entente bereit gewesen, gegen den auf den ungarischen Königsthron zurückkehrenden Habsburger zu marschieren; heute gibt der verantwortliche Justizminister Rumäniens einen Habsburger, der sich mit einer rumänischen Prinzessin vermählt, in seiner amtlichen Eigenschaft als staatlicher Ehevollzieher den Titel „kaiserliche Hoheit". Wie viel hat sich doch in den letzten Jahren geändert! Und die Habsburger Hochzeit in Sinaia hat zu dieser Aenderung nicht unwesentlich beigetragen .....

An die Ziviltrauung schließt sich die kirchliche Eheschließung im Florentinischen Saal des Schlosses Pelesch. Im Saale ist ein Gebetschemel aufgestellt, dahinter zwei rote Samtstühle, auf denen später das Brautpaar Platz nimmt. Hinter ihm sitzen die Hochzeitsgäste; König Carol hat einen Stuhl seitwärts des Betschemels eingenommen. Die kirchliche Trauung vollzieht der Bukarester katholische Erzbischof Cisar nach katholischem Ritus. Nach einer Vereinbarung mit der römischen Kurie mußte sich das rumänische Königshaus verpflichten, die katholisch geschlossene Ehe der Prinzessin Ileana mit dem Habsburger nachher nicht auch orthodox einsegnen zu lassen, wie es sich bei der Vermählung des bulgarischen Königs Boris mit der italienischen Königstochter Giovanna zum großen Aerger des Papstes ereignet hatte. Nur unter dieser Bedingung hatte der Papst seine Einwilligung zur Ehe eines Habsburgers mit einer orthodoxen Prinzessin erteilt. Diese Bindungen hatten jedoch zur Folge, daß der rumänische Patriarch Miron Christea an den Hochzeitsfeierlichkeiten nicht teilnahm.

Nach der Trauung fährt das jungvermählte Paar in der Staatskarosse, gefolgt von König Carol, der Königin Maria und dem Thronfolger Michael, zum Grabe des Unbekannten Soldaten, um einen Blumenstrauß niederzulegen. Diese sinnvolle Ehrung wurde auf den Wunsch der Braut in das Festprogramm aufgenommen. Dann fahren die Neuvermählten durch die Straßen von Sinaia, um sich dem Volke zu zeigen. Sie werden überall stürmisch begrüßt. Das bezaubernde Lächeln der jungen Frau Erzherzogin, die nun auch den Titel „Kaiserliche Hoheit" trägt, dankt beglückt für den Liebesbeweis der Bevölkerung.

Und am Nachmittag verlassen die Hochzeiter Sinaia in einem Kraftwagen, um sich zur nahen Törzburg zu begeben, wo sie bis zum 5. August verweilen. Die Törzburg neben Kronstadt wurde von dem Deutschen Ritterorden im 13. Jahrhundert errichtet; sie gehörte später der Stadt Kronstadt, die sie nach dem Anschluß an Rumänien Königin Maria zum Geschenk machte.

Hochzeitsreise im Flugzeug.

Am 5. August tritt Erzherzog Anton von Habsburg mit seiner jungen Gemahlin die Hochzeitsreise an. Als moderne Eheleute reisen sie im Flugzeug, das der Erzherzog steuern wird. Es ist jenes Flugzeug, das er von seinem königlichen Schwager zum Hochzeitsgeschenk erhalten hat. Die Reise geht über Budapest und Wien vorerst nach München, von wo aus Schloß Sigmaringen, das Stammschloß der rumänischen Königsfamilie, besucht wird. Und dann geht die Fahrt ins Blaue weiter nach London .....

* * *

Ueber die möglichen politischen Auswirkungen der Habsburgerhochzeit in Rumänien hat man sich viel die Köpfe zerbrochen. Vermutungen darüber anzustellen, ist vorläufig aber noch zwecklos. Tatsache ist allerdings, daß die Verlobung der Prinzessin mit einem Mitglied der habsburgischen Familie nach dem Besuche des Prinzen Nikolaus in Budapest amtlich verlautbart wurde. Weiter ist die Heirat des Erzherzogs Anton mit einer rumänischen Prinzessin die erste eheliche Verbindung, die das Haus Habsburg nach dem Weltkrieg mit einer regierenden Königsfamilie eingegangen ist. Tu felix Habsburg nube!

Glaube an den Morgen

Kennst du das Bangen,
Das manchmal tief in deine Seele greift,
Das Heimverlangen,
Das oftmals wie ein Baum in dir gereift?
Du fühlst ein bittres, heißes Wehen,
Das dich umwunden,
Müd gemacht,
Und wie die Nächte leis vergehen,
Verläßt auch dich der Schmerz nach wehen Stunden.
Nur eine kleine Zeit
Umgibt dich wahres Leid.
Dann stößt der Nachen wieder in die kühle Flut;
Verlassen hat dich all der Wunden heiße Glut,
Der frühe Morgen bebt in deiner Brust,
Und wie ein Spielmann singst du Lieder voller Lust.

Heinz Joachim Kieler.

Die kleine Heilige

ROMAN VON K. VON MÖNCH

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle 1930

[41

„Konnten Sie denn nicht Einspruch erheben?"

„Dazu hatte ich wohl kaum ein Recht. Wenn Gerda, nach kurzer Marter, eine reiche Witwe ist, steht ihr die Welt offen. Es wäre vielleicht meine Pflicht gewesen, auf die Nachricht hin gleich zu ihr zu reisen und von ihr selbst die Beweggründe zu diesem seltsamen Schritt zu erfahren. Aber ich — fürchtete mich! Ich konnte mich nicht entschließen, das bißchen Ruhe, das ich nun errungen hatte, wieder aufs Spiel zu setzen. Und dann — ganz offen gestanden —, ich war an dem Tage nicht zurechnungsfähig. Daß sie mich so schnell vergessen könnte ...! Ich glaube, ich wünschte, daß sie in ihr Verderben renne. Und — als ich zur Besinnung kam — da war es zu spät. Acht Tage nach seiner Werbung war sie seine Frau!"

„Wie konnte die Gräfin die Sache zulassen?"

„Ach, die! Wenn der Sohn nach der Sonne verlangte, sie hätte wohl versucht, sie ihm zu verschaffen. Man wird Gerda in die Enge getrieben, womöglich die Heirat als Pflicht hingestellt haben. Und — wer kann wissen, wieweit der Opfermut eines solch lieben Wesens geht. Sie ist ja doch noch in vielen Dingen ganz Kind!"

In seinen Fingern zerbrach ein wertvolles Elfenbeinpapiermesser. Er hatte es in Indien von einem Rajah erhalten. Jetzt war es seinem nervösen Händen zum Opfer gefallen. Achtlos warf er die Stücke auf den Tisch, rannte dann im Zimmer auf und ab.

„Welche Gründe Gerda auch zu dem Schritt bewogen haben mögen", sagte er, plötzlich stehenbleibend, „ich — ich gehe daran zugrunde! Ja, ich habe mir alles anders vorgestellt. Hätte ich gewußt, was ich tat, als ich Lia heiratete, mir wäre mein Wort nicht heilig gewesen. Als Wortbrüchiger kann man vielleicht wieder in die Höhe kommen, nicht aber, wenn man tief im Sumpf steckt! Ich wollte an Lia meine Pflicht tun. Vielleicht wäre es mir gelungen, wenn ich mir noch etwas von dem Heiligen, Schönen hätte hinüberretten können, was mich trotz allem an Gerda band. Jetzt ist auch das verzerrt. Ihr Bild, das sich mir aufdrängt — Gerda an der Seite dieses Todgeweihten, ihm gehörend —, wird mir — zum Ekel! Ja, so ist es! Sie hatte kein Recht, mich zu vergessen, einem anderen —"

„Sie wird wohl mit ganzer Kraft gegen ihre Liebe gekämpft haben. Armes Kind! Solche Liebe zu einem Ehemann wird ihrer Reinheit sicherlich als sündhaft erschienen sein."

„Sündhaft?! Ja, verlange ich denn etwas von ihr? Mein Gott, sie mußte doch wissen, was sie mir durch diesen Schritt angetan hat! Ich ersticke daran! Ich kann es nicht mehr ertragen! Tante Bebé, Sie sehen mich entsetzt an! Ja, ich weiß, ich bin unritterlich — ungerecht gegen Lia — bin — bin verwerflich! Aber, mein Gott, so verstehen Sie doch! Ich hasse diese Frau — hasse sie bis in den Tod!"

Mark war wie von Sinnen. Frau Bergengrün hatte Mühe, ihren sonst stets beherrschten jungen Freund in dieser Veränderung zu erkennen. Es hatte etwas elementar Wildes, wie er einen Gegenstand nach dem anderen vom Tische vor sich hob, ihn fallen ließ, um einen anderen ebenso zu behandeln. Seine schönen, regelmäßigen Züge waren entstellt — verzerrt.

In ihrem tiefen Mitgefühl fand sie nur den schwachen, banalen Trost: „So denken Sie doch daran, Mark, daß Ihre Frau vielleicht die Mutter Ihrer Kinder werden wird. Ist Ihnen dieser Gedanke nicht versöhnend?"

„Nein — o nein! Kinder, von dieser Mutter erzogen! Anfänglich hatte ich auch meine Hoffnung auf ihre Entwicklung durch Mutterschaft gesetzt. Das war ein Irrtum, wie so vieles andere. Sie will auch keine Kinder — fürchtet für die ‚gerade Linie'. Und zu alledem der quälende Verdacht, der mich, je mehr ich sie kenne, immer wieder beschleicht, daß ich gar nicht den Wunsch des Freundes erfüllt habe, sondern daß Erich das schwache Werkzeug eines anderen Willens war, als er die Forderung stellte. Ich weiß nicht, auf welche Weise das bei dem rechtlich denkenden und fein empfindenden Menschen geschehen konnte. Aber — ich bezweifle kaum noch, daß Lia stark in unser aller Schicksal eingegriffen hat. Alles andere könnte ich verzeihen, aber den Betrug, die Erpressung nicht. Sie hütet jedenfalls ihr Geheimnis auf das beste. Selbst im Schlafe deutet sie es nie an. Vielleicht hat die Sache auch zu wenig Eindruck auf sie gemacht, um sie täuschend zu beschäftigen. Und so wird dies Leben weitergehen, womöglich Jahre, viele Jahre noch hindurch."

Er setzte sich schnell wieder hin, nahm irgendeinen Gegenstand vom Tische, als wollte er ihn genau prüfen. Dann sprach er über allerlei gleichgültige Dinge. Dabei sah er an Tante Bebé wie ein verlegener Schulbube vorbei. Er schämte sich seiner Schwäche, sich derart rückhaltlos ausgesprochen zu haben, konnte sich keines Augenblicks seit seinen Knabenjahren erinnern, wo er so völlig die ihm gewohnte Reserve vergessen konnte.

* * *

Als Frau Bergengrün schon am nächsten Tage abzureisen beschloß — sie fühlte, daß Mark sie nach der Aussprache mied —, wurde Ferdy zum Bleiben aufgefordert.

Mark wollte der Freundin einen Gefallen erweisen und dachte, es würde der Mutter ein Trost sein, den leichtsinnigen Sohn einige Wochen wenigstens in ländlicher Ruhe zu wissen. Hier waren seine beiden größten Versuchungen, die Karten und die Weiber, ausgeschaltet.

Zu Frau Bergengrüns Ueberraschung nahm ihr Sohn die Einladung sofort an. Dafür schenkte sie ihm ein beglücktes Lächeln. An diesen ihren Liebling glaubte sie trotz der bitteren Enttäuschungen, die sie durch ihn erfahren hatte. Lia war nicht nach seinem Geschmack, daher war keine Gefahr, daß er sich in sie verlieben und sie kompromittieren könnte. Er bevorzugte raffinierte, schlagfertige Frauen. Lias kleine Vorzüge dagegen lagen allzusehr auf dem Präsentierteller. In der Unterhaltung war sie schwerfällig, und sie hätte auch kein Verständnis für Witze und Pointen, wenn diese nicht sehr stark aufgetragen waren, wie Herr Winkler sie von sich gab.

Die Gewinnung, Zusammensetzung, Eigenschaft, das spezifische Gewicht und die Fettuntersuchung der Milch

Unter diesem Titel schreibt in der „Heimat" vom 12. Juli Dipl. Landwirt Philipp Kiesel wie folgt:

1. Die Gewinnung der Milch

Die Milch das beste und billigste Nahrungsmittel wird von unseren Haustieren zum unmittelbaren Verbrauch gewonnen.

Die Milch als undurchsichtige, trübe Flüssigkeit bildet sich in den Drüsen der Euter der Tiere.

Das Euter des Rindes ist eine zweiteilige Drüse zwischen Scham, Nabel und den beiden Hinterfüßen gelegen. Es besteht aus zwei symetrischen Hälften mit je zwei Drüsen, die mit je einer Zitze mit Oeffnung enden. Die Stätte der Milchbildung bilden also die traubenförmig angeordneten Drüsenbläschen der Milchdrüsen. Die Drüsenbläschen sind von einem Netz feinster Blut- und Lymphgefäße umgeben und haben die Aufgabe, die für die Milchbildung erforderlichen Stoffe aus dem Körper heranzuschaffen. Diese Lymph- und Blutgefäße entspringen aus den beiden unter der Haut dem Euter zugehenden Milchadern, die somit mit Recht als ein starkes Milchzeichen angesehen werden.

Der Ausfuhrkörper der Milch ist also die Zitze mit ihrer Oeffnung. Sie ist mit einem unwillkürlichen Schließmuskel versehen, um ein selbsttätiges Ausfließen der Milch zu verhindern.

Ein Milchtier bildet in der ganzen Zeit der Milchperiode Milch, aus dem Naturzwange heraus, sein Junges zu ernähren. Diesen physikalischchemischen Vorgang will ich hier nicht näher erklären. Der Höhepunkt der Milchabsonderung wird aber erst durch mechanisch hervorgerufene Reize erreicht. So beim Saufen des Kalbes und beim Melken.

Aus diesem Grunde heraus sehen wir, daß die Kunst des Melkens ein ungemein wichtiger Faktor in der Milchgewinnung ist. So dürfen wir das Sprichwort:

„Der Mörder verdient sein Geld mit Meucheln,
Der Melker verdient es mit Euterstreicheln"

nicht vergessen.

Die meisten unserer Hausfrauen sind im Melken ja bewandert, nicht aber genügend die Männer. Wie das Kalb durch Kopfstöße das Muttertier zur Milchbildung anreizt, so muß auch der Melker, bezw. die Melkerin zuerst das Euter von oben nach unten eine Zeitlange richtig und solid massieren und erst dann das eigentliche Melken beginnen. Ruhig und verständlich mit dem Vieh umzugehen, zeigt einen besonderen Erfolg. Sieht man oft einen erstaunlichen Unterschied in der Milchabgabe, wenn eine gute oder eine schlechte Melkerin unter der Kuh sitzt. Deshalb muß man auch wieder die Worte beherzigen:

„Freundlich, fleißig und gescheit,
Das erfreut die Kühe und die Leut".

Wenn man dem Kalb beim Saugen zuschaut, wie es die ganze Zitze in das Maul nimmt, die Zunge etwas vorschiebt und zu saugen und drücken anfängt, so kann man sich das richtige Melken, bei einiger Geschicklichkeit leicht aneignen, umsomehr, wenn man selbst mal probiert hat, an der Kuh zu saugen. So erst konnte man die elektrischen Melkmaschinen erfinden, die auf nichts anderem beruhen, als das Saugen und Drücken des Kalbes künstlich nachzuahmen. Allerdings wird noch ein kleines Röhrchen in die Offnung der Zitze eingeführt, die den vorhin erwähnten Schließmuskel außer Kraft setzt und so ein leichteres Abfließen der Milch ermöglicht.

Das Melken kann trocken und naß geschehen. Das nasse Melken ist zu verwerfen:

1.) Da die an den Zitzen haftenden Schmutzteilchen fein zerrieben werden, in die Milch kommen und diese in hohem Maße mit schädlichen Bakterien verunreinigen.

2.) Durch die gleitende Bewegung der Finger an den Zitzen werden diese gedehnt und gezerrt. Die ständig feuchte Haut der Zitze erhält Risse, Blutgefäße können zerreißen, das Melken wird schmerzhaft und schließlich können auch Euterkrankheiten entstehen.

Das trockene Melken ist das beste und hier das Fäusteln das einzig richtige. Die ganze Hand umgreift die Zitze, so daß der kleine Finger mit der Zitzenöffnung in gleicher Höhe ist, dann erfolgt das Drücken von oben nach unten.

Ein Unart ist das Knebeln, wenn man den Daumen abbiegt und soll nur bei Tieren mit kurzen Zitzen erlaubt werden, aber es muß auch da ganz solid erfolgen. Eine ebensolche Unart ist das Austüpfen.

Vor dem Melken sind Euter und Seiten des Tieres gründlich mit einem groben, trockenen Tuch zu reinigen. Der Melker soll saubere Kleidung und saubere Hände haben. Der Melkeimer aus weißem Blech muß gründlich gereinigt sein. Die ersten Strahlen sind nicht in den Eimer zu melken, da sie die meisten Bakterien enthalten. Das Melken in die Einstreu ist zu verwerfen, da leicht Krankheiten entstehen können; man fangt sie in einem besonderen Gefäß auf. Die Kühe sind vollkommen auszumelken, da einmal die letzte Milch die fettreichste ist und die Milchergiebigkeit gesteigert wird. Die erstgemolkene Milch enthält nur etwa 1% Fett, hingegen die zuletzt gemolkene Milch 8—10% Fett erreicht. Endlich werden auch Euterkrankheiten vermieden.

Dem guten Melker erkennt man an der gleichmäßigen Bewegung der Arme und beim flotten Melker bildet sich viel Schaum im Melkeimer.

Sofort nach dem Melken ist die Milch zu seihen. Wenn sie nicht gleich gekocht wird, muß sie kühl und verschlossen aufbewahrt werden.

2. Die Zusammensetzung der Milch

Da die Milch dem Jungen eine lange Zeit einzig und allein als Nahrungsmittel dient, so muß sie wohl, alle Bestandteile, die zum Leben und der Entwicklung des Jungen notwendig sind, enthalten. Finden wir aber doch einen Unterschied in dem Nährstoffgehalt einzelner Milcharten, so ist dieser von den Lebensbedingungen des betreffenden Tieres abhängig.

Die einzelnen Milcharten sind also folgendermaßen zusammengesetzt:

	Spez. Gewicht	Wasser %	Fett %	Gesamt Eiweiß	Kasein	Alum u. Glob.	Milch Zucker	Asche Salze
Kuhmilch	1,0315	88.0	3.2	3.4	2.8	0.6	4.7	0.7
Ziegenmilch	1.0320	87.2	4.0	3.5	2.8	0.7	4.6	0.7
Saumilch	1.1172	69.0	8.7	7.2				
Stutenmilch	1.035	90.2	1.0	2.0	1.0	1.0	6.5	0.3
Frauenmilch	1.032	87.6	3.5	1.8	1.0	0.8	6.8	0.3

Wir sehen also, daß in der Milch die wichtigsten Nährstoffe, wie Eiweiß, Fett, Zucker, sowie mineralische Salze in geeignetem Verhältnisse vorhanden sind.

Die wesentlichsten Umstände, welche die Zusammensetzung der Milch bedingen, sind demnach in den Lebensbedingungen, bezw. Gewohnheiten der betreffenden Tierart begründet. Es sind dies: Wasserbedarf, Wärmeverlust und Wachstumsgeschwindigkeit. Aber auch innerhalb einer Tierart wie z. B. beim Rinde ist die Zusammensetzung der Milch nicht gleich. Die Bestandteile sind wohl dieselben, nur ihre Menge ist Schwankungen unterworfen; denn wir wissen doch ganz genau, daß eine zielbewußte Züchtung eine vermehrte Fettabgabe erzielen. Weiter hängt es auch von der Fütterung der Tiere ab. Bei eiweißreicher Fütterung wird die Milch bestimmt mehr Eiweiß enthalten als sonst und bei öl- und fettreicher Nahrung werden wir auch einen entsprechend höheren Gehalt an Milchfett erzielen können.

3. Die Eigenschaft der Milch

Die Milch aller Tiere ist eine undurchsichtige Flüssigkeit mit weißem Grundton, der bei geringem Fettgehalt ins Bläuliche, bei höherem dagegen ins Gelbliche schimmert. Ihre Undurchsichtigkeit verdankt die Milch sowohl dem Käsestoffe, wie auch dem Fette, das in fein zerteiltem Zustande in der Milch enthalten ist.

In der Milch sind schon Milchsäurebakterien enthalten, selbstredend kommen auch durch die Luft solche dazu. Diesen Bakterien ist es zuzuschreiben, daß die Milch bei längerem Stehen sauer wird, denn die Milchsäurebakterien verwandeln den Milchzucker in Milchsäure.

Erhitzen wir nun solche Milch, so hat sie ihre Widerstandsfähigkeit gegen das Erhitzen eingebüßt und wird gerinnen. Ist die Milch schon recht sauer, so kann sie schon bei einer Zimmertemperatur von 15 bis 20° C gerinnen. Daraus ersehen wir, daß wir um ein Gerinnen der Milch zu verhindern, diese gleich abkochen müssen, oder aber bei einer Temperatur von 2 bis 4° C aufheben müssen; denn in dieser Kälte ist es den Milchsäurebakterien nicht möglich, ihre Tätigkeit zu entfalten und die Milch zu versäuren, da sie sich ja gar nicht vermehren können.

4. Das spezifische Gewicht der Milch

Das spezifische Gewicht der Milch schwankt je nach ihrem Gehalte an Nahrungsstoffen. In der Mischmilch einer größeren Zahl von Kühen beträgt es in der Regel 1,029 bis 1,032 kg. Bei der Milch einzelner Kühe sind Schwankungen von 1,028 bis 1,033 beobachtet worden. Da ein Liter Milchfett nur 930 Gramm wiegt, so ist fettreiche Milch leichter, als Magermilch, denn die übrigen Trockenbestandteile haben ein durchschnittliches spezifisches Gewicht von 1,60 kg. Das heißt also, wenn wir eine Milch entrahmen, kommt das leichtere Fett weg und die Milch wird schwerer werden, also ein höheres spezifisches Gewicht haben, Wässern wir die Milch, so wird sie leichter und ein kleineres spezifisches Gewicht haben, denn ein Liter Wasser hat ja nur ein kg. spezifisches Gewicht.

Demnach ist eine Wässerung oder Entrahmung der Milch leicht nachweisbar. Man braucht dazu nur eine Milchwaage, den Laktodensimeter oder die Milchspindel. Die Milchspindel ist der Schnaps- und Weinwaage ziemlich ähnlich und ist in Densimetergrade (= d) von 16 bis 38 eingeteilt. Diese Grade entsprechen einem spezifischen Gewicht der Milch von 1,016 bis 1,038. Die ersten zwei Zahlen werden einfach weggelassen. Die Spindel ist nun für eine Milch von +15 Grad C. geeicht. Ist nun unsere Milchprobe wärmer, so gibt man für jeden Grad C. 0,2 Densimetergrade dazu, ist sie aber kälter, als 15 Grad C. so muß man wieder für jeden Grad 0,2 abziehen.

5. Die Fettbestimmung der Milch

Bei einiger Uebung wird man schon durch Kostproben merken, ob die Milch verdächtig ist, d. h. gefälscht ist.

Zur Fettbestimmung benützt man meistens den Milchbutyrometer von Gerber. Ein kleiner Glaskolben, der im oberen Teile flach ist und mit Zahlen versehen ist, die die Fettprozente angeben. Der untere Teil des Kolbens zeigt die Oeffnung, die nachher mit einem Gummipfropfen fest verschlossen wird.

Man füllt sodann 10 ccm Milch, 11 ccm konzentrierte Schwefelsäure und 1 ccm Amylalkohl in diesen Kolben; verschließt, stürzt das Ganze paarmal und läßt 5 Minuten lang in einem Wasserbad von 65 bis 70° C. gehalten haben, ist es leicht, die Fettprozente unserer Milch an der Skala abzulesen, da doch das Fett durch diesen Vorgang nach obenan zu schwimmen kommt.

Es wäre von sicherem Vorteil, wenn unsere Landwirte und Milchhändler diese beiden einfachen Instrumente benützen würden. Könnte man doch dadurch den Verkauf der Milch nach Fettgehalt organisieren, wie es in anderen Länder schon längst der Fall ist. Auch wären wir der züchterischen Milchkontrolle einen Schritt näher gekommen.

Die kleine Heilige

ROMAN VON K. VON MÖNCH

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle 1930

[42

So blieb denn Ferdy zurück; sein Gepäck sollte schnellstens geholt werden. Er gratulierte sich zu Marks Gastlichkeit. Es war wirklich in Berlin jetzt, abgesehen von der Sommerhitze, nicht schön für ihn. Nun konnte er wenigstens sparen bis zur nächsten Monatsrente, denn der verstorbene Vater, der seine Söhne gekannt, hatte ihr Vermögen festgelegt. Verfügen konnten sie nur über die Zinsen. Einige Worte, die Lia zu ihm gesagt, ermutigten Ferdy zur Hoffnung, sie würde die vom Gatten Unverstandene herauskehren. Mit solchen Frauen tröstend zu verkehren war seine Spezialität. Ein Flirt würde den Landaufenthalt jedenfalls erträglich machen.

So vergingen für ihn die ersten zwei Wochen. Er wußte geschickt die Rolle des harmlos Genießenden vor Mark zu spielen, ritt junge Pferde zu, pürschte in aller Frühe auf Rehböcke und spielte mit Lia Tennis oder kutschierte sie in ihrer kleinen Ponyequipage, Marks letztem Geschenk.

All das geschah unter Marks Augen, in so bubenhaft fröhlicher Art, daß Mark, der lieber das Gute als das Schlechte von Menschen glauben mochte und für Frau Bergengrüns Liebling warmes Interesse hatte, zur Ueberzeugung kam, daß die über Ferdy kursierenden Gerüchte zum mindesten stark übertrieben waren.

Wenn dieser aber mit der jungen Frau allein gelassen wurde, änderte sich sein Benehmen automatisch. Dann pflegte er zu seufzen und gedankenvoll vor sich hinzustarren. Er holte sich aus der Leihbibliothek einen alten Schmöker, um banale Liebesgeständnisse und sentimentale Schmeicheleien auswendig zu lernen, die, wie er kalkulierte, Lias Geschmack sein müßten. Zuerst vorsichtig tappend, dann gewagter, gab er seiner Entrüstung über den verständnislosen Gatten Ausdruck, indem er Lias Eigenschaften in den Himmel hob.

Anfänglich hatte Lia solche Andeutungen wohl mit Beschämung zurückgewiesen. Sie hatte doch täglich Proben von Marks Rücksichtnahme für sie. Aber allmählich wirkten Ferdys übertriebene Lobpreisungen derart auf die eitle Frau, daß sie begann, sich selbst zu bemitleiden.

„Ihr Mann muß Milch in den Adern haben", sagte Ferdy einmal mit gut gespielter Entrüstung, als Lia, die keine Scham kannte, Mark in des Gastes Gegenwart herzhaft küßte, und als dieser darauf die Zärtlichkeit durch schnellen Aufbruch abschnitt. „Mein Gott, solche Frau! Wofür andere Männer — ich wage keinen Namen zu nennen — ihre Seligkeit hergäben, das weißt er von sich — mit gelangweilter Miene."

„Nun, das liegt nur an der ihm eigenen ‚Reserve'", antwortete Lia, teils geschmeichelt, teils gekränkt, daß Ferdy Marks Liebe bezweifeln konnte. „Wenn wir unter vier Augen sind — dann —"

„Oh, Gnädigste, seien Sie nicht grausam. Malen Sie mir nicht ein Bild vor Augen, das —" Dann aufspringend, fuhr er fort: „Ich werde wahnsinnig, wenn Sie mich derart quälen."

Lia spielte die Entrüstete: „Ich muß mir derlei doch sehr verbitten, Herr Bergengrün", sagte sie hoheitsvoll, aber ihre Augen sahen träumerisch zu ihm auf. Ihr war nämlich plötzlich die Idee gekommen, es könnte wertvoll sein, durch diesen jungen Menschen Marks Eifersucht zu wecken. Das war sicherlich ein statthaftes Mittel, um den kühlen Gatten zu entflammen.

Sie lächelte vor sich hin. Auf diese Weise dürfte sie dem Flirt, der sie lebhaft zu amüsieren begann, sicherlich dulden und fördern. Daß Mark ihr, trotz seiner korrekten Haltung, immer mehr entglitt, mußte selbst ihre Eitelkeit anerkennen.

Mark selbst, der natürlich nicht den geringsten Grund hatte, an Lias Treue zu zweifeln, fühlte sich durch den jungen Gast bedeutend entlastet. Lia war jedenfalls bester Laune, seitdem sie einen ‚Vagen' hatte und kehrte ihre liebenswürdigsten Seiten heraus. Dieser Vorzug war nicht hoch genug einzuschätzen. Auf diese Weise konnte er wieder seiner Arbeit nachgehen, und die allein war es, die ihn das Leben tragbar erscheinen ließ. Freilich ahnte er nicht, daß die beiden, sobald er sie allein gelassen hatte, wie auf Verabredung in die Höhe schnellten, um in den entlegensten Teilen des Parks zu lustwandeln und pikante Gespräche zu führen.

Darin war Ferdy Meister und Lia eine lernbegierige Schülerin. Ein wenig verliebt war Ferdy allerdings, wie er es im Verkehr mit Frauen immer war; aber diese Gefühle waren weit davon entfernt, ihn kopflos handeln zu lassen. Er verfolgte einen bestimmten Plan mit diesem Flirt, genau wie Lia auch.

In seinem kurzen, aber bewegten Leben war es ihm noch nie gelungen, eine Frau aus guten Kreisen zur Flucht mit ihm zu verleiten. Diese Nummer fehlte bisher in seinen „erfolgreichen" Aufzeichnungen. Solcher „Ruhm" schien ihm aber unumgänglich nötig; alles andere war schon bis zum Ueberdruß „dagewesen". Die Sucht, von sich reden zu machen, hatte ihn schon als Schüler zu tollen Streichen veranlaßt. Und da seine Stellung in der Gesellschaft augenblicklich recht schwankend geworden war, es ihn lockte, mal ins Ausland zu kommen, und zwar in Gesellschaft einer hübschen Frau, die sich zu kleiden verstand, so hatte er nicht viel zu verlieren, wenn er Berlin mal den Rücken kehrte.

Zu einer Entführung aber gehörte viel Geld. Das war der einzige Punkt, der ihm Gedanken machte. Mark anzupumpen, um ihm seine Frau zu stehlen, wollte doch nicht so recht mit seinen, allerdings nicht allzu strengen Ehrbegriffen stimmen.

Da fiel ihm der reiche Winkler ein. Ja! Dessen Besuche hatten sich seit Ferdys Anwesenheit in Angermünde verdoppelt, denn auch der Kommerzienrat verfolgte einen Plan. Er rechnete nämlich auf Ferdy, der ihm die Türen der exklusiven Häuser öffnen sollte. Der alternde Witwer erkannte, daß es höchste Zeit für ihn sei, eine Wahl zu treffen.

(Fortsetzung folgt.)

Bunt wie das Leben

Menschen, an denen die Geschichte spurlos vorüberging

Eine Expedition, die von der Akademie der Wissenschaften in Leningrad nach Nord-Sibirien entsandt worden war, berichtet, daß sie bei einem Vorstoß von Jakutsk an der Mündung des Flusses Indiguerba einige Ortschaften entdeckt hat, die auf keiner Karte verzeichnet sind. Diese Dörfer, weitab von den bewohnten Gebieten, weisen eine Bevölkerung von mehreren hundert Personen auf, die kosakischer Abstammung, vermutlich bei der Eroberung Sibiriens durch die Russen in diese Gebiete verschlagen wurden. Die Leute sprechen ein entstelltes und schwer verständliches Russisch, können nicht lesen und schreiben und leben fast ausschließlich von der Jagd und dem Fischfang. Von den Vorgängen, die sich im Laufe der letzten Jahrzehnte in Rußland abgespielt haben, hatten sie nur gerüchtweise gehört.

Ein Schriftsteller, der sich selbst bezichtigt

Der amerikanische Romanschriftsteller Theodor Dreiser, der erst kürzlich durch eine Affäre mit seinem Kollegen Sinclair Lewis von sich reden gemacht hat, legte in einer bekannten Zeitschrift ein öffentliches Bekenntnis ab, daß er in seiner Jugend einen schweren Diebstahl, begangen habe. Diese Selbstbezichtigung stellt sich als eine vorbeugende Maßnahme dar. Zwischen Dreiser und dem Filmregisseur Sternberg, der nach einem Roman Dreisers gegenwärtig einen Film dreht, war es zu einem Wortwechsel gekommen, in dessen Verlauf Sternberg damit gedroht hatte, er werde demnächst aus Dreisers Vergangenheit eine sensationelle Enthüllung machen. — Dreiser ist dieser Drohung zuvorgekommen, indem er im „Cosmopolitan Magazine" eine Selbstanklage gegen sich veröffentlicht hat. Er schildert darin, wie er als junger Mann einer Firma, bei der er angestellt war, einen Betrag von 25 000 Dollar gestohlen hat. Der Diebstahl wurde entdeckt. Aber Dreisers Arbeitgeber zeigten sich nachsichtig und sahen von einer Anzeige bei der Polizei ab.

Eine Marathon-Predigt

Alle „Rekorde" im Predigen sind gebrochen. Der Pfarrer Sandifer in Cotton Valley hat zweimal 24 Stunden, zusammen 48 Stunden, hintereinander ohne Pause gepredigt. Heiser und erschöpft stieg er von der Kanzel hernieder und erklärte seiner ebenfalls erschöpften Gemeinde, daß er „jede Konkurrenz auf der Kanzel geschlagen habe."

Man fragt sich, nach welchem Leitmotiv der tapfere Streiter im Weinberg des Herrn solange die Register seiner Beredsamkeit hat in Gang halten können. Sein Thema lautete: „Wo fehlt es der Kirche?" Es gelang diesem „Marathonprediger", eine andächtige Zuhörerschaft zu fesseln. Zuweilen sank ihre Zahl auf 60, als er aber zum Endspurt ansetzte, waren nicht weniger als 600 Zuhörer, also fast das ganze Dorf, versammelt.

Ob freilich die allerhöchste Obrigkeit Mr. Sandifers mit dieser Leistung zufrieden sein wird, das bleibt abzuwarten, denn man soll ja mit Predigten keine Weltrekordversuche anstellen.

Der wandernde Spanier

Senior José Garcia Fernandez hat einen stolzen Namen, aber nur bescheidene Mittel, um sein Leben zu fristen: Er ist von Beruf Landstreicher und lebt von der Dummheit der französischen Bürokratie. Und zwar seit 1928. Das hat der Senor José folgendermaßen gemacht: 1928 wurde er auf der Landstraße zwischen Montpelier und Bezier als Landstreicher ohne festen Wohnsitz verhaftet und zu 15 Tagen Gefängnis verurteilt. Ueberdies wurde er ausgewiesen. In acht Tagen sollte der stolze Spanier das ungastliche Frankreich verlassen haben. Aber Senor José überlegte sich den Fall und beschloß, die acht Tage Frist zu einem Besuch der mit Recht berühmten Stadt Nizza zu benutzen. Dort geriet er wieder in die Hände der Polizei und wurde wegen Nichtbefolgung des Ausweisungsbefehls zu weiteren 15 Tagen Gefängnis verurteilt.

So ging es weiter. José Fernandez hat kein Geld and keine Ausweispapiere, kann daher keine Arbeit bekommen. Seit 1928 hat er 25 Monate im Gefängnis als Staatspensionär geweilt, und 13 Monate war er auf der Walze. Es ist ausgerechnet worden, daß er dem französischen Staat mindestens 4000 Zl. gekostet hat, und daß er noch weit mehr kosten wird, wenn er sich auf diese Art der Erwerbstätigkeit auch in Zukunft versteift. Hätten ihm die Behörden 20 Zl. für das Rückreisebillett nach Spanien gestiftet, dann wäre Senor José schon längst in Barcelona und Frankreich um fast 4000 Zl. reicher. Aber die Franzosen haben es ja dazu!

Der Mückenstich

Ein Drogist in Lyon wurde neulich in seiner Wohnung beim Morgengrauen aus dem Schlafe geweckt: in seinem Laden sei eingebrochen worden. Mit fliegenden Hosenträgern eilte der bestürzte Mann in sein Geschäft und stand benommen vor allen Symptomen eines regelrechten Einbruchs. Alle Schubfächer standen auf, und ihr Inhalt lag in wüstem Durcheinander auf dem Boden verstreut. Stracks ging er an die Feststellung des erlittenen Verlustes, aber, o Wunder, es fehlte anscheinend nichts. Schließlich stieß er auf einen Briefumschlag. Darin lag ein Zettel und — die Lösung des Rätsels. Er las: „Ich konnte gestern abend kein Auge zutun: vor Mücken. Ich bin sehr empfindlich gegen Mückenstiche. Sie haben mich grausam gestochen. Auf meinem Kopf und im Gesicht entwickelten sich dicke Schwellungen, und eins meiner Ohren wurde beträchtlich größer. In dieser Lage mußte ich ein Mittel gegen Mückenstiche haben. Deshalb brach ich in Ihren Laden ein. Der Preis einer Tube beträgt, wie ich sehe, 10 Franken. Sie liegen anbei!

Es bleibt fraglich, ob der Mann neben den Mückenstichen noch einen ganzkleinen Sonnenstich gehabt hat.

Stimme des Blutes

Da war ein Waisenkind in Paris. Es hieß Jean Lavigne. Seinen Vater kannte es nicht, und seine Mutter war früh gestorben. Jean Lavigne wurde Friseur. Er fand in diesem Beruf kein Haar, sondern ein Vermögen. Vor zwei Jahren machte er einen Autoausflug. Sein Freund Mayer hatte ihn mitgenommen. Der Wagen erlitt einen Unfall, und Jean war tot.

In einem Presseberich stand zu lesen, daß der Verunglückte aus dem Dorfe Levignac-les-Landes stammte, und ein Eingesessener daselbst meinte, Jean könnte vielleicht sein Sohn gewesen sein. Er hatte den Jungen ganz und gar vergessen. Nun aber meldete sich die Stimme des Blutes. Er verkündete seine Vaterschaft und zugleich sein Anrecht auf Testamentsvollstreckung, denn der arme Junge, der inzwischen übrigens 53 Jahre alt geworden war, hatte ein Vermögen von über 33 000 Zl. hinterlassen. Zugleich strengte er einen Prozeß gegen den Mörder seines Kindes, Herrn Mayer, an. Er habe die Schuld an seinem schmerzlichen Verlust. Eine Gerichtsverhandlung folgte.

Die Verhandlung vor Gericht gipfelte in einem dramatischen Höhepunkt. Die Stimme des Blutes hatte auch einen weiteren Eingeborenen des Dorfes erreicht, der seinerseits dem Gerichtshof mitteilte, daß er der Vater Jeans sei, der ihm vor 53 Jahren aus den Augen gekommen wäre. Und dieser andere Vater mit der Stimme des Blutes im Ohr hatte gleichfalls einen Prozeß gegen den armen Mayer angestrengt, um das Vermögen des armen Toten väterlich und liebevoll zu schützen.

Der völlig verdutzte Gerichtshof wußte sich nicht anders zu helfen, als eine Untersuchung der Vaterschaft dieser beiden rührenden Dörfler zu verfügen.

Eine neue Verrücktheit

In London, diesmal nicht in Amerika, ist eine neue Verrücktheit ausgebrochen. Den Wochenendkultus haben wir ja schon glücklich daher bezogen. Er hat manches für sich. Das Neueste aber ist eine Sensation oder eine Art des Naturgenusses, die man den Nachtend-Kultus bezeichnen könnte. Da fahren hunderte von Leuten (natürlich beiderlei Geschlechts) mit dem letzten Zuge aus der Stadt ins Land, suchen sich einen passenden Hügel oder Weg aus, tragen Fackeln in den Händen, singen fromme oder unfromme Lieder und erwarten das Ende der Nacht, das man auch mit Sonnenaufgang bezeichnen kann. Dies wäre, sagen sie, weit schöner als die Sonnen-Auf- und Untergänge und die Mondscheinsonaten, die in Lichtspieltheatern geboten würden. Das ist denn auch ganz herrlich.

Nur hat der neueste Sport einen, freilich schwerwiegenden Mangel: Jede Nacht hat gewiß ein Ende, und um sie zu beendigen veranstaltet die Sonne täglich ihren Sonnenaufgang. Aber das englische Klima ist feucht. Wenn es nun morgens zwischen Vier und Fünfe regnet, dann verliert der neue Kult auch für die „Nachtendler" sehr viel an Reiz, so daß wir nicht glauben, daß die Berliner Mädchenjugend und ganz gewiß nicht die Berliner Herren an diesem Sport soviel Vergnügen finden werden wie am Wochenende, das in Berlin immer noch viel zu kurz ist.

Der tägliche Tod

Jeden Morgen nach dem Frühstück starb Monsieur Makaire mit der Regelmäßigkeit einer Turmuhr. Nachdem er gestorben war, begann erst die wahre Arbeit. Uebung macht den Meister. Wenn man Jahr um Jahr täglich nach dem Frühstück „ums Leben kommt", erledigten sich gewisse Schwierigkeiten spielend. Mit zitternden Händen setzte sich der eben Gestorbene an den Schreibtisch und verfaßte einen Brief. Er war aus einem Spital mit Namen Gustave datiert, von einem dort lebenden Kranken geschrieben, und an die Frau des soeben nach dem Frühstück Verstorbenen gerichtet. Darin stand zu lesen:

„Ihr teurer Gatte ist heute in den frühen Morgenstunden friedlich dahingeschieden. Nun schläft er nach einem harten, arbeitsreichen Leben den ewigen Schlaf. Sein letzter Atemzug galt seiner geliebten Frau, der Kameradin seiner Kämpfe, und seinen geliebten Kindern. Seine letzten Worte waren: „Was wird aus meiner armen Frau und meinen armen Kindern werden?"

Nach Fertigstellung dieses schriftstellerischen Kunstwerks klebte Justin den herzzerreißenden Appell auf ein Stück Pappe und fügte hinzu: „Wir wollen einen Kranz für unseren lieben Vater kaufen!" Damit rüstete er seine beiden kleinen Kinder Jean und Adele aus und schickte sie in die Straßen von Paris. Mit dem Ertrag dieser täglichen Bettelreisen — bummelte er nachts. Nun hat man den Toten wieder lebendig gemacht, und zwar vor Gericht. Er und seine liebe Frau wandern ins Gefängnis. Die Kinder kommen in gute Hände. Aber der Richter konnte sich einen persönlichen Zusatz zu dem Urteilsspruch nicht versagen und erklärte, die Kinder würden ihren Vater nicht entbehren, denn sie hätten sich ja an seinen — Tod gewöhnt!

Das Geheimnis der unterirdischen Wohnung

In einem großen Hause der Grand Street zu New York lebte ein vielfacher Millionär John Ridley, der als Sonderling bekannt war. Nach einer erfolgreichen geschäftlichen Laufbahn, die ihn vom kleinen Angestellten bis zum Besitzer großer Warenhäuser geführt hatte, zog er sich von dieser Tätigkeit zurück und spekulierte nur noch gelegentlich an der Börse. Auch auf diesem gefährlichen Felde blieb ihm das Glück treu, so daß er seinen Reichtum noch vermehren konnte. Nachdem aber seine Frau gestorben war — Kinder besaß er nicht — beschloß Ridley, sich ganz von der Welt zurückzuziehen. Er ließ sich unter seinem Hause eine Wohnung unter der Erde bauen, die er auf das Kostbarste einrichtete. Mit der Zeit wurde er dann vollkommen menschenscheu und stieg selten noch in seine über der Erde gelegene Wohnung hinauf, die mit seinen unterirdischen Gemächern durch eine Wendeltreppe verbunden war. Nur ein Mensch hatte zu seinen Räumen Zutritt, sein langjähriger, alter Diener Seller. In dieser unterirdischen Wohnung lebte nun Ridley ein und ein halbes Jahr. Als nun ein Mann, der Ridley mit Lebensmitteln versorgte, unlängst kam, um dem Diener die Waren abzuliefern, fiel ihm auf, daß dieser nicht wie sonst zur Stelle war. Da ihm die Sache verdächtig vorkam, holte er einen Polizeibeamten herbei, der mit ihm in die unterirdischen Räume hinabstieg, wo sie Ridley und Seller beide erschossen vorfanden. Der in der Wohnung stehende Geldschrank war erbrochen und ausgeraubt worden. Es ist bisher noch nicht gelungen Licht in diese mysteriöse Mordsache zu bringen.

Frauenraub in Bosnien

Aus Agram wird uns geschrieben: In abgelegenen Gebieten Bosniens und Südserbiens, ist heute noch der Frauenraub nichts Seltenes. Oft greift ein Freier, den die Eltern des Mädchens seiner Wahl abweisen, zum letzten Mittel, das Mädchen für sich zu gewinnen: er raubt die Schöne mit oder ohne deren Einwilligung aus dem Haus der Eltern und führt sie in sein eigenes Haus. Hat das Mädchen einmal eine Nacht im Hause des Entführers zugebracht, so weigern sich die Eltern meist nicht mehr, ihre Einwilligung zur Heirat zu geben. In den seltensten Fällen wird die Hilfe der Behörden gegen den Mädchenräuber in Anspruch genommen. Oefter aber ereignet es sich, daß die Eltern und Verwandten des Mädchens, wenn der Raub rechtzeitig bemerkt wird, dem Räuber nacheilen und ihm die Beute wieder abnehmen, was dann selten ohne Blutvergießen abgeht.

Dies zum besseren Verständnis der folgenden Mädchenraub-Geschichte, die sich vor kurzem in dem kleinen bosnischen Dorfe Modric zugetragen hat. Das schöne Mädchen dieses Ortes war die 18jährige Milka Petrovic, Tochter eines sehr begüterten Bauern. Ihrer Schönheit und — ihrer großen Mitgift wegen hatte Milka viele Freier. Einer der stürmischsten war der junge Stevo Gramac, ein hübscher verwegener Bursche, aber ein blutarmer Teufel. Aus diesem Grund lehnte Milkas Vater Stevos Bewerbung ab und warf den armen Freier kurzerhand aus dem Haus. Stevo gab aber seine Sache keineswegs verloren. Eines Abends überfiel er das Mädchen auf dem Heimwege und suchte es mit Hilfe mehrere Freunde auf einen bereitstehenden Wagen zu zerren, um in sausendem Galopp mit seiner schönen Beute davonzurasen. Auf die Hilferufe des Mädchens eilte der Bauer Milos Stojnik, mit einem Gewehr bewaffnet, herbei und vertrieb die Mädchenräuber durch einige Schreckschüsse. Dann führte er das halbohnmächtige Mädchen in sein Haus, damit es sich zunächst einmal erhole, bevor es den Heimweg antratt.

Auf Milos machte aber, trotz seiner fünfzig Jahre, die Schönheit des Mädchens solchen Eindruck, daß er es für sich zu behalten beschloß. Er sperrte es in seinem Hause ein und begab sich zu dem alten Petrovic, um seine Werbung vorzubringen. Die Eltern des Mädchens hatten nichts gegen eine Heirat einzuwenden, da Milos, ein noch rüstiger Witwer, als recht wohlhabend galt. Die Vorbereitungen zur Hochzeit wurden in alle Eile betrieben und Milos, bis über die Ohren verliebt, ließ kein Auge von dem Mädchen, das er zur Sicherheit in seinem Hause behalten hatte. Zwei Tage vor der angesetzten Hochzeit fuhr Milos nach Brod, der nächsten Stadt, um die notwendigen Dokumente zu beschaffen und für seine Braut ein reiches Geschenk einzukaufen. Da er fürchtete, sein Nebenbuhler Stevo könnte ihm während seiner Abwesenheit Milka entführen, hat er seinen zwanzigjährigen Sohn Marko, dem er bereits einen kleinen Bauernhof überlassen hatte, auf Milka acht zu geben. Der Sohn versprach es, und beruhigt fuhr der Alte ab. Als er mit Geschenken für seine Braut bepackt, zurückkam, fand er sein Haus leer. Von bösen Ahnungen erfüllt, eilte er zum Haus seines Sohnes und fand dort zu seinem Entsetzen eine fröhliche Hochzeitsgesellschaft, die ihn mit lautem Lachen begrüßte. Marko hatte die Abwesenheit des Vaters benützt und sich mit Milka, der der Sohn lieber war als der immerhin schon angejahrte Vater, rasch in aller Heimlichkeit trauen lassen. Zur Hochzeitsfeier lud er das halbe Dorf in sein Haus. Auch die Eltern des Mädchens erschienen, wußten sie doch, daß Marko einmal seinen Vater beerben würde. und das war ihnen die Hauptsache.

Sparen heisst — die beste Ware billig einkaufen!

Strümpfe

Macco in allen Farben ab	**1.75**
Fil d'ecosse 1000, flor ab	**2.50**
Seidene Strümpfe zum Waschen ab	**2.95**
Seidenstrümpfe „Bemberg" ab	**4.15**
Strümpfe „Special" reine Seide ab	**5.50**

Socken

Fil d' ecosse mit doppelter Ferse ab	**1.—**
Fil d' ecosse (moulinee) gemustert ab	**1.65**
Seidene Socken „Bemberg" ab	**2.70**
Sportstrümpfe ab	**2.85**
Wollstrümpfe ab	**4.50**

Damen-Schuhe

Sportschuhe — Lack, schwarz und braun ab	**19.25**
Schuhe aus Gemsleder farbig, hoher Absatz ab	**20.—**
Schuhe aus Gemsleder neueste Fasson ab	**26.50**
Prunells und **Atlasschuhe** auf hohem u. halbhohem Absatz ab	**7.50**

Wir besitzen auf Lager eine große Auswahl in „Sekunda", aussortierte Waren u. Reste. Wir machen der gesch. Kundschaft **OK** auf die Widzewer Erzeugnisse der Spezialmarke aufmerksam **OK**

Herren-Schuhe

Schuhe aus Gemsleder schwarz u. braun ab	**24.85**
Schuhe, genäht, kombiniert schwarz und braun ab	**30.60**
Schuhe, genäht, braun und schwarz ab	**44.—**
Lackschuhe neueste Fasson ab	**28.75**
Zusammenlegbare **Stühle**, bequem. Konstruktion ab	**16.—**
Amerikanische Fauteuils für Garten u. Balkon ab	**25.—**
Liegestühle in grosser Auswahl ab	**16.—**

KONSUM
BEI DER „WIDZEWSKA MANUFAKTURA" S.A.
POKICINSKA 54. Zufahrt mit den Strassenbahnen N° 10 & 16

Für die Herren Motorrad- und Autofahrer
Lederjoppen in bester Qualität
Zł. 115.— und 120.—

Nur noch eine kleine Anzahl
Fahrräder
zum Reklame-Preise **Zł 165.—**

Bruchkranke und an Verkrüppelungen Leidende

Sichere Hilfe und Erfolg ohne Operation!



Brüche, wie auch allerlei **Verkrüppelungen** dürfen nicht vernachlässigt werden, da die Folgen für das menschliche Leben **sehr gefährlich** sind. Jeder Bruch kann so groß wie der Kopf eines erwachsenen Menschen werden, was meistenteils durch den sich einstellenden Brand und Darmverwicklungen einen **tödlichen** Ausgang nimmt.

Spezielle orthopädische Heilbandagen meiner Methode beseitigen **radikal ohne jegliche Operation** die veralteten und gefährlichsten Brüche bei Männern, Frauen und Kindern. Für **Rückgratverkrümmungen** und gegen sich bildende **Buckel** (Höcker) spezielle orthopädische Korsetts. Gegen **krumme Beine** und schmerzhafte **Plattfüße** — orthopädische Einlagen. **Künstliche Füße und Hände.**



Belobigungsschreiben haben folgende Universitätsprofessoren ausgestellt: Prof. Dr. R. Baranczi, Prof. Dr. F. Marischler, Prof. Dr. B. Kielanowski u. m. a.

Orthopädische Anstalt, Spez. J. Rapaport, Orthopäde aus Lemberg

Lodz, Wulczanska 10, Front, Parterre, Tel. 221-77, empfängt von 9—13 und 15—19.
Achtung: Die Kranken müssen persönlich erscheinen. Krankenkassenmitglieder werden auch empfangen.

Dankschreiben.

Ich sehe es als meine Pflicht an, Herrn Rapaport, Wulczanska 10 (Front), öffentlich für das Anlegen einer speziellen Bandage zu danken. Mit Hilfe dieser Bandage wurde ich vollständig vom Bruch geheilt, so daß ich gegenwärtig keine Bandage mehr benötige.

Pfarrer Józef Biały

Soeben erschien im Verlag der Europäischen Revue:

Europa-Dokumente

I.

Das Briand-Memorandum

und die

Antwort der europäischen Mächte

In deutscher Sprache herausgegeben auf Grund der amtlichen Unterlagen

Enthält die ungekürzten offiziellen Texte der französischen Denkschrift und der Antworten aller 26 europäischen Regierungen.

Preis RM 1,50

Die „Europäische Revue" erweitert ihre Tätigkeit durch die Herausgabe wichtiger Dokumente zu den politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Fragen der europäischen Zusammenarbeit.

Die „Europäische Revue" gibt dem deutschen Leser durch ihre „Europa-Dokumente" die Möglichkeit sich zu billigstem Preis die Unterlagen zum Studium der grossen deutschen und europäischen Politik zu beschaffen. Die Reihe wird im Anschluss an die Genfer Verhandlungen in freier Folge festgesetzt.

Die „Europäische Revue" beginnt ihre Dokumentsammlung mit der kompletten Wiedergabe des diplomatischen Schriftwechsels um das Briand-Memorandum, unter Benutzung der amtlichen Quellen, mit Einleitung von zuständiger deutscher Seite.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom

Verlag der Europäischen Revue
Berlin SW 68, Kochstrasse 9/III.

Kohlen-, Holz- u. Kokslager
A. SCHWARTZ
Przejazd 90, Telefon 116-14.
Zufahrt mit der Straßenbahn Nr. 15 an der Przędzalniana.

Empfiehlt Oberschlesische und Dombrower **Kohle in erstklassiger Güte,** nicht kokserend, ferner weichen **Koks** und **Brennholz** in Scheiten und gehackt, Lieferung ins Haus in jeder Menge. — — **Niedrigste Preise.**

Ostdeutsche Monatshefte

XII. Jahrgang.
Herausgeber Carl Lange, Danzig-Oliva
Verlag Georg Stilke, Danzig-Berlin
Seit über zehn Jahren
erfüllen die Ostdeutschen Monatshefte eine bedeutsame Kulturmission und haben sich zur führenden Zeitschrift des Ostens entwickelt. Sie fördern ohne parteipolitische Stellungnahme die engen Beziehungen des abgetrennten deutschen Ostens mit dem Reich.
Die Zeitschrift bringt Beiträge über alle Gebiete der Kunst, Literatur und Wissenschaft, Novellen, Erzählungen, Lyrik und eine ständige Bücherschau.
Reichbebilderte Sonderhefte
über Provinzen und Landschaften, Städte des Ostens, des Ostproblems und des Auslanddeutschtums. U. a. erschienen viel Sonderhefte über Danzig.
Eine wertvolle Neuerung und Bereicherung bedeutet die
Literarische Beilage,
die in zwangloser Folge erscheint und in sich abgeschlossene wertvolle künstlerische Arbeiten eines Dichters enthält.
Jährlich 12,00 Mk. Vierteljährlich Mk. 3,50.
Zu bestellen durch alle Buchhandlungen und den **Verlag Georg Stilke, Berlin NW 7.** 7265

Alle Auskünfte

über Veröffentlichungen der Presse seit 1919

aus den einschlägigen Gebieten, wie Internationale Politik, Politik des Deutschen Reiches, der Länder und Gemeinden, Parteipolitik, Rechtspflege, Kulturpolitik, Frauenbewegung, Handel, Industrie, Handwerk und Gewerbe, Bodenpolitik, Finanzwesen, Verkehrswesen, Zollwesen, Sozialpolitik, Versicherungswesen usw. erteilt das

Zentral-Archiv für Politik u. Wirtschaft
München, Ludwigstr. 17a
11857 Telephon 334-30

Hypothekarisch sichergestellte
Rubel-Guthaben

aus der Vorkriegszeit müssen eingezogen werden, weil sie infolge der inzwischen eingetretenen Zinsenverjährung teils ab 1. Juli 1929, teils ab 1. Januar 1930 keinen Nutzen bringen. — Anträge und Klagen, die die gerichtliche Aufwertung und Einziehung solcher Guthaben bezwecken, redigiert sachgemäss das

Büro
von Karl Oskar Wieczorek
Kopernika (Milsza) 8.
Strassenbahnverbindung: Linie Nr. 5, 6, 8, 9 und 16.

Zum Mitnehmen!

Ab Zł. 2,75 Rahmen für Porträts (36×33 cm).
Bildereinrahmungsgeschäft
„E R K O", Kopernika 34.
Gardinenrahmen von Zł. 3,50 ab. **Billig!!!**

Oberlehrer

klassischer Philologe (Latein und Griechisch), besitzt das Absolutorium der Wiener Universität, das polnische Staatslehrerdiplom und 16 Jahre Praxis an Staatsgymnasien, ist bereit, eine Lehrerstelle an einem deutschen Gymnasium anzunehmen. Seine Frau mit einem Universitätsabsolutorium und Volksschullehrerdiplom könnte auch daselbst arbeiten. Beide beherrschen die deutsche und polnische Sprache vollkommen. Adresse: Pastor L. Loppe, Wilno, Niemiecka 9. 120

Warum
schlafen Sie auf Stroh, wenn Sie schon ab Zł. 5.— wöchentlich **Matratzen, Ottomanen, Schlafbänke Liegesofa** und **Stühle** haben können. Solide Ausführung. Achtung! Nur beim **Tapezierer P. Weiß, Lodz, Sienkiewicza 18.** 2903

Russische Policen

Nur bis zum 5. August nehme ich Policen der Ersten und Zweiten Russischen Versicherungsgesellschaften zur Vindikation entgegen. Sz. Goldman, **Piłsudskiego 36,** von 3½—5½ Uhr nachm.